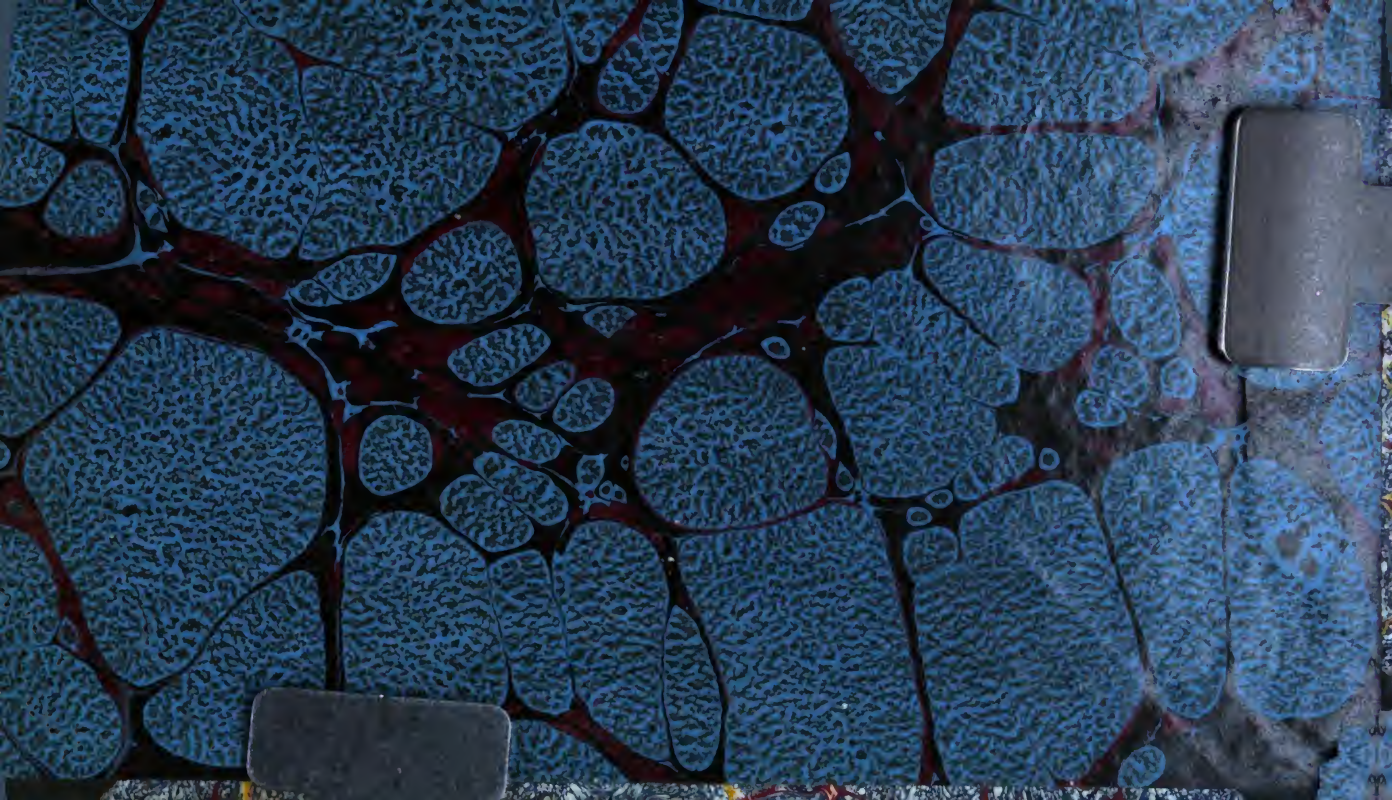
image
not
available



276 L.6.

Digitized by Google

3110
D6

Digitized by Google

162.

Digitized by Google

276 L-6

Neueste Beiträge zur Kunde der Asiatischen Türkei.

Mitgetheilt von

Herrn Silvestre de Sacy.

Aus dem Französischen.

Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von

Theophil Friedrich Ehrmann.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1809.

Digitized by Google

Kloosterkerkse
Bibliotheek
te 's Gravenhage.

Digitized by Google

Vorbericht

des teutschen Herausgebers.

Das interessante Werkchen, das hier den teutschen Geographiefreunden vorgelegt wird, ist von dem würdigen Gelehrten und erfahrnen Orientalisten, Herrn Silvestre de Sacy, Mitglied des Instituts zu Paris, erst in dem Laufe dieses Jahres unter dem Titel:

Description du Pachalik de Bagdad, suivie d'une notice historique sur les Waha-

Digitized by Google

bis et de quelques autres piéces relatives à l'Histoire et à la littérature de l'Orient, à Paris chez Treuttel et Wurz, 1809. VIII. u. 261. S. gr. 8.

herausgegeben und sogleich an die Redaction der allgem. geogr. Ephemer. eingeschickt worden, welche eine Recension des Werkchens, und eine Uebersetzung desselben besorgen ließ.

Es enthält:

1) Die hier übersetzt folgende Beschreibung des Paschalik's von Bagdad, die der gelehrte französische Herausgeber nur eine unvollendete Skizze nennt. Der teutsche Herausgeber glaubt aber bemerkt zu haben, daß der ungenannte Verfasser absichtlich in dieser Beschreibung nicht so weitläuftig war, als seine Vorgänger, weil er das nicht wie-

Digitized by Google

derholen wollte, was jene gesagt haben, und was noch jetzt gilt, sondern sich vorgenommen hatte, nur das anzumerken, was jene übergangen haben, oder was sich seither geändert hat. —

Der teutsche Herausgeber hat daher einige vergleichende Anmerkungen beigefügt, die, so wie in dem ganzen Bändchen mit D. H. bezeichnet sind; bei denjenigen des französischen Herausgebers stehen die Buchstaben S. de S. und die D. D. zeigen an, daß die Anmerkungen von dem Verfasser des Originals herrühren.

2) Die historische Nachricht von den Wahabiten, welche Hr. S. de S. in dem Pariser Institute vorgelesen hat, dessen Korrespondent der Verfasser zu seyn die Ehre hat, fand bei dieser Vorlesung so viel Beifall, daß sich an ihrem vorzüglichen Werthe gar nicht zweifeln läßt. Sie enthält auch

wirklich das Vollständigste und Zuverlässigste, was wir noch von diesem jetzt welthistorisch-interessanten Volke aus frühern, aber meist schwankenden, unbefriedigenden Berichten erfahren haben, die der teutsche Herausgeber beinahe alle mit der vorliegenden Abhandlung verglichen hat; aber es nicht für dienlich hielt, diese Uebersetzung durch vergleichende Anmerkungen anzuschwellen, die wenig fruchtbringend gewesen seyn würden. Er beschränkte sich daher nur auf einige wenige.

Diese beiden Abhandlungen sind von Hrn. R. einem jungen, talentvollen Franzosen ausgearbeitet, der schon seit mehreren Jahren, und noch jetzt im Oriente lebt, von welchem er mehrere Theile bereiset hat, und folglich hier, als mehrjähriger Augenzeuge vollen Glauben verdient. Hr. S. de S. hat aus Gründen Bedenken getragen, den Namen

seines jungen Fruendes zu nennen, die wir allzusehr ehren, um nicht eben dieselbe Discretion zu beobachten.

3) Die Nachricht von den Yezideen hat Hr. S. de S., wie aus seinem beigefügten Vorberichte zu ersehen ist, aus dem Italienischen übersetzt — und mit Anmerkungen begleitet. Sie folgt auch hier. — Aber

4) Die kleine Sammlung von Uebersetzungen persischer Gedichte, von dem Verf. der Beschreibung des Paschalik's von Bagdad, und mit Anmerkungen von Hrn. S. de S. begleitet, welche den Schluß des Französischen Originals ausmachen, mußte hier in gegenwärtiger Uebersetzung wegbleiben, weil sie nicht zu unserem Zwecke dient.

Dafür wurde ein einzeln gedruckter, im Institute zu Paris von demselben Herrn Sylvestre de

Digitized by Google

Sacy vorgelesener sehr interessanter Aufsatz über die Assassinen, den derselbe erst nachher an die Redaktion der A. G. E. eingeschickt hat, und der ganz hieher paßt, in teutscher Uebersetzung beigefügt. — Der teutsche Herausgeber hat nichts, als ein Paar Anmerkungen hinzugethan; er gedenkt aber über denselben Gegenstand eine etwas vollständigere Abhandlung für die A. G. E. auszuarbeiten.

T. F. E.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I.	Beschreibung des Paschaliks von Bagdad.	3
II.	Historische Nachricht von den Wahabiten.	106
III.	Nachricht von der Sekte der Yeziden.	125
IV.	Ueber die Assassinen und den Ursprung ihres Namens.	173

Digitized by Google

Digitized by Google

Neueste Beiträge zur Kunde der Asiatischen Türkei.

I.

Beschreibung des Paschalik's von Bagdad.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neueste Beiträge zur Kunde der Asiatischen Türkei.

I.

Beschreibung des Paschalik's von Bagdad.

Der am äußersten Ende des Otmanischen Reichs liegende Paschalik von Bagdad umfaßt den mittägigen Theil von Mesopotamien, die Landschaft Kurdistan und das ganze, von den Arabern bewohnte Land an den Ufern des Euphrats und des Tigris bis nach Bassora. *) Im Norden wird er von Diar-

*) Nach Büsching begreift der Paschalik von Bagdad: den größern Theil von Irak Arabi, welches die alten

bekr und den Gebirgen der Sindscharen begränzt; im Süden wird er von dem persischen Meerbusen benetzt *); im Osten stößt er an die persischen Staaten und im Westen macht der Euphrat die Gränze, welcher ihn von Arabien scheidet. Daraus ergiebt sich, daß diese weitläuftige Statthalterschaft einen Erdstrich von ungefähr 280 franz. (168 geogr.) Meilen in der Länge und 212 (127½ geogr.) in der Breite ausmacht. **)

Bagdad (unter 33° 15′ n. Br. und 43° 16′ L.) ist die Hauptstadt des nach ihr benannten Paschaliks,

Landschaften Chaldäa und Babylonien und ein Stück von Assyrien in sich faßt. — Vormals, da noch zu Scherasul ein Pascha vom ersten Range, zu Bassora ein Pascha von zwei Roßschweifen und zu Merdin ein Woiwod regierte, war der Paschalik von Bagdad noch von sehr geringem Umfange; als aber in den Persischen Unruhen diese Gegenden bedroht wurden, so fand es die türkische Politik für dienlich, hier eine beträchtliche Macht aufzustellen, und zu diesem Ende wurden alle genannte Statthalterschaften mit einander vereinigt, und so entstand der jetzige Paschalik von Bagdad (Olivier's Reise, II. B. S. 647). D. H.

*) Ehe eine große Anzahl arabischer Stämme, welche die westlichen Küsten der Statthalterschaft von Bagdad bewohnen, in die Verbindung der Wahabiten eingetreten waren, erstreckte sich dieselbe bis an die Bai von El-Katif. A. d. O.

**) Büsching rechnet die Länge zu 120 und die Breite zu 60 geographischen Meilen. D. H.

Digitized by Google

und der gewöhnliche Sitz des Pascha's und die Niederlage des ganzen arabischen Handels mit der Türkei, Indien und Persien. Diese alte Hauptstadt des berühmten und blühenden Reichs der Araber, wo 36 Khalifen einander auf dem Throne folgten, wo jene furchtbaren Gesetze gegeben wurden, welche das Loos der Völker entschieden, wo endlich die Blätter des Koran's so oft mit dem Blute dieser religionsschwärmerischen Sektirer gefärbt wurden; diese berühmte Stadt, sage ich, welche seit dem Fall ihres letzten unumschränkten Beherrschers nach und nach durch die Tataren, Perser und Türken verwüstet wurde, ist heut zu Tage nur noch ein Schatten von dem, was sie ehemals war. Das Gebäude ihrer Größe ist unter den furchtbaren Streichen der Barbaren zusammengestürzt, aber sie behält immer noch ihren Namen, welcher auf ewig das Andenken an ihren Glanz und an ihre vergangenen Unglücksfälle erhalten wird. Auch nimmt sie mit Stolz den ersten Rang unter den merkwürdigen Städten der asiatischen Türkei ein. Ihre vortheilhafte Lage läßt sie sogar für eine starke Gränzfestung und eine sichere Vormauer gegen die Einfälle der Perser ansehen; um so mehr, da es bekannt ist, daß Nadir-Schach (oder Tahmas-Kuli-Khan), dessen bloßer Name schon den Orient erzittern machte, zwei Mal hinter einander an den Mauern dieser Stadt den Plan, sie seiner Herrschaft zu unterwerfen, scheitern sah.

Einige Reisende haben behauptet, Bagdad wäre auf den Ruinen des alten Babylons erbaut worden,

aber sie haben sich gewiß getäuscht; denn es ist bekannt, daß Babylon am Euphrat lag, und Bagdad liegt am Tigris, in einiger Entfernung von einer weiten, mit Ruinen bedeckten Haide, welche man mit einigem Grunde für die Trümmer von Seleucia hält, einer Stadt, welche ehedem die Nebenbuhlerin der alten Residenz der Semiramis war und die in ihre Mauern Ueberfluß und Künste, so wie einen großen Theil der Einwohner dieser letzten Stadt herbeiführte.

Der Gründer Bagdads ist der Khalife Mansur, welcher im Jahr 763 den Sitz des Reichs der Sarazenen dahin verlegte *). Der Tigris, welcher majestätisch in einem geräumigen Bette dahinfließt, um sich, nachdem er ungefähr 35 Meilen unterhalb dieser Stadt sein Wasser mit dem des Euphrats vermischt hat, in den persischen Meerbusen zu stürzen, scheidet sie in zwei ungleiche Theile und bespült unermeßliche Ebenen, welche durch die Trägheit und Nachlässigkeit der Landeseinwohner beinahe unfruchtbar geworden sind.

Bagdad **) ist mit einer steinernen Mauer umgeben, die an mehreren Stellen von Thürmen, in Gestalt

*) Der Erbauer gab ihr den Namen Dar-al-Sani, d. h. Friedensstadt; aber der Name Bagdad, den der Ort vorher hatte, behielt die Oberhand und blieb. D. H.

**) Niebuhr hat seiner ziemlich ausführlichen Beschreibung dieser Stadt (im II. B. seiner Reisebeschreibung, S. 293 f.) einen Grundriß derselben beigelegt. D. H.

Digitized by Google

von Bastionen vertheidigt wird, und mit einigen verdorbenen und halb vom Roste zerfressenen Kanonen besetzt ist. Der Stadtgraben ist breit und tief, und kann im Belagerungsfalle das Wasser des Flusses aufnehmen, eine Vorsicht, welche während des letzten Krieges mit den Persern angewendet worden ist.

Das Schloß, so wie das Serail oder der Pallast des Statthalters und andere bemerkenswerthe Gebäude liegen auf dem östlichen Ufer des Flusses; das entgegengesetzte, von dem gemeinen Volke bewohnte, Ufer bietet nur schlecht gebaute Häuser, arabische Hütten und unübersehbare Dattelpalmgärten dem Anblicke dar. Man kömmt über den Fluß auf einer schlechten Schiffbrücke, welche sehr oft zerbrochen ist, und deren Bestandtheile durch die Heftigkeit des Windes zerstreut werden. Auch bedient man sich kleiner, mit Pech überzogener Kähne, um sich von einem Ufer zum andern übersetzen zu lassen.

Derjenige Theil der Stadt, welcher sich an dem linken Ufer hin erstreckt, ist zirkelförmig und kann drei Viertelmeilen im Umfange haben; der Theil am rechten Ufer ist unregelmäßig und beinahe von gleichem Umfange wie der erstere, aber er ist weniger bevölkert und unbefestigt.

Das Serail ist geräumig und enthält in seinem Innern schöne Zimmer; der Reichthum der Möbeln, mit welchen es ausgeschmückt ist, entspricht der Vorstellung, die man sich in Europa von dem asiatischen Luxus macht. Im Durchschnitte genommen sind die Häuser

Digitized by Google

von Bagdad von Backsteinen erbaut, haben aber nur ein Stockwerk; sie sind bequem und angenehm wegen der Menge dazwischen liegender Gärten. Die vornehmen Herren und andere reiche Privatpersonen besitzen sehr artige Häuser, an welchen man mit Vergnügen Proben des persischen Kunstfleißes in Betreff der Malerei und Tischlerarbeit wahrnimmt. Aber dies ist nicht der Fall bei den Häusern gemeiner Leute; diese sind von Erde aufgeführt, ganz schmutzig und bei starken Regengüssen dem Einsturze ausgesetzt. Die Khans, die Moscheen und andere öffentliche Gebäude können, ob sie gleich sehr zahlreich und von fester Bauart sind, mit denen zu Konstantinopel, Aleppo und Damask, welche nach dem Zeugniß aller Reisenden unendlich schöner sind, keinen Vergleich aushalten. Die Straßen sind gar nicht gepflastert; sie sind eng, unreinlich und ungerade; jedoch bemerkt man einige ziemlich breite, gewölbte oder mit Altanen bedeckte Bazars, Marktplätze oder Kaufhöfe, in welchen die Kaufleute und Handwerksleute, die hier feil halten, gegen die Hitze und das schlimme Wetter geschützt sind.

Das Schloß befindet sich an einem Ende der Stadt und in der Nachbarschaft des Serails, aber statt höher als die Stadt zu liegen, wird es, gegen die gewöhnlichen Befestigungsregeln, von der Stadt beherrscht. Die Kanonen, welche man hier in sehr geringer Anzahl auf den Batterien wahrnimmt, sind im elendesten Zustande und müssen eher für Gegenstände bloßen Prunks, als für Vertheidigungsmittel angesehen werden. Dies

hat auch den jetzigen Pascha bestimmt, neue gießen zu lassen; er hat desfalls seine Zuflucht zu dem Kunstfleiße der Engländer und Perser genommen. Die Leser werden sich wundern, daß Bagdad, welches sich gegen eine europäische Armee nicht halten könnte, im Stande ist, jedem andern Feinde zu widerstehen, ob es gleich jetzt aus Nachlässigkeit der Regierung von mehreren, zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit wesentlich nothwendigen, Mitteln entblößt ist.

Das Klima von Bagdad *) ist sehr gesund und von ansteckenden Krankheiten befreit. Die Gesundheit desselben schützt jedoch nicht gegen die übermäßige Hitze, welche man im Sommer daselbst empfindet; auch sind die Einwohner, um sich derselben zu entziehen, genöthigt, sich des Tags über eine geraume Zeit in ihren Kellern aufzuhalten, wo sie sich einer köstlichen Kühlung erfreuen; ihrer Gewohnheit gemäß schlafen sie des Nachts auf den Altanen oder Söllern, ohne sich dadurch Beschwerden zuzuziehen.

Die Reisenden haben oft von dem Samyeli gesprochen; dieses ist ein heißer Südwestwind, der einen Schwefelgeruch mit sich führt, welcher während der Zeit der größten Sommerhitze (vom Anfange des Julius bis zur Mitte Augusts) zu Bagdad und über ganz Mesopotamien herrscht. Ich muß aber

*) M. s. was Olivier im II. B. seiner Reise, S. 642 f. (im XXIsten Bande der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek über das Klima von Bagdad sagt. D. H.

bemerken, daß dieser Wind bei weitem nicht so gefährlich ist, als es die Reisenden angegeben haben, welche versichern, daß er auf der Stelle alle diejenigen ersticke, die sich demselben aussetzen, wenn sie sich auf erhabenen Gegenden aufhalten. Wahr ist es, daß er oft mitten in der Wüste, aber nie in den Städten, gefährliche Zufälle verursacht. Er kömmt mit Windstößen und kündigt sich durch einen unangenehmen Geruch und einen Glutwirbel an, welcher den Horizont verhüllt. Die Araber wissen ihm dadurch auszuweichen, daß sie sich auf die Erde legen, oder ihr Gesicht mit ihrem weiten, grobtuchnen Mantel bedecken. Es ist möglich, daß die Bösartigkeit des Samyeli von den Dämpfen und Ausdünstungen herkömmt, womit er sich schwängert, indem er das schwefelhaltige und harzige Erdreich der Ufer des Euphrats und des Tigris bestreicht.

Das Gebiet von Bagdad ist, aus Mangel an guter Bearbeitung, nur mittelmäßig fruchtbar; es hat einen Ueberfluß an Vieh und Wildprät. Seine gewöhnlichen Erzeugnisse sind Getraide, Reiß, Gerste, Baumwolle, Tabak, Sesamöl, Datteln und mehrere andere Arten von vegetabilischen Produkten, die in Persien einheimisch sind.

Die Bevölkerung dieser Hauptstadt ist nicht sehr zahlreich; man kann sie auf 95, bis 100,000 Seelen schätzen, ungeachtet die Meinung der Landesbewohner sie zu 300,000 annimmt *) Ihre beinahe nur aus Ja-

*) Olivier (II. B. S. 635.) sagt, zu Bagdad wohnende Europäer hätten ihm die Volksmenge dieser Stadt zu 80,000

nitscharen bestehenden Einwohner sind der Handlung und mechanischen Künsten ergeben; sie werden in zwei Sekten, in die der Sunniten und der Schiiten eingetheilt. Erstere ist die herrschende; und ungeachtet ihres Hasses gegen die Schiiten, welche sie, wegen ihrer Anhänglichkeit an persische Kirchengebräuche, als Ketzer behandelt, duldet sie dieselben dennoch um ihres Kunstfleißes willen.

Man bemerkt, daß die Einwohner von Bagdad im Allgemeinen, weit entfernt, niedrige Sklaven zu seyn, wie man es nach der Vorstellung denken könnte, welche man sich von dem Einflusse des Despotism auf die, einer solchen Regierung unterworfenen Nationen macht, stolz, unternehmend, thätig und zum Aufruhr geneigt sind. Jedoch findet man sie im gemeinen Umgange des Lebens artig, geistreich, edelmüthig und verbindlich gegen die Fremden, welche von ihnen stets mit Achtung und Auszeichnung behandelt werden.

Uebrigens ist es leicht einzusehen, daß sich das eben Gesagte nur auf Personen von Ansehen bezieht;

Seelen angegeben, worunter 50,000 Araber, 25,000 Türken, mit Einschluß der Janitscharen, 1000 Kurden, 1500 Christen, Chaldäer und Armenier und 2500 Juden. Er setzt hinzu, unter der Regierung des damaligen Pascha Sulejman (im J. 1795.) habe sich die Volksmenge dieser Stadt um 30 bis 40,000 Seelen vermehrt, worunter allein 12 bis 15,000 Perser, die sich wegen der Unruhen in ihrem Vaterlande hieher geflüchtet haben.

D. H.

Digitized by Google

der niedere Pöbel ist, wie in allen übrigen Städten der Türkei, unwissend, grob, voll Aberglauben, unverschämt und durch Ausschweifungen und Müssiggang entnervt.

Daraus kann man schließen, daß der Kunstfleiß und die Künste in Bagdad nicht blühen; zwar findet man verschiedene Manufakturen, in welchen seidene, baumwollene und wollene Stoffe verfertigt werden; diese Stoffe aber haben bis jetzt noch nicht den Grad von Vollkommenheit erreicht daß sie denen, welche man aus der Fremde einführt, Abbruch zu thun vermöchten; auch erstreckt sich ihr Absatz nicht weit nach außen hin. Der Luxus in dieser Stadt ist beschränkt, er glänzt nur im Serail und in den Häusern der Großen. Der Putz der Frauenzimmer ist jedoch daselbst reich und geschmackvoll; ihre Tracht ist wenig von der unterschieden, welche man in den andern Städten der Türkei wahrnimmt; nur ist sie weniger sittsam. Eben so verhält sich's mit der Tracht der Männer, die in ihrer Bekleidungsart nichts Besonderes haben.

Man findet zu Bagdad viele ansässige Perser, welche den Schutz der Regierung genießen und durch deren Hände der Handel von Iran und Kandahar gehet. Diese sind mehrentheils gebildete, rechtschaffene, biedere und mit allen den, fremden Kaufleuten wesentlich nothwendigen, Eigenschaften begabte Männer, deren Hauptsorge dahin gehen muß, sich das Wohlwollen und die Achtung der Nation zu erwerben, welche sie aufnimmt. Man findet in der Stadt noch eine Menge

Digitized by Google

reisender Kaufleute von derselben Nation, welche sich jährlich aus dem doppelten Bewegungsgrunde dahin begeben, sowohl um die Gräber verschiedener Imams zu besuchen, als auch die Waaren ihres Landes gegen die des Orts umzusetzen.

Bagdad ist gleichfalls der beständige Sammelplatz von einer Menge anderer Reisenden, als Indiern, Arabern, Afghanen, Aegyptiern u. s. w., welche der Handel, die Andacht und vorzüglich die Vortheile, die eine nicht unterdrückende Regierung anbietet, von allen Seiten herbeziehen.

Die in dieser Stadt ansässigen Christen sind gar nicht zahlreich; einige sind Katholiken und folgen entweder den chaldäischen, syrischen oder armenischen Kirchengebräuchen; die andern sind Schismatiker und haben ihre besondere Kirche *). Sie haben beständig Händel mit den ersteren, welche, nachdem sie die ihrige durch eine Wirkung des Neides und der Habsucht hatten zerstören sehen, jetzt bei den Karmelitern Messe hören, deren Kloster zu jeder Zeit unter dem Schutze Frankreichs gewesen ist; die einen und die andern leben kärglich und betreiben den innern Handel, die Färbekunst und andere mechanische Künste.

*) Auch die Katholiken hatten die ihrige; sie wurde aber vor einigen Jahren auf Veranlassung der Eifersucht und des Neides eben dieser Schismatiker zerstört, welche die Regierung durch häufige Ränke und Geschenke dazu vermochten, ihre Zerstörung anzubefehlen. A. d. O.

Die geringe Anzahl bemittelter Kaufleute, die man unter ihnen wahrnimmt, sind mehrentheils Armenier von Konstantinopel, welche sich durch einen einträglichen Handel mit Edelsteinen und Schalen, den sie mit Persien und Indien führen, bereichert haben.

Die Juden von Bagdad sind in das entlegenste Stadtviertel verbannt; sie werden von den Türken gehaßt, und jeden Augenblick beleidigt; wie an allen Orten, wo sie in einem Zustande von Erniedrigung und politischer Unterdrückung leben, sind sie auch Häuchler, Ränkeschmiede, Betrüger, Elende und aller Arten von hinterlistigen und niedrigen Streichen fähig, wenn es auf ihren Vortheil ankömmt. Ungeachtet ihres verächtlichen Zustandes sind sie geschickt genug, sich in das Serail, bei dem Zollamte und in die Häuser der Großen einzuschleichen, wo sie immer Leute finden, die ihrer Kniffe und Spitzbübereien bedürfen, um schneller ihr vorgesetztes Ziel zu erreichen.

Zu allen Zeiten residirte ein französischer Konsul zu Bagdad. Nach der Vorstellung, welche man sich gewöhnlich von der Beschaffenheit der Verrichtungen eines ähnlichen Agenten macht, beschränken sich dieselben auf die erhaltenen Verpflichtungen, für die Sicherheit des Nationalhandels zu wachen, die Streitigkeiten zu schlichten, welche manchmal zwischen den Handelsleuten des Orts vorfallen und zu verhindern, daß das Interesse derselben nicht im Mindesten beeinträchtigt oder verletzt werde. Nach eben diesen Vorstellungen könnte man vielleicht versucht werden zu fragen, welchen Nutzen

die Anwesenheit eines französischen Konsuls zu Bagdad gewähre, da sich daselbst nicht ein einziges französisches Handelshaus befindet, welches durch einen Beamten Sr. Majestät beschützt zu werden verlange. Aber ein kleines Nachdenken ist hinreichend, sich zu überzeugen, daß wenn die Vortheile, welche aus der Anwesenheit eines französischen Konsuls in dieser Stadt für den Handel entspringen, in diesem Augenblicke sehr beschränkt sind, man sie wenigstens als solche in Betreff des besonderen Interesse ansehen müsse, welches die Regierung dabei hat, von der Lage der politischen Angelegenheiten Asiens unterrichtet zu werden. Die Zergliederung dieses Satzes würde hier am unrechten Orte stehen. Ich beschränke mich daher auf die einzige Betrachtung, daß Bagdad, indem es den europäischen und asiatischen Waaren zur Niederlage dient, einer der reichsten Handelsplätze werden würde, wenn Frankreich jemals einen Handel mit Persien wieder anknüpfen sollte, einen zu lange vernachlässigten Handel, der unschätzbar wäre; dann würde durch eine solche Konkurrenz der unermeßliche Handel, den die Engländer im persischen Meerbusen und die Russen an den Küsten des kaspischen Meeres treiben, sehr herabgesetzt werden.

Weiter unten wird man einige kurze Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand des Handels von Bagdad und über die Eigenschaften der Waaren finden, welche den Gegenstand desselben ausmachen. Hier will ich nur bemerken, daß es vortheilhaft wäre, zu Bag-

dad eine National-Handelsloge zu besitzen oder zum wenigsten von der Pforte einen Firman zu erhalten, wodurch die Regierung dieser Stadt befehligt würde, dem Konsul Sr. Majestät ein bequemes und seinem Range angemessenes Haus anzuweisen, so wie es dem englischen Residenten auf die Bitte des englischen Gesandten zu Konstantinopel, bewilligt worden ist. Ich will das Dringende meines Vorschlags in Betreff dieses Gegenstandes nicht weiter aus einander setzen, und überlasse es der Regierung darüber zu entscheiden, ob er geeignet sey, sich mit ihren Absichten vereinigen zu lassen?

Bis zur Zeit des Kriegs von Aegypten, in welchen sich die Türken, gleichsam gegen ihren Willen, durch die geschickten Einleitungen des englischen Kabinets verwickeln ließen, hatte die englische Handelsgesellschaft von Indien niemals einen öffentlichen Agenten zu Bagdad gehabt. Vor dieser Zeit führte ein gemeiner, von dem Konsul von Bassora vorgeschlagener, Armenier die Geschäfte der Kompagnie zu Bagdad und war beauftragt ihre Geschäftsbriefe zu übergeben. Erst im Jahre 1798 sah man Herrn Harford Jones als Residenten der englisch-westindischen Kompagnie zu Bagdad ankommen.

Ich werde mir nicht erlauben hier, das Bild eines Mannes zu zeichnen, der durch sein Betragen den öffentlichen Charakter entehrte, womit er bekleidet war, und der sich eben so sehr den in Bagdad ansässigen Europäern, als der Landesregierung verhaßt gemacht hat.

Er

Er hat sich ohne Zweifel glücklich schätzen müssen, sich durch eine plötzliche und heimliche Flucht der Ahndung dieser Regierung zu entziehen, welcher er so viele und gerechte Ursachen zur Klage gegeben hatte.

Seitdem Herr Jones seinen Posten verlassen hat, versieht ein junger Doktor einstweilen seine Stelle, in Erwartung, daß die Kompagnie einen neuen Agenten nach Bagdad sende. Auch befindet sich in diesem Augenblicke ein gewisser Zantiote daselbst, welcher sich schmeichelt, die erledigte Stelle des Herrn Jones zu erhalten, weil er zehn Jahre lang dem Konsul von Bassora in der Eigenschaft eines Komtoirschreibers gedient hat; aber es scheint, daß ihm seine Hoffnung, in die Dienste der Kompagnie aufgenommen zu werden, nicht gelingen wird, weil diese nur gebornen Engländern und Männern von erprobter Fähigkeit Aemter überträgt.

Bagdad enthält mehrere alte Gebäude, deren Vorderseiten mit arabischen und kufischen Inschriften geziert sind; man läßt ihr Alter bis in die Zeiten der Khalifen zurückgehen. Uebrigens giebt es daselbst weder zum Unterrichte der Jugend bestimmte Schulen, noch öffentliche Bibliotheken; jedoch findet man einige von Derwischen bewohnte Seminarien, zwei bis drei prächtig geschmückte Grabmäler, worin im Rufe der Heiligkeit verstorbene Scheikhs und Santone begraben sind, und welche auch Bettlern zur Herberge dienen; eine Menge kleiner Kapellen, in welchen der Pöbel in den gewöhnlichen Betstunden seine Abwaschungen

verrichtet, und andere fromme Stiftungen, welche die Mildthätigkeit der Türken in den Hauptvierteln der Stadt angelegt hat. Ich habe schon ihrer Moscheen und Khans gedacht und mit Stillschweigen übergehe ich ihre Bäder und Kaffeehäuser, die, ungeachtet ihrer Unreinlichkeit und Armseligkeit doch häufig besucht werden. Die öffentlichen Märkte daselbst sind überflüssig versehen; von allen Seiten strömen die Lebensmittel und Früchte dahin und werden zu mäßigen Preisen verkauft, welche für die Einwohner keineswegs drückend sind.

Nördlich, und eine halbe französische Meile von der Stadt, befindet sich Imam-Azem, *) ein großer Flecken an dem Flusse, wo Abu-Hanifa einer der vornehmsten Lehrer der sunnitischen Religion begraben liegt und wohin man auch die Pascha's und andere Große des Reichs begräbt. Es hat eine angenehme Lage; das Erdreich ist fruchtbar an Dattelpalmen und die Häuser haben eine artige Bauart.

Imam-Mussa **), oder Kazemein, ist ein anderer Flecken, Imam-Azem gegenüber; er liegt

*) Der eigentliche Name ist Maadem; der andere ist blos Beiname des Abu-Hanifa und bedeutet der geehrte Imam oder Schriftgelehrte. D. H.

**) Oder Musa-el-Kadem, d. h. Musa der Geduldige, Name eines Abkömmlings des Ali, der wegen Verdachts einer Verschwörung, auf Befehl des Kalifen Harun-al-Raschid hingerichtet wurde. An diesem Orte ist sein Grabmal. (Olivier, II. B. S. 633). D. H.

am jenseitigen Ufer, ist mit Gärten umgeben und von den Schiiten, oder Muselmännern von der Sekte des Ali, bewohnt. Es ist ein Wallfahrtsort für die Perser, welche dahin kommen, um die Gräber zweier, von diesem Khalifen abstammenden, Imams zu besuchen. — Man sieht daselbst eine prächtige Moschee, deren Minaret und Helmdach auf Befehl und Kosten des verschnittenen Aga-Muhammed, Oheims und Vorgängers des jetzigen Königs von Persien, vor neun oder zehn Jahren mit stark vergoldeten Platten belegt worden ist.

Ganz nahe dabei sieht man ein beinahe zerstörtes Grabmal, welches man für das der Zobeideh, einer Gemahlin des berühmten Harun-al-Raschid, ausgiebt.

Weiter unten, ein wenig westlich, befindet sich ein altes und hohes Gemäuer, welches die Einwohner Nemrud-tephesi nennen. Verschiedene Reisende sind der Meinung gewesen, dieses Gebäude, welches von hohem Alter zu seyn scheint, könne wohl ein Ueberrest des babylonischen Thurms seyn, und haben ihre Vermuthung auf die, zu diesem Gebäude angewendeten, Materialien gegründet. Diese bestehen aus gebrannten Ziegelsteinen, Schilfrohr und Erdharz, welche wechselsweise und in Schichten so über einander gelegt sind, daß das ganze Verbundene mit der Zeit eine sehr harte und feste Masse bildet.

Endlich, indem man den Tigris herabgeht, findet man südlich und in einer Entfernung von einigen

Stunden von Bagdad die Ruinen des alten Madain, einer von den Residenzen der ersten persischen Könige. Man nennt sie auch Suleiman-Pak, weil Muhammed's Barbier hier beerdigt ist, welcher diesen Namen führte; alle Leute dieser Profession gehen alljährlich in großem feierlichem Zuge dahin, um an seinem Grabmale ihr Gebet zu verrichten.

An demselben Orte erhebt sich ein unermeßliches Gewölbe, welches ehedem ein der Sonne oder einer andern persischen Gottheit geweihter Tempel gewesen zu seyn scheint. Man glaubt, der große Nuschirwan habe es erbauen lassen und führt zum Beweise dieser Versicherung folgende Stelle aus dem Gulistan von Saadi an.

„Ich habe, (sagt dieser philosophische Dichter) „diese Worte mit goldenen Buchstaben an das Gewölbe des gerechten Nuschirwan geschrieben gesehen: „Bruder, die Welt ist für Niemanden eine bleibende „Besitzung; hänge dein Herz nur an den Schöpfer derselben; verlasse dich nicht auf täuschende Güter, welche „die Welt dir anbietet, denn sie hat Tausende von „Menschen wie dich mit ihren Gunstbezeugungen überhäuft und dann in das Grab gestürzt. Wenn die „Seele im Begriffe stehet, den Körper zu verlassen, „dann liegt wenig daran, ob man sie auf dem Throne „oder im Staube zurück giebt."

Diese Inschrift ist nicht mehr vorhanden. Als Saadi sie las, hatte sie schon sechs Jahrhunderte die

Digitized by Google

Vorderseite des Gewölbes von Nuschirwan geschmückt, und sie hat im Laufe eines zweiten, dem ersten beinahe gleichen, Zeitraums ganz verschwinden müssen; in der That rechnet man seit der Zeit, zu welcher Saadi lebte, bis auf diesen Tag 560 Jahre. *) Ehe ich Bagdad und seine umliegenden Gegenden verlasse, um die anderen, zu dem Gebiete dieser Stadt gehörigen merkwürdigen Oerter zu besuchen, muß ich doch auch von der bürgerlichen Verfassung derselben, so wie von dem Ansehen und der Macht des Pascha's sprechen.

Man weiß, daß der Titel Pascha in der Türkei den Statthaltern der Provinzen und sogar denen einzelner Städte gegeben wird. Diese mächtigen Gebieter verbinden die militärische mit der Verwaltungsgewalt und haben, wie der Sultan, der sie ernennt, das schröckliche Recht, über das Gut und Blut ihrer Untergebenen zu gebieten. Die Ehrenbezeugungen, die Seine Hoheit ihnen, bei Bekanntmachung ihrer Ernennung, bewilligt, sind Roßschweife, ein Säbel und eine weite Ceremonienweste.

Die Pascha's von drei Roßschweifen sind mit einer unumschränkten Gewalt bekleidet; die von

*) In dem Gulistan ist nicht die Rede von Nuschirwan, sondern von Feridun, einem persischen Könige aus der Herrscherfamilie der Pischdadis. Ich habe jedoch an den Worten des Verfassers nichts geändert, weil es seyn kann, daß in manchen Handschriften des Gulistan Nuschirwan statt Feridun gelesen wird.

A. des franz. Herausg.

zwei Roßschweifen sind weniger unumschränkt, und den erstern gleichsam unterworfen.

Die Pascha's von Bagdad sind zu allen Zeiten für die mächtigsten im Otmannischen Reiche angesehen worden *); sie führen den Titel Khalifen, weil sie in der Hauptstadt, dem Sitze der alten arabischen Hohenpriester, wohnen und ihr weitläuftiges Gebiet sich, wie schon gesagt, von Mardin bis an den persischen Meerbusen, und von den persischen Gränzen bis an die Ufer des Euphrat erstreckt.

Da sie an den äußersten Gränzen der Türkei herrschen, so üben sie eine, beinahe ganz unumschränkte, Gewalt aus, und die Pforte verfährt nachsichtig gegen sie, um sie nicht zu einem offenbaren Aufstande zu reizen; man sieht sie auch selten die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen. Sie haben um so weniger Ursache, es zu thun, da sie, so oft sie die Befehle des Sultans für zu drückend halten, denselben, ohne zu den Waffen zu greifen, nicht Folge leisten; die Ausflüchte, deren sie sich bedienen, um ihnen auszuweichen, werden niemals weder bestritten noch verworfen, weil sie dieselben sorgfältig mit einer Summe Geldes unterstützen.

*) Niebuhr hat uns im II. B. seiner Reisebeschreibung, S. 309. f. ein chronologisches Verzeichniß der Pascha's von Bagdad und eine Geschichte dieses Paschalik's mitgetheilt.

D. H.

Der jetzige Pascha, ein geborner Georgier, heißt Ali; er wurde in früher Jugend nach Bagdad gebracht und vom Suleiman-Pascha *) als Sklave gekauft; dieser gewann ihn lieb, gab ihm seine Tochter zur Gemahlin und erhob ihn stufenweise bis zum Posten eines Kiaja oder Stellvertreters. Bei dem Tode dieses berühmten Wessirs bildete sich gegen Ali eine mächtige Partei, welche den Aga der Janitscharen und verschiedene andere vornehme Offiziere an ihrer Spitze hatte; aber, als Herr des Schatzes und unterstützt von den Arabern, welche seine Freigebigkeit auf seine Seite gezogen hatte, gelang es dem Ali, seine Feinde zu vernichten, worauf er sich von der Pforte in der Befehlshaberschaft des Paschalik's bestätigen ließ.

Es ist hier der Ort, zu bemerken, daß seit ungefähr einem Jahrhunderte, beinahe alle Pascha's, welche nach und nach in Bagdad geherrscht haben, nur georgische Renegaten gewesen sind, welche Anfangs Sklaven und in der Folge durch Ränke und das Glück aus dem Sklavenstande gezogen wurden, um auf dornichten Wegen bis zu der Ehrenstelle eines Wessirs zu steigen.

Um den Charakter Ali's beurtheilen zu können, muß man zuvor bemerken, daß Vermögen und Talente unter den Türken die Wirkung des Zufalls sind. Der Herr und Sklave werden bei ihnen beinahe in denselben Grundsätzen und mit gleicher Sorgfalt erzo-

*) Von diesem würdigen Regenten erzählt Olivier Mehreres im III. Bde. seiner Reise. D. H.

gen; geläufig lesen und schreiben, den Koran verstehen, die vorzüglichsten Dichter würdigen und zu gehöriger Zeit einige, zum Sprüchworte gewordene, Verse anführen können, dieses sind im Allgemeinen die Gegenstände, auf welche sich ihr Hang und Geschmack zum Studieren beschränken; endlich ist eine gewisse Fertigkeit, welche sie durch anhaltende Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten erlangt haben, Alles, was sie bedürfen, um eine Stelle in der Laufbahn zur Regierungsverwaltung zu verdienen.

Eben so war es auch mit der Erziehung und dem fortschreitenden Emporkommen des gegenwärtigen Statthalters von Bagdad. Es ist wahr, daß er in seinem Schwiegervater ein großes Vorbild hatte, würdig regieren zu lernen. Auch verbürgt seine außerordentliche Ehrfurcht für das Andenken des Suleiman-Pascha und sein eigenes Benehmen, daß er diesem berühmten Pascha nachzuahmen strebt.

In den ersten Tagen seines Regierungsantritts beschuldigte man ihn jedoch, daß er etwas zu gern Blut vergieße; aber solche Beispiele von Grausamkeit, die sogar in Europa nicht unbekannt sind, erneuern sich sehr oft in den wenig aufgeklärten Ländern, wo Zwangsherrschaft regiert und wo die Fürsten wohl wissen, daß sie ihre Macht nur auf die Grundlage des Schreckens, einer Begleiterin der Unterdrückung, bauen können. Dennoch kann man den Ali-Pascha menschlich nennen und, als ein guter Muselmann, besitzt er eine gesunde Moral, ein redliches Herz, welches frei

Digitized by Google

von übermäßiger Habsucht, aber nicht ohne Ehrgeiz ist; denn dieser wälzt unaufhörlich Vergrößerungsplane durch seinen Kopf. Auch ist er muthig, tapfer, und hat eine entschiedene Vorliebe zum Kriege. Vielleicht würde ich ihn einen, mit den besten Eigenschaften begabten, Mann genannt haben, wenn Aberglaube und Religionsschwärmerei den Glanz seiner guten Eigenschaften nicht verdunkelten und ihn nicht veranlaßten, sich kleinlichen, des Charakters einer Person von seinem Range unwürdigen, Beschäftigungen hinzugeben.

Die Ausübung der Regierung von Bagdad beruht auf drei Arten von Verwaltungen, nämlich der bürgerlichen, richterlichen und militärischen.

Der Kiaja, oder Stellvertreter des Statthalters befindet sich an der Spitze der administrativen Gewalt und wird in seinen Geschäften von dem Defterdar (Großkanzler) und dem Divan-Effendisi (erstem Schreiber) unterstützt. Uebrigens sind alle drei verbunden, dem Pascha von den Gegenständen ihrer Beschäftigung täglich Rechenschaft abzulegen. Der erstere ist jetzt ganz jung, wenig in den Geschäften bewandert, stolz, aber rechtschaffen, freundlich, und wird von seinem Herrn, mit welchem er in einiger Verwandtschaft steht, sehr geliebt. Der zweite, ein guter Staatsmann und feiner Hofmann, genießt die öffentliche Hochachtung, dient dem Pascha treu, läßt sich tüchtig von den Handelsleuten bezahlen, welche zu ihm ihre Zuflucht nehmen, und ist ein heimlicher Anhänger der Engländer. Der dritte, obgleich in

der Blüte seiner Jahre, ist einsichtsvoll, hat einen an Hülfsmitteln und Ränken fruchtbaren Geist; übrigens ist er verstellt und unbeständig, nach Reichthümern begierig, verschwenderisch an Schmeicheleien und kriechend, und wird von dem Volke gefürchtet und gehaßt.

Die richterliche Gewalt ist in den Händen des Kazi (Kadi), des Mufti und vieler andern Ulema's, die auch Ausleger des Gesetzes sind. Ali-Pascha, welcher sich etwas darauf zu gute thut, selbst ein, in allen Gesetzen des Korans gründlich unterrichteter, Schriftgelehrter (Molla, Doktor) zu seyn, wachet über ihr Betragen und verhindert sie, das Ansehen zu mißbrauchen, welches die Religion ihnen giebt.

Die militärische Gewalt hat der Aga der Janitscharen. Ihm ist die Bewachung des Schlosses anvertraut, und es gehört zu seinem Amte, die innere Polizei beobachten zu lassen. Dieser Beamte hat sein ehemaliges Uebergewicht nicht mehr; Suleiman-Pascha hatte die Kühnheit des, unter dem Befehl desselben stehenden, Korps unterdrückt und sein Nachfolger es erniedrigt, indem er es des größten Theils seiner Vorrechte beraubte.

Ein andrer angesehener Beamter zu Bagdad ist der Nakib, oder der Oberaufseher der Klasse der Scherifs, welche ihre Abstammung vom Muhammed herleiten.

Der auf dem linken Ufer des Flusses liegende Theil der Stadt, stehet unter der Gerichtsbarkeit eines

Babet, oder Unter-Statthalters, der auch mit der Polizei über die, unter Bagdad stehenden, Araber*) beauftragt ist. Dieser Beamte hat im Rathe des Pascha eine rathgebende Stimme.

Folgendes ist ein Verzeichniß der vornehmsten Beamten, welche nach dem Kiaja, Defterdar und Diwan-Effendisi, den Hof des Pascha bilden.

1) Der Kapigiler-Kiagasi, Ceremonienmeister und Einführer der fremden Geschäftsträger.

2) Der Khazinadar, Schatzmeister und zugleich Oberaufseher des Zollwesens.

3) Der Kaim-Makam, oder Vice-Statthalter, welcher den Pascha in seiner Abwesenheit vertritt.

4) Der Mohordar, Siegelbewahrer.

5) Der Masref-Effendi, Aufseher der Finanzen.

6) Der Silahdar, Schwertträger oder Schildknappe.

7) Der Skemleh-Agasi Stuhlträger. **)

*) Diese Araber theilen sich in mehrere Stämme, als: in die Teys, El-Abeids, Eguellis, Geburs, Algum-Forap u. s. w., die ihre eigenen Bezirke und besondere Gewohnheiten haben; sie entrichten dem Pascha alljährlich eine gewisse Steuer und sind verbunden, ihm jedesmal, wenn er in den Krieg ziehet, Rekruten zu liefern.

A. D. O.

**) Nach Niebuhr (II. B. S. 325.) heißen die Bedienten, eine Art Pagen, welche zunächst die Person des Pascha umgeben und ihn bedienen, Yz-Agasis sie bilden zugleich

8) Der Arabi = Katebi, erster Geheimschreiber des Departements von Arabien.

9) Der Farsi = Katebi, gewöhnlicher Geheimschreiber des Pascha für die persischen Angelegenheiten.

10) Der Yenguischer = Effendi.

11) Der Toptschi = Baschi.

12) Der Gebeschi = Baschi.

13) Der Arabanaschi = Baschi.

14) Der Yerli = Agasi.

Diese fünf letztern bekleiden mehr oder minder hohe Stellen bei der Miliz der Janitscharen, unmittelbar nach dem Aga.

15) Der Baratoli = Agasi, Anführer der Musketiere.

Mit Stillschweigen übergehe ich eine unendliche Menge anderer unbedeutender Stellen, deren Aufzählung zu lang und unnütz wäre.

Die Kriegsmacht des Gouvernements von Bagdad kann im Nothfalle sich auf dreißig Tausend Mann, sowohl Fußvolk als Reuterei, belaufen *). Diese

seine Leibwache; die Skämli-Agasi haben schon einen höheren Rang unter der Dienerschaft des Pascha. — Niebuhr führt (am angez. Orte) noch mehrere obere Hofbedienungen auf, als unser Verfasser. D. H.

*) Olivier (II. B. S. 648) sagt, der Pascha von Bagdad könne leicht 40 bis 50,000 Mann Truppen zusammenbringen.

Digitized by Google

Anzahl würde noch ansehnlicher seyn, wenn sich nicht mehrere arabische Stämme, um auf die Seite der Wahabiten zu treten, seit einiger Zeit der Herrschaft des Pascha von Bagdad entzogen, und andere die Fahne des Aufruhrs aufgesteckt hätten. Die Kurden, von welchen ein großer Theil so eben das Joch abgeschüttelt hat, sind die besten Reuter; ihre Waffen bestehen in der Pistole, der Lanze, dem Säbel, und manchmal auch dem Karabiner oder einem Stutzrohre. Die Araber haben nur eine Lanze, aber, da sie stark und muthig sind, so bedienen sie sich derselben mit Geschicklichkeit und Vortheil. Das Fußvolk trägt nur eine Flinte und einen Säbel. Ali-Pascha hat unter andern fünf hundert Mann auf europäische Art exerzierte Fußgänger und kann dreißig Kanonen mit sich führen, welche von ziemlich geschickten Leuten bedient werden.

Ich muß hier bemerken, daß dieser Wessir, obgleich die Erfahrung ihm den ganzen Nutzen der Artillerie hat kennen und die Wichtigkeit des europäischen Militärsystems würdigen lehren, er dennoch seine Truppen

Er rechnet:

Garde zu Fuß.	2000 Man
Garde zu Pferde.	4000 —
Spahis, höchstens.	1200 —
Janitscharen.	8000 —
Freiwillige, gegen	6000 —

wozu dann noch die Hülfstruppen der Kurden und Araber, nebst den angeworbenen Truppen kommen. D. H.

nicht hinreichend besoldet und sie schlecht behandeln läßt, indem er sich wenig darum bekümmert, durch Ermunterungen und Belohnungen Nacheiferung und Muth bei dem Soldaten zu erwecken. Wenn er ein entgegengesetztes Verfahren annähme, so würde er statt des Ausschusses der Stadtjugend, auserlesene Janitscharen in seinem Dienste haben.

Ich gehe nun zu den Einkünften des Paschalik's von Bagdad über. Die Zölle, die gewöhnlichen Auflagen, der Ertrag der Pachtgüter, die jährlichen Abgaben, denen die Statthalter und Oberaufseher in den Städten und Dörfern unterworfen sind, verbunden mit der Schatzung, welche die Asthair *) entrichten und andere zufällige Einnahmen sind die verschiedenen Gegenstände, aus welchen die Einkünfte dieses Gouvernements bestehen. Diese Einkünfte, welche auf sieben und eine halbe Million Piaster angeschlagen werden können **), würden zuverlässig beträchtlicher seyn, wenn die Kurden, weil sie unaufhörlich Feldzüge machen müssen, nicht von jeder Art bestimmter Abgaben befreiet wären und wenn der Ertrag der Stadt Bassora, die durch den Sturz ihres Handels verarmet ist, durch die Kosten, welche dieser Platz zu seiner

*) So heißen die, unter dem Gouvernement von Bagdad, stehenden, arabischen Stämme.

**) Olivier (II. B. S. 650) schätzt sie auf mehr als 4000 Beutel oder 4 Mill. Francs. Dies scheint jedoch zu wenig zu seyn. D. H.

eigenen Vertheidigung bedarf, nicht ganz aufgezehrt würden.

Bassora, (oder richtiger Basra) unter 46° d. L. v. Paris und 30° 32′ N. Br., die zweite Stadt des Paschaliks von Bagdad, liegt an einem Arme des Schat-ül-Arab oder Flusses der Araber, welcher durch die Vereinigung des Tigris und Euphrats gebildet wird, die sich zwanzig französische Meilen oberhalb dieser Stadt verbinden und in gleicher Entfernung unterhalb sich in den persischen Meerbusen ergießen.

Diese Stadt wurde von dem Khalifen Omar, ungefähr im 16ten Jahre der Hegira angelegt und hatte in der Folge ihre eigenen Beherrscher. Die Türken nahmen sie, als ihre Waffen das ganze Morgenland zittern machten, den Arabern weg; ihnen wurde sie durch die Perser entrissen, welche sich nach einer zehnmonatlichen Belagerung derselben bemächtigten. Diese Letzteren räumten sie wieder nach dem Tode des Kerim-Khan. Seit dieser Zeit ist Bassora wieder unter die Herrschaft der Otmanen gekommen, und es herrscht im Namen des Pascha von Bagdad ein Mutesallem, oder Vice-Gouverneur, darin. Man behauptet, daß gegen die Hälfte des Raumes von Bassora nur aus Gärten und aus unfruchtbaren und unangebauten Erdreiche bestehe.*) Die Araber

*) Damit stimmt auch Niebuhr (II. B. S 409 f.) überein, der diese Stadt zu einer Zeit beschrieb, wo sie noch nicht so tief herabgesunken war, wie jetzt. D. H.

machen die Mehrzahl der Einwohner aus, der Ueberrest ist ein Gemisch von Christen, Juden, Persern, Indianern und Sabäern; die ganze Bevölkerung beläuft sich insgesammt auf 45, bis 50,000 Seelen. *) Diese Anzahl steht gewiß mit dem Umfange von Bassora nicht im Verhältnisse; auch war die Bevölkerung dieser Stadt vor 30 bis 40 Jahren viel ansehnlicher, und wir werden bald die Ursachen ihrer fortschreitenden Abnahme sehen.

Die Lage von Bassora ist außerordentlich angenehm, und das Gebiet fruchtbar an Wiesewachs, Getraide, Zugemüsen und Früchten. Die Palmbäume sind daselbst in so großer Menge, daß die ganze Gegend vom Zusammenfluße beider Flüsse bis an das Meer, mit denselben bedeckt ist. Im Vorbeigehen muß ich bemerken, daß diese Bäume ein großer Schatz für die Landeseingebornen sind. Die Frucht dient ihnen, der zerstampfte Kern aber verschiedenen Hausthieren, vornehmlich den Kameelen, zur Nahrung; der Stamm giebt Zimmerholz; die Zweige werden zu verschiedenem Hausgeräthe, zu Betten, Stühlen, Bänken, Kisten und dergleichen angewendet; endlich flicht man aus den langen und geschmeidigen Blättern Matten und Körbe.

Während der letzten Bürgerkriege, welche Persien schröcklich zerrütteten, begaben sich die Agenten verschiedener

*) So schätzt sie auch Niebuhr. D. H.

ner europäischen Nationen, namentlich der Engländer, welche sich zu Ormus, Gambrun, Abuschär und in andern Städten und Seeplätzen dieses Reiches niedergelassen hatten, nach Bassora, und häuften daselbst die Reichthümer von Indien und Europa an. Der Haven *) von Bassora, welcher den Schiffen eine bequeme Zuflucht gewährt, war allen Völkern ohne Ausnahme offen; und die armenischen Handelsleute, Juden und Indianer, welche daselbst wohnten, galten für die thätigsten und reichsten in der ganzen Türkei. Jetzt aber ist diese nämliche Stadt von ihrem alten Glanze außerordentlich herabgesunken; der Handel daselbst hat seine Thätigkeit und Kraft verloren, der Kunstfleiß und die Künste sind darin erloschen, und die Krankheiten, verbunden mit der Furcht, welche die Wahabiten einflößen, die sich in der Nachbarschaft befinden, haben sie beträchtlich entvölkert.

Die Stadt Bassora ist mit einer elenden Lehmmauer umgeben, und hat im Innern nur schlechtgebauete Häuser und Straßen voller Unreinigkeiten, welche mit ihrem Gestanke die Luft verpesten; übrigens ist das Klima hier schlecht und für die Ausländer sehr gefährlich.

Im Allgemeinen haben die Einwohner eine bleiche Gesichtsfarbe, und weichliche, kraftlose Körper; beinahe alle Fremde, die einige Zeit daselbst verweilen, wer-

*) Der Fluß der Araber ist so breit, daß sogar Fregatten von vierzig Kanonen denselben aufwärts fahren und vor Bassora Anker werfen können. D. O.

den krank an den beständig darin herrschenden Fiebern und, wenn sie so glücklich sind, sie zu überstehen, so behalten sie ihre ganze übrige Lebenszeit die traurigen Folgen einer unbeständigen Gesundheit.

Man kann die zu Bassora herrschenden Krankheiten dem Austreten des Flusses zuschreiben, welcher alljährlich gegen den Junius hin die Umgebungen dieser Stadt überschwemmt, Moräste und Teiche bildet, deren stehendes Wasser im Sommer stinkend wird, und den Dunstkreis mit seinen bösartigen Ausdünstungen vergiftet. Die Landeseingebornen sind, um sich gegen Ueberschwemmungen zu sichern, auf den Einfall gerathen, einen Damm aufzuführen; aber da er nur von Erde ist, so geschieht es oft, daß er von der Heftigkeit des Wassers durchbrochen wird, welches sich weit in die Ebene ergießt und darin, vor seinem Rücktritte, die Keime ansteckender Krankheiten und des Todes niederlegt.

Eine Betrachtung, welche sich hier sehr zu gelegener Zeit darbietet, ist, daß Bassora, wenn es jemals in die Gewalt einer europäischen Nation fallen sollte, durch die Mittel, welche man zur Verbesserung seines Klima's, zur Verschönerung der Stadt, und zur Wiederherstellung ihres alten Glanzes anwenden könnte, gewiß ein Aufenthalt der Anmuth, des Glücks und des Reichthums werden würde.

Die französisch-indische Handelsgesellschaft pflegte zu Bassora einen Agenten zu halten, welcher vom Könige in seiner Stelle bestätigt wurde, und ein sehr

Digitized by Google

schönes Haus besaß, welches auf Befehl und Kosten der Regierung angekauft worden war. Dieses Haus besteht noch jetzt, aber es zerfällt in Trümmern.

Der Nutzen eines zu Bassora residirenden französischen Konsuls ist unwiderlegbar, indem dieser Platz genau an den Eingängen nach Indien, Persien und in das Land der Wahabiten liegt, welche drei wichtige Gegenden die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen verdienen. Eine andere Betrachtung welche diese unterstützt, ist folgende: Dieser Agent ist vermöge seiner Anstellung sogar im Stande, zu den Unternehmungen des zu Bagdad befindlichen Konsuls beständig mitzuwirken, genaue Nachrichten über die Angelegenheiten der umliegenden Staaten einzuziehen, und für die Bedürfnisse der Schiffe von Ile-de-France zu sorgen, welche in seinem Wohnorte mit besonderen Sendungen oder auch nur um Lebensmittel einzunehmen, ankommen. Aber die Lage des französischen Agenten zu Bassora ist auch sehr bedenklich; denn er muß sich beständig gegen die gesetzwidrigen Unternehmungen unserer Nebenbuhler zu sichern suchen, welche unsern Mithandel in diesem Theile von Asien fürchten und alles aufzubieten vermögen, um sich demselben zu widersetzen.

Der ganze Handel Indiens und Arabiens mit der Türkei über Bassora, so beschränkt er jetzt auch seyn mag, befindet sich in den Händen der Engländer und Araber, deren Schiffe, während der im

Jahre sechs Monate lang wehenden Passatwinde in dem persischen Meerbusen ab- und zu fahren.

Die ersteren haben seit langer Zeit zu Bassora ein Handelshaus und reichbesoldete Residenten; einer derselben, Herr Manesti, welcher vor drei Jahren an den persischen Hof gesendet wurde, um die Angelegenheit durchzusetzen, die seinem Vorgänger in derselben Sendung, Herrn Malcolm, fehlgeschlagen war, ist seit Kurzem, nach eben so fruchtlosen Bemühungen, auf seinen Posten zurückgekehrt. Jetzt ist Herr Manesti allein mit der Verwaltung der Angelegenheiten der brittischen Handelsgesellschaft beauftragt; er ist ein Mann von Kopf, dem es weder an Aufklärung noch Erfahrung mangelt. Seine jährlichen Einkünfte können sich ungefähr auf 40,000 Piaster belaufen; aber außerdem ist ihm über allen Aufwand, welchen er auf Rechnung seiner Kommittenten macht, eine Vergütung von fünf bis sechs vom Hundert gestattet. Er hat, wie der von Bagdad, eine Wache von Sipajen oder indischen Soldaten, und wird für außerordentlich reich gehalten. Seine Hauptbeschäftigung besteht darin, mit den englischen Besitzungen in Bengalen und auf den beiden Küsten der Halbinsel von Indien Briefwechsel zu unterhalten. Dieses Mittel, das kürzeste von allen, ist in dem vorletzten Kriege mit Großbritannien für die Franzosen von traurigen Folgen gewesen. Unsere alte in Allem, was kostspielig war, zu sparsame Regierung, setzte seine Beamten nicht in den Stand, wegen der Depeschen, welche sie nach unsern Kolonien sendete,

Digitized by Google

die Maßregeln nehmen zu können, um die richtige Ankunft derselben zu sichern. Durch dieses Ersparungssystem wurden ihre Unternehmungen oft durch die feilen Söldner unserer Feinde aufgehalten; und diejenigen, welchen sie übertragen waren, kamen als Opfer ihres unnützen Eifers um, weil sie nicht stark genug waren, sich zu vertheidigen. Auch ist es wohl bekannt, daß Pondichery von den Engländern überrumpelt wurde, weil ihr Konsul zu Bassora die aufgefangenen französischen Depeschen nach Bombai gelangen ließ; sie meldeten dem Gouverneur von Pondichery die Kriegserklärung, von der er nur durch die unvorhergesehene Aufforderung zur Uebergabe dieses Platzes Kenntniß erhielt. *)

Herrn Manesti ist es gelungen, durch sein einschmeichelndes Betragen und große Geschenke die Freundschaft und Achtung des Scheikh der Wahabiten zu erhalten. Folgende Thatsache mag zum Belege meiner Angabe dienen. Die Araber hatten in der Wüste eine von den Depeschen des Herrn Manesti aufgefangen, der sich deswegen lebhaft beim Scheikh beschwerte; dieser ließ Untersuchungen anstellen und nachdem er den Urheber des Raubes entdeckt hatte, hieb er ihm den Kopf ab; darauf tauchte er seine Hand in das Blut dieses Unglücklichen und drückte sie auf dem Briefe ab, den er sich hatte zustellen lassen, und welchen er dem

*) Vorstehende richtige Bemerkung ist von einem neueren Reisenden.

englischen Konsul wieder zuschickte. Er schrieb ihm dabei, daß der Abdruck, den er darauf finden würde, ihn von seiner vollkommenen Ergebenheit und von dem Eifer überzeugen müsse, den er angewandt habe, den Menschen zu bestrafen, der sich dadurch schuldig gemacht hätte, daß er den Boten des Konsuls beraubt und sich seiner Depeschen bemächtigt habe.

Dieses giebt mir Gelegenheit, einige Worte über die Wahabiten zu sagen, um so mehr, da ihre Nachbarschaft bei Bassora, nach dessen Besitz sie immer gestrebt haben, mich berechtigt, hier von den verschiedenen Versuchen zu reden, welche sie bis jetzt gemacht haben, sich desselben zu bemächtigen.

Von dem Ursprung und den Eroberungen dieser religionsschwärmerischen Sektirer werde ich hier keine umständliche Nachricht geben, da diese der Gegenstand einer Abhandlung ist, welche der gegenwärtigen folgen soll. Bemerken muß ich nur, daß diese Horde, welche Anfangs nur ein Haufen armseliger Familien war, durch die allmäliche Anschließung verschiedener nomadischen Stämme, die in den weitläuftigen Wüsten Arabiens zerstreut waren, ununterbrochen und außerordentlich schnell sich vergrößert hat, so, daß dieses ganze große Gebiet, die Besitzungen des Imam von Maskate, die Küsten des persischen Meerbusens und die Bahrein-Inseln ihrer Herrschaft unterworfen sind. Um bis an die Pforten von Konstantinopel Entsetzen zu verbeiten, fehlt ihr nichts mehr, als daß sie ihre Streifereien nach Mesopotamien hin treibt.

Digitized by Google

Das Oberhaupt dieser neuen Macht genießt ein gränzenloses Ansehen; seine Unterthanen widmen ihm blinden Gehorsam und ein einziges Wort von ihm ist hinreichend, im Nothfalle Tausende von Streitern auf die Beine zu bringen, welche gewohnt sind, Blut zu vergießen, nach Beute streben, die Gefahren und den Tod für nichts achten, und eine Märtyrerkrone zu verdienen glauben, wenn sie für die Sache ihrer Lehre mit den Waffen in der Hand sterben.

Man darf nicht zweifeln, daß so religionsschwärmerische und eroberungssüchtige Menschen, die zu Strapazen abgehärtet und gewöhnt sind, jede Art von Entbehrungen zu ertragen, die überdies, was sie zu unternehmen und auszuführen vermögen, durch die Erfahrung aufgeklärt worden sind, nicht weit umfassende Eroberungsplane haben, und es ihnen — mit der Zeit und mit Hülfe des Geschützes, wovon sie Gebrauch zu machen anfangen, wie man es durch die drei Kanonen gesehen hat, welche sie letzthin vor Imam-Ali aufgeführt hatten, — nicht gelingen sollte, endlich ganz Arabien und Mesopotamien unter ihre Herrschaft zu bringen. Alsdann wird man auf ein Mal in den Sandwüsten Arabiens den Thron einer neuen Monarchie sich erheben sehen, welcher im Stande ist, in der Folge die benachbarten asiatischen Mächte zittern zu machen, und die Aufmerksamkeit der Beherrscher von Europa ausschließlich auf sich zu ziehen.

Der Großherr hat zu wiederholten Malen den Ali-Pascha beauftragt, die Wahabiten im Schoos ihrer

eigenen Besitzungen anzugreifen; aber dieser kluge Wessir, welcher alle Schwierigkeiten kennt, die ein solches Unternehmen darbietet, hat ihm beständig durch gerechte Vorstellungen über die Unzulänglichkeit seiner Mittel auszuweichen gewußt. In der That, den Ehrgeiz dieser Räuber unterdrücken und ihren Verheerungen ein Ziel setzen zu wollen, ist ein Unternehmen, welches nicht nur die Kraft eines bloßen Pascha, sondern sogar die vereinigten Streitkräfte der Otmanischen Pforte übersteigt. Ich zweifle, daß es eine europäische Armee auszuführen vermöchte, wenn sie sich nicht in mehrere Korps theilte, um die Wahabiten von verschiedenen Seiten anzugreifen; sie würde sich selbst aufreiben, wenn sie dieselben aufs Gerathewohl verfolgte, ohne sich der Kommunikationen und Berührungspunkte durch ihre Felsen und dürren Wüsten versichert zu haben.

Bei Lebzeiten des Suleiman-Pascha wurde Ali, der jetzige Pascha gegen die Wahabiten geschickt; aber ehe er nach Lahsa kam, war ein großer Theil der unter ihm stehenden Armee aus Mangel an Lebensmitteln und Wasser und durch die heftige Sonnenglut des Sommers umgekommen; er sah sich daher, nach einem langen und unglücklichen Feldzuge, welcher dem Pascha über eine Million Piaster gekostet hatte, ohne daß er den geringsten Vortheil dadurch gewann, zur Rückkehr nach Bagdad genöthiget.

Seit dieser Zeit haben sich die Wahabiten verschiedene Male vor Bassora gezeigt, sind aber immer durch die Araber von Zibes und durch die Mun-

tefiks zurückgetrieben worden, denen die Regierung für die Vertheidigung der Stadt jährlich 100,000 Piaster Hülfsgelder bezahlt. Uebrigens hat es den Anschein, daß diese Sektirer in ihrem Plane scheitern werden, so lange sie die Stadt zu Lande angreifen wollen; aber sie werden sich derselben leicht bemächtigen, wenn sie einmal die Nothwendigkeit eingesehen haben, sie zu gleicher Zeit vom Schat-ül-Arab aus mit Hülfe der Algiwasem anzugreifen, welche neuerlich zum Wahabitism übergetretenen Araber die südliche Küste des Meerbusens bewohnen und jetzt in der ganzen Weite dieses Meeres eine gefährliche Seeräuberei treiben.

Es ist wahr, daß der Pascha beständig ein Dutzend Kanonier-Galvetten zu Bassora unterhält, welche bestimmt sind das Anlanden der Kauffahrteischiffe zu decken. Aber eine so kleine Macht ist zu gering, die Landung zu verhindern, welche die Wahabjten vielleicht beabsichtigen, und welche der türkischen Regierung nur zu nachtheilig wäre, wenn sie bewerkstelligt würde.

Der gegenwärtige Handel im persischen Meerbusen ist, wie ich schon gesagt habe, sehr beschränkt, wenn man ihn mit dem vergleicht, was er sonst war; dennoch machen seine, obgleich durch den Lauf mehrerer traurigen Umstände verminderten, Geschäfte Bassora noch zur allgemeinen Niederlage des Kaffees von Moka, der Perlen von Baharein, der reichen Produkte von

Indien *) und Persien, welche die arabischen und englischen Schiffe täglich daselbst ausladen, um sie gegen Silber, Gold, Kupfer, Datteln und verschiedene europäische Waaren, als Korallen, Eisenwaaren, Atlas und Tücher einzutauschen, welche durch Syrien über Bagdad herbei kommen. Wenn jemals der allgemeine Friede geschlossen würde und die französische Regierung sich entschlösse, unsere indischen Kolonien wieder aufblühen zu lassen, so würde Bassora ein wichtiger Platz werden, um so mehr, da der Plan mit Persien einen Handel zu eröffnen und auf verschiedenen Punkten des persischen Meerbusens Handelshäuser anzulegen, alsdann sich ohne die mindeste Schwierigkeit ausführen ließe.

Bassora gegen über, am jenseitigen Ufer des Schat-ûl-Arab, liegt das Dorf Guerdelan, wohin sich seit einigen Jahren der berühmte arabische Kaufmann Ebn-Rezk begeben hat, den die Furcht vor den Wahabiten und andere wichtige Gründe seinem Vaterlande Zebara entrissen. Dieser reiche Mann, der ganz das Ansehen eines Fürsten hat, hält Truppen in seinem Solde, genießt die öffentliche Hochachtung und hat sich durch seinen Handel, seine Freigebigkeit, sein

*) Sie bestehen aus einfacher, gedrukter und gestickter Leinwand, aus seidenem geblümten Stoffe, aus Spezereien und Arzneiwaaren, u. s. w. Die persischen Waaren, welche hier einen leichten Absatz finden, sind getrocknete Früchte, Taback, Filz, Teppiche, Essenzen und etwas weniges Brokat. D. O.

Digitized by Google

gutes Benehmen gegen Fremde, und vorzüglich durch die Sorgfalt, die er angewendet hat, den Ueberfluß mit den Verschönerungen auf einem sonst unangebauten und unbewohnten Boden zu verbinden, einen Namen erworben.

Neun Stunden unterhalb Guerleban, wendet sich der Fluß zum Theil rückwärts, um einen winkelförmigen Kanal zu bilden, welcher Haffar heißt und sich durch zwei Mündungen in den Busen ergießt, nachdem er den Karon, einen kleinen Fluß aus Kusistan aufgenommen hat.

Von beiden Seiten eben dieses Flusses breitet sich auf einem sumpfigen Landstriche die zügellose Horde der Schiaben aus, welche durch ihre beständigen Plünderungen das Land verwüsten und den Meerbusen mit ihren Seeräubereien beunruhigen.

Unterhalb Bassora, und in dem Schat-ûl-Arab befinden sich die beiden kleinen Inseln, Chelebi und Abulkassif in geringer Entfernung von einander. Mehrezir ist eine andere, im Haffar gelegene Insel, nicht weit von seiner Mündung; alle drei sind von arabischen Familien bewohnt und bringen alle Lebensbedürfnisse hinreichend hervor.

Grain ist ein, von den arabischen Atuben bewohnter, Ort am Ufer des Meeres, ungefähr zwanzig französische Meilen südwestlich vom Schat-ûl-Arab, der kleinen Insel Felge gegen über und fruchtbar an Datteln und Zugemüse.

Digitized by Google

Wenn man den Fluß wieder aufwärts geht, kömmt man nach Serragi, einem Platze, welcher eine halbe französische Meile unterhalb Bassora liegt. Dieser Ort ist sehr angenehm wegen der Menge seiner Quellen und Gärten; mehrere arabische Familien haben daselbst ihre Landhäuser, und die wohlhabendsten Leute der Stadt begeben sich dahin, um die schöne Jahrszeit aselbst zuzubringen.

Zeber liegt östlich in der Wüste; seine Bewohner die Negebier, (ein arabischer Stamm) sind muthig und den Arbeiten des Ackerbaues ergeben. Ueberdies bilden sie beständig, in Vereinigung mit den Muntefiken, deren nomadischer Stamm öfters in ihrem Lande lagert, einen unüberwindlichen Damm gegen die Einfälle der Wahabiten.

Ich lasse mich hier auf keine umständliche Beschreibung der Polizei, der Beschäftigungen und der Sitten der nomadischen Nation der Muntefiken ein, weil ich weiter unten, wenn ich eine Uebersicht der, unter dem Paschalik von Bagdad stehenden, arabischen Stämme gebe, im Allgemeinen von ihnen reden will.

Jedoch ist es gut, vorläufig zu bemerken, daß die Muntefiken zahlreich, und sehr reich an Vieh und an verschiedenen Arten von Erzeugnissen des Feldbaus sind. Obgleich scheinbar der türkischen Herrschaft unterworfen, sind sie doch in den Beschlüssen, welche sie fassen, von derselben nicht minder unabhängig; und wenn sie auch bisher sich es zur Pflicht machten, Bas-

Digitized by Google

sora gegen die feindlichen Unternehmungen der Wahabiten zu beschützen, so geschah dieses, weil sie selbst mit diesen Sektirern im Kriege lebten, indem dieselben sie mit Gewalt zur Annahme ihres Glaubens zwingen wollten.

Die Stadt Korna, welche am Zusammenflusse des Tigris und Euphrats liegt, bietet wegen ihrer vortheilhaften Lage und der angenehmen Mannichfaltigkeit ihrer fruchtbaren Umgebungen einen auffallenden Anblick dar. Der Pascha von Bagdad unterhält hier beständig eine Besatzung von 500 Janitscharen, und alle Fahrzeuge, welche von der einen oder der andern Seite dieser beiden Flüsse kommen, sind verbunden zwei bis drei Tage hier anzuhalten, um sowohl ihre Lebensmittel zu erneuern, als auch ihren Wasserzoll zu entrichten, welcher von den Zolleinnehmern gefordert wird, die von der Regierung dazu angestellt sind. Die Portugiesen, welche bald die Wichtigkeit dieses Platzes für ihren Handel im persischen Meerbusen mit der Türkei einsehen mußten, legten im 17ten Jahrhunderte hier ein Handelshaus an, dem sie Direktoren vorsetzten; ihr Zweck dabei war, den Transport der indischen Waaren zu sichern, welche von Bassora nach Bagdad zurückgiengen. Noch jetzt sieht man die Spuren eines kleinen Forts, so wie einige Kanonen, die es vertheidigen. Es wäre überflüssig für den Augenblick, den Nutzen darzuthun, welchen ein französischer Agent an einem so wichtigen Orte gewähren müßte; wenn durch ein glückliches Zusam-

Digitized by Google

mentreffen von Umständen die Dinge in diesen entfernten Gegenden eine andere Gestalt annähmen, dann würde man alle Vortheile der Lage von Korea besser einsehen, einer Lage, von welcher die Türken, wegen ihrer Trägheit und natürlichen Sorglosigkeit, gar keinen Nutzen zu ziehen wissen.

Vor Aufzählung der verschiedenen merkwürdigen Oerter, welche längs des Tigris und des Euphrats liegen, wollen wir einige Augenblicke dem majestätischen Laufe dieser Flüsse folgen und die Beschaffenheit des Erdreichs untersuchen, welches sie bespülen.

Ohne bis zu ihren Quellen aufzusteigen und ohne die Güte ihres Wassers zu preisen, muß ich zuvörderst sagen, daß, wenn der Euphrat und Tigris Griechenland oder Italien durchströmt hätten, man Dichter würde haben wetteifern sehen, ihren prächtigen Anblick zu besingen, und man würde sich darin gefallen, die naive Grazie und die scherzhaften Spiele der eingebildeten Gottheiten zu feiern, mit welchen ihre silberhellen Tiefen würden bevölkert gewesen seyn; dann würden sie am Ruhme dem Paktolus und Tiberis nicht nachgestanden haben. Uebrigens bringen die Flüsse, von denen die Rede ist, im Ueberflusse vortreffliche Fische hervor, und sind gleich schiffbar, der Euphrat von Bir bis fünf Tagreisen von Aleppo, und der Tigris*) von Mossul bis nach Bassora. Vor vier-

*) Vor einem Jahrhunderte wurde die Fahrt auf dem Tigris von Diarbekr nach Mossul auf Keleken betrieben.

zig Jahren waren die Handelsverbindungen zu Wasser zwischen Bir und Hilla sehr lebhaft; jetzt sind sie ganz unterbrochen durch Nachlässigkeit der Einwohner des ersten dieser Oerter, welche all ihre Fahrzeuge haben verderben lassen, ohne sich die Mühe geben zu wollen, andere zu bauen, welche zu dieser Schiffahrt tauglich sind.

Indessen hat die Fahrt von Hilla nach Bassora auf dem Euphrat und die von Bagdad nach derselben Stadt auf dem Tigris noch immer ihren leichten und lebhaften Fortgang; aber um diese Flüsse aufwärts zu befahren, müssen die Araber die Schiffe selbst ziehen, da die Ungleichheit des Erdreichs an den Ufern es nicht zuläßt, Pferde vorzuspannen.

Die Schiffahrt auf dem Tigris von Mossul bis nach Bagdad wird sehr bequem auf einer Art von platten Flößen betrieben, welche Kelekken heißen; sie bestehen aus einer Vereinigung von Balken, Bretern und Faschinen, welche mit Seilen fest zusammen gebunden sind. Das Ganze bildet eine beinahe viereckige Fläche, die von einem Hundert aufgeblasenen Schläuchen getragen wird, welche die Last derselben über dem Wasser erhalten.

aber jetzt hat man diese Art, in dem Theile des Flusses zu schiffen, der Schwierigkeiten wegen aufgegeben, welche seine zahlreichen Buchten und die Klippen darbieten, mit den er in der ganzen Strecke, welche diese beiden Städte von einander trennt, angefüllt ist. D. O.

Digitized by Google

Der Euphrat und Tigris sind eben so breit und ansehnlich, als die größten Flüsse Frankreichs. Der erstere, welcher minder reißend ist, wälzt seine reinen Wellen in einem gleichen Bette, welches nur sehr wenig Furten und fast gar keine bemerkenswerthe Inseln darbietet; der zweite, welcher viele Krümmungen und Klippen hat, fließt ungestüm und bildet eine sehr große Menge Wasserfälle, Inseln und Haufen von Kieselsteinen, daß die Schiffahrt auf demselben an manchen Stellen sehr gefährlich wird. Sein, obgleich trübes, Wasser ist jedoch leicht und ungemein wohlschmeckend. Seine Ufer sind dürre und schwefelhaltig, von seiner Quelle an bis nach Mossul, und etwas weiter hinab bieten sie gut angebautes, fruchtbares Erdreich und fette Weiden dar. Die Ufer beider Flüsse werden von Räubern beunruhiget, welche, indem sie sich unter dem Wasser schwimmend den Fahrzeugen nähern, Alles rauben, was ihnen unter die Hände fällt. Alle Reisende haben mit Bewunderung von der Gewohnheit der Araber aus diesen Gegenden gesprochen, welche, vermittelst eines aufgeblasenen Schlauchs, den sie am Bauche befestigen, schwimmend sehr weite Strecken zurücklegen. Dieser Schlauch ist nichts anderes, als ein Ziegenfell, dessen Oeffnungen sie auf das sorgfältigste bis auf die eines Beines zusammennähen, durch welche sie den Balg aufblasen, bis er mit Luft angefüllt und recht prall ist; darauf drehen sie diesen Theil zusammen und halten ihn recht fest verschlossen.

Nach

Nach dieser Vorbereitung legen sie all ihre Kleider ab, machen daraus ein Bündel, welches sie auf der Schulter befestigen, und legen sich nun platt auf den Schlauch; auf diese Weise schwimmen sie sehr behende auf dem Wasser, indem sie die Füße bewegen und sich mit den Händen lenken, wobei sie ihre brennende Pfeife im Munde behalten. Das, was ich so eben gesagt habe, gilt nicht nur von den Männern, sondern man sieht auch sehr oft zahlreiche Truppen von Weibern und jungen Mädchen auf ihren Luftschläuchen von einem Ufer zum andern überschwimmen, während sie unter Weges die Luft von ihren Gesängen ertönen lassen.

Längs des Tigris und Euphrats und an beiden Ufern des Schat-úl-Arab, welcher durch die Vereinigung dieser beiden Flüsse entsteht, findet man nur sehr wenig Wälder, auch wachsen daselbst gar keine hochstämmigen Bäume; überall ist das Erdreich nur mit niedrigem Gehölze, Schilf und Gesträuche bedeckt, welches die traurigste Ansicht gewährt. Linker Hand des ersten dieser Flüsse befindet sich die unermeßliche und dürre Wüste von Arabien, welche westlich und südlich vom Meere begränzt wird, und wo das Auge des Reisenden weder Hügel, noch Thäler, noch Wald, kurz keine von den malerischen und anmuthigen oder schröcklichen Ansichten erblickt, welche die Natur in anderen Gegenden unter tausenderlei veränderten Gestalten zu vereinigen gewußt hat.

Und doch ist es eben diese Wüste, welche die großen Karawanen jährlich zwei bis drei Male mit Kameelen

durchziehen, um Aleppo, Damask und Bagdad mit Waaren zu versehen, welche geeignet sind, ihrem Handel und Luxus Nahrung zu geben. Man findet daselbst weder einen gebahnten Fußsteig noch Fahrweg, sey es nun, weil die Straße nicht sehr gangbar ist, oder weil der vom Wind empor getriebene Sand sogleich die Spuren der Menschen und Thiere verschwinden macht. Man kann sagen, daß es ein wahrer Sandocean ist, wo die Araber, gleich den Seereisenden, sich bloß nach dem Stande der Sonne und den Gestirnen richten. Nach dem, was eben von der Dürre und Trokkenheit dieser, überdies von den Sonnenstrahlen ausgebrannten Wüste gesagt worden ist, wird man vielleicht schwer begreifen, wie diejenigen, welche sich in dieselbe wagen, Wasser finden und nicht verdursten. Man hat diesem Bedürfnisse dadurch abgeholfen, daß man von Nachtlager zu Nachtlager Brunnen gegraben hat, deren Wasser, ob es gleich salzig und manchmal sogar ganz stinkend ist, dennoch dazu dient, die Araber und ihre Kameele zu tränken. Im Winter bilden die Regengüsse an verschiedenen Stellen Teiche und Moräste; alsdann ist die Reise minder unangenehm und beschwerlich.

Der Anblick Mesopotamiens hat seine besonderen Schönheiten. Dieses, zwischen dem Tigris und Euphrat gelegene Land, deren zahlreiche Kanäle das Erdreich fruchtbar machen, bietet an seinen Gränzen und in seiner Mitte eine angenehme Mannichfaltigkeit der Gegenstände und Kontraste dar, welche das Auge

Digitized by Google

derjenigen ergötzen, die unter den nomadischen Stämmen reisen, mit welchen es bevölkert ist. In dieser, wie in den schönsten Gegenden Asiens, giebt es große Ebenen, entzückende Thäler, grünende Hügel, vortreffliche Triften, zahlreiche Heerden, und schöne Quellen mit lebendigem Wasser; die Städte und Dörfer bedekken die Ufer beider Flüsse; im Inneren des Landes findet man nur Zelte und eine Menge ländlicher Hütten, die von friedlichen Arabern bewohnt werden, welche fleißig den Ackerbau treiben. Weizen, Gerste, Reiß und Hirse sind die Hauptprodukte des Bodens; das Klima ist gut, obgleich im Sommer sehr heiß; der Winter ist daselbst gemäßigt, und die Regenzeit außerordentlich angenehm. Man bearbeitet das Land auf eben die Weise, wie in der übrigen Türkei und die Aerndte fällt gegen das Ende des Monats Mai. Aber so reich dies Land an Getraide ist, so arm ist es an Fruchtbäumen; und obgleich der Himmel gegen die Einwohner freigebig gewesen ist, und das Erdreich, so zu sagen, Alles von selbst hervorbringt, was anderwärts nur durch verdoppelte Arbeit und Anstrengung gedeiht, so ist es doch ausgemacht, daß diese kostbaren Vortheile verkannt werden und man wenig Werth darauf legt. Zufrieden, das zu finden, was zu seiner und der Erhaltung seiner Heerden nothwendig ist, giebt sich der träge Araber um Alles übrige keine Mühe.

Das Land, welches zwischen Bagdad und Bassora von beiden Seiten des Tigris und Euphrats liegt, ist von einer großen Menge Kanälen durchschnit-

ten, welche dem Lande einige Aehnlichkeit mit Holland geben. Man bemerkt daselbst eine Menge Ortschaften, welche einen bezaubernden Anblick gewähren, von Weilern umgeben sind, und überall gut angebaute Felder zeigen. Auch hat diese beständige Ansicht ländlicher Gegenden etwas so angenehmes, daß die Reisenden, deren Aufmerksamkeit darauf gefesselt wird, manchmal Mühe haben, sich zu überreden, daß sie sich in der Wüste von Irak-Arabi befinden.

Ich endige diese kurze Abschweifung über die zwei berühmtesten Flüsse des westlichen Asiens mit der Bemerkung, daß sie, nach ihrer Vereinigung zu Korna, auf dem Wege, den sie bis zum Meere zu machen haben, sich die Laufbahn scheinen streitig machen zu wollen; zwei Nebenbuhlern gleich, welche Stolz und Haß seit langer Zeit trennt, scheinen sie mehr als eine Stunde Weges sich zu weigern, sich mit einander zu vermischen, obgleich die Natur sie nöthigt, weiterhin beständig in einem Bette zu fließen. Das helle und ruhige Wasser des Euphrats unterscheidet sich von dem reissenden und trüben Wasser des Tigris so sehr, daß man sogar eine französische Meile unterhalb Korna glauben sollte, sie würden beide durch eine bestimmte Linie getrennt, welche ihre gegenseitigen Gränzen festsetzt. Man könnte diese sonderbare Naturerscheinung drei mitwirkenden Ursachen, der Ungleichheit des Stroms, der Betten und der verschiedenen Wasserfarbe beider Flüsse zuschreiben.

Digitized by Google

Gegen Korna über und in der Nähe des Flusses Senne, im Lande Haviza, sieht man ein altes Gebäude, welches für das Grabmal des Propheten Esra gehalten wird; dieses Denkmal steht bei den Türken in Ehren und die Juden gehen oft dahin, um ihre frommen Religionspflichten zu erfüllen.

Ohngefähr zehn Meilen von Korna, auf dem linken Ufer des Euphrats, findet man Mansuria, ein niedliches Dörfchen, welches mit Dattelgärten, Maisfeldern und angenehmen Rasenplätzen umgeben ist.

Indem man den Euphrat aufwärts geht, kömmt man nach Sukelschiuk, einem andern, auf derselben Seite gelegenen Dorfe, welches dem Anblicke nichts Bemerkenswerthes darbietet; man kann diesen Ort für einen öffentlichen Markt ansehen, wo die Araber einen leichten Absatz der Produkte ihrer Ländereien und ihres Kunstfleißes finden.

Nach Suk-Elschiuk findet man an demselben Flusse Kut, Arge und Semawat, drei ziemlich gut bevölkerte kleine Marktflecken, deren Gebiet reich an Viehweiden und an Pflanzungen von Reiß, Gerste, Weizen und Mais ist. Ihre Umgebungen sind bedeckt mit Weideplätzen und von einer Menge kleiner Bäche durchschnitten, welche, indem sie sich vom Euphrat absondern, sich durch die Ebene schlängeln, durchkreuzen, vermischen und endlich nach dem Flusse zurückkehren, gleich den liebenswürdigen Kindern, welche sich spielend von ihrer Mutter entfernen und darauf zurückkommen, um sich in ihre Arme zu werfen.

Digitized by Google

Die große Horde der Kezailen, deren Hauptort Nemnun ist, gegen fünfzehn französische Meilen oberhalb Semawat, nimmt die ganze Strecke dieses sumpfigen Landes ein. Diese Araber, welche unter Strohhütten und in schlammigen Feldern wohnen, sind arbeitsam, unternehmend, kriegerisch, an Plünderung und Mord gewöhnt, und immer im Empörungsstande gegen die türkische Regierung; sie folgen den Glaubenslehren der Schiiten, legen sich auf einige mechanische Künste, und haben zahlreiche Pflanzungen von Reiß, mit welchem Nahrungsmittel sie beinahe allein den ganzen Paschalik von Bagdad versehen. — Uebrigens ist ihre Lebensart und Kleidertracht eben die der andern Bewohner der Wüste. Sie sind in Familien getheilt, die sämmtlich unter dem unumschränkten Befehle eines einzigen Oberhauptes stehen, welches sie selbst aus den Aeltesten des Stammes erwählen.

Acht französische Meilen im Norden von Nemnun und an dem östlichen Ufer des Flusses liegt Haska, welches man auch Diwanieh nennt, ein Ort, dessen Einwohner betriebsam, gastfrei sind und dem Feldbau obliegen. Dieser Flecken dient zur Handelsniederlage der Eßwaren, welche die Araber gewöhnlich hieher bringen; ein Zabet befiehlt darin und es werden hier gute Abbas oder grobe Tuchmäntel, verfertigt, womit sich die Araber und sogar die niedere Klasse der Städtebewohner bekleiden.

Eine (fr.) Meile davon, auf dem jenseitigen Ufer, findet man Romeya, eine alte, fast in Trümmern

versunkene Stadt; es hat das Ansehen, daß der Euphrat ehedem ihre Mauern bespülte, jetzt aber ist er ziemlich weit davon entfernt; auch hat Ali-Pascha an diesem Orte einen Kanal zur Bequemlichkeit der Einwohner anzulegen befohlen.

Hier fängt der Fluß an, sich in zwei Arme zu theilen, um mit seinen zahlreichen Kanälen die angränzenden Ebenen zu bewässern und in einem engeren Bette nach Nemnun zu kommen; hier, indem er glauben macht, als ob er zum Vortheil der Kezailen — von denen wir schon geredet haben — neue Kräfte anwende, theilt er sich wieder in mehrere Arme, und verfolgt, nach und nach abnehmend, seinen Lauf. Zu Semawat und Arge ist er so seicht, daß ihn daselbst ein Fahrzeug mit einiger Last nicht befahren kann.

Das Land der Kezailen ist außerordentlich fruchtbar an Reiß; in Betreff des übrigen Getraides darf man nur eine zwei bis drei Zoll tiefe Furche ziehen, um den Samen einzulegen, das Uebrige thut die Natur, und die Arbeiten des Ackermannes werden zur Zeit der Aerndte reichlich belohnt. Der Reiß wuchert daselbst außerordentlich, ein einziges Korn bringt sechs bis sieben Halme hervor, und jeder Halm trägt wohl fünfzig Körner.

Die Aussaat geschieht im Januar und Februar, aber die Zeit der Aerndte ist nicht für alle Getraidearten gleich; die Gerste wird im Junius geärndtet, der Weizen und der Mais im Julius und der Reiß im

Digitized by Google

August. Dieses veranlaßt mich, die Ursachen anzuführen, welche den Ackerbau in diesen Gegenden unterdrücken.

Es fehlt noch viel, daß in dem Paschalik von Bagdad, so wie in den übrigen Gegenden des türkischen Asiens dem Ackerbaue, dieser Hauptquelle des Staatenglücks, diejenige Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet würde, die ihm gebührt; und ohne die ausserordentliche Fruchtbarkeit dieses Erdreichs, welches gleichsam von selbst hervorbringt, würde die geringe Sorgfalt, welche man auf die Bearbeitung wendet, mit der Zeit von traurigen Folgen für die Bewohner seyn.

Man kann die Araber, welche auf der weitläuftigen Strecke dieses fruchtbaren Landes zerstreut sind, in drei Klassen eintheilen:

1) In diejenigen, welche nomadisch und unter Zelten leben, mäßig in ihren Begierden sind, glücklich durch das Wenige, was sie besitzen, und frei vom Streben nach dem, was sie nicht haben, von der menschlichen Gesellschaft entfernt, nur ein kleines Stückchen Land anbauen, das nach ihrer Berechnung ihren Nothbedarf hervorbringt.

2) In diejenigen, welche in der Nachbarschaft der Städte und Dörfer Strohhütten und von Matten und Schilf zusammengesetzte Häuser bewohnen, größere Strecken Land bearbeiten, und mehr Thätigkeit und Eifer bei ihren Arbeiten anwenden, um durch eine

Digitized by Google

überflüssige Aerndte die Mittel zu erhalten, sich die Artikel des Luxus anschaffen zu können, die ihnen der Umgang mit derjenigen Klasse ansässiger und gesitteterer Menschen, unter welchen sie wohnen, zum Bedürfnisse gemacht hat.

3) Endlich in diejenigen, welche sich in den Städten und Dörfern niedergelassen haben, und aus Furcht, die Aufmerksamkeit eines habsüchtigen Herrn auf sich zu ziehen und die Frucht ihrer Anstrengungen die Beute Anderer werden zu sehen, sich nur zum Theil mit der Bearbeitung einiger Morgen Landes beschäftigen, oder sie ganz vernachlässigen, um bloß mechanische Künste zu treiben. Diese Letzteren halten nur eine sehr geringe Anzahl von Hornvieh, während derjenigen, von welchen vorher die Rede war, in zahlreichen Heerden besteht, welche sie überall, wohin sie sich wenden, mit sich führen, so oft sie genöthigt werden, ihren Wohnplatz zu verändern, um sich der Habsucht der Regierung oder den Räubereien der im Felde befindlichen Truppen zu entziehen.

Man weiß, daß eine türkische Armee überall, wo sie hinkömmt, tiefe Spuren ihres Zugs zurückläßt, welchen immer Gewaltthätigkeiten und Verheerung begleiten; oft raubt sie den ganzen Viehbestand einer arabischen Horde und nöthigt sie, indem sie ihre Aerndten und kleinen Hütten unerbittlich zerstört, durch ein so unmenschliches Betragen sich in unzugängliche

Sumpfgegenden zu flüchten. Ein solches grausames Schicksal, haben mehr als einmal die Kezailen erfahren, die seit langer Zeit gewohnt sind, sich, so bald sie mit irgend einem Ueberfalle sich bedroht sehen, in ihre wasserreichen, mit Gesträuch verwachsenen, Schlupfwinkel zu flüchten, wo sie ihre Güter verbergen und den Waffen des Pascha von Bagdad Trotz bieten. Ali-Pascha kennt jedoch die Vortheile, die er aus einem so fruchtbaren Lande, wie er besitzet, ziehen könnte, wenn er den Ackerbau daselbst aufblühen ließ; aber es ist ihm auch nicht unbekannt daß die nomadischen Araber ihrer Freiheit wegen die Folgen seines Schutzes, den er ihnen bewilligen würde, befürchten, und er weiß wie schwer es seyn würde, diese Nation zu unterjochen, welche an eine herumstreifende Lebensart gewöhnt ist, wenn man sie zwingen wollte, in den Städten und Dörfern zu bleiben.

Dieses sind einige der Ursachen, welche den Fortschritten der großen Kunst des Ackerbaues im Wege stehen, die den Arabern die Lust rauben, ihre ernstlichste Beschäftigung daraus zu machen, oder welche, um mich besser auszudrücken, indem sie den Arm des Kunstfleißes fesseln, die Quellen des allgemeinen Wohls in einer der reichsten Provinzen der Türkei verstopfen.

Hiezu setze man einen Mißbrauch, der nicht minder nachtheilig in seinen Folgen ist: ich meine die Mode, die Dörfer und Ländereien zu verpachten, oder vielmehr die Gewohnheit, die Abgaben auf zwanzig bis dreißig vom Hundert steigen zu machen. In dem Paschalik von

Bagdad wird Alles dem Meistbietenden überlassen; und so wie die Wahl der Zabets oder Pachter ganz von dem Eigensinne des Eigenthümers abhängt, so hängt auch die Dauer der Pachtzeit von seinem Willen ab, und sie hört sogleich auf, wenn der von ihm gewählte Pachter ihn nicht durch pünktliche Zahlung, an Lebensmitteln oder an Gelde, befriedigt. Die äußerst beschwerlichen Bedingungen, unter welchen der Pacht erlangt worden ist, nöthigen sehr oft denjenigen, welcher sich ihnen unterworfen hat, zu tausenderlei strengen Maasregeln, um sich die nöthigen Summen zu verschaffen, und stürzen ihn endlich in unvermeidliches Verderben. Alsdann setzt man einen andern Zabet an seine Stelle, welcher die Erpressungen seines Vorgängers wieder gut machen soll; aber durch Vertauschung seines Herrn ändert sich das Schicksal des Dorfes nicht; bald darauf erneuern sich daselbst die Handlungen der Tyrannei, und es erfährt die nämlichen Trübsale. Endlich verliert der, unter der Last seines Elendes niedergedrückte, Landmann, indem er den letzten Theil der Früchte seiner harten Arbeiten sich entreißen sieht, den Muth, und die Ländereien bleiben verlassen und unangebaut.

Lassen wir es bei diesen kurzen Beobachtungen bewenden und unsere Blicke, indem wir an die Ufer des Euphrats zurückkehren, auf Hilla richten, um in die Ruinen von Babylon einzudringen.

Hilla *), eine, ungefähr zehn französische Meilen

*) Oder Helle, nach Niebuhr unter 32° 28′ 30″ N. Br. Dieser berühmte Reisende, so wie auch Olivier, hat uns

südwestlich von Bagdad gelegene Stadt, erstreckt sich über beide Ufer des Flusses und hat zur Vertheidigung nur eine elende Mauer, die es von der Seite der Wüste umgiebt. Sein Gebiet hat einen Ueberfluß an Getraide, Früchten, Zugemüse und Hornvieh, und seine Zugänge bieten, wegen der Menge von Gärten, von bearbeiteten Ländereien, von Weilern und von ländlichen Gegenden, welche man überall wahrnimmt, einen bezaubernden Anblick dar. Diese Stadt wird von einem Zabet beherrscht, und hat angenehm gelegene, aber von Erde und Backsteinen erbauete Häuser; ihr Anblick berechtigt, zu glauben, daß die Bewohner derselben im Ueberflusse und Wohlstande leben. Hilla würde in den Händen einer jeden andern aufgeklärteren Nation zuverlässig ein für die Handelsverhältnisse wichtiger Platz geworden seyn; aber so weit geht die Wirkung der thörichten Sorglosigkeit der Türken, daß die schönsten, ihrer Herrschaft unterworfenen Ortschaften, wegen der geringen Aufmerksamkeit, die sie auf dieselben verwenden, nach und nach ganz in Verfall gerathen, der früh oder spät unfehlbar Verlassung und Entvölkerung nach sich ziehen muß.

Nicht weit von Hilla, gegen Norden und nach dem Euphrat zu, in einer gewissen mit Trümmern und wilden Pflanzen bedeckten Erdstrecke, liegt seit vier

schätzbare Nachrichten von diesem Orte mitgetheilt, welche mit den gegenwärtigen verglichen zu werden verdienen.

D. H.

und zwanzig Jahrhunderten die Größe Babylons begraben. Beim Anblicke der Ueberreste dieser alten und blühenden Stadt scheinen die Zeiten, die vergangenen Generationen, eine Semiramis, ein Ninus, die unterjochten Nationen, kurz Alles, was die Rückerinnerung an den Namen Babylon Großes und Erhabenes in sich begreift, aus den Ruinen hervorzugehen, um sich dem Geiste des betroffenen und trauernden Reisenden vorzustellen. Hier ist es, wo die menschliche Natur so große Anstrengungen machte, wo sie einige Tugenden keimen ließ und alle Laster entfaltete, wo sie erhabene Seelen und Ungeheuer erzeugte, und wo sie endlich die auffallendsten Widersprüche von Ruhm und Niederträchtigkeit vereinigte.

Es ist wahr, daß diese Schutthaufen, welche das Gepräge des höchsten Alterthums tragen, den Neugierigen nur wegen der Idee anziehen, die er mit ihnen verbindet; dem Auge fallen sie weniger auf, als die Ruinen von Palmyra, Baalbek und Persepolis, unter welchen man keinen Schritt thun kann, ohne auf treffliche Denkmäler der Baukunst und Bildhauerkunst und auf Alles dasjenige zu stoßen, was zur Verzierung der schon an sich prächtigen Gebäude dienen konnte. Die Ruinen von Babylon im Gegentheil bestehen nur aus einem unförmlichen Haufen alter verfallener Gebäude, welche eher Traurigkeit und Abscheu, als Bewunderung und Vergnügen erregen. Auch haben mehrere Reisende diese Ruinen nicht für zureichende Beweise der Lage dieser berühmten Haupt-

Digitized by Google

stadt gehalten; aber man kann sagen, es sey das Loos aller alten Städte, welche, wie diese, bloß von an der Sonne getrockneten Backsteinen erbauet waren, daß ihr Andenken sich nur in den Jahrbüchern der Geschichte erhalte, wenn nicht irgend eine auffallende Spur ihrer ehemaligen Größe mit Gewißheit die Stelle bezeichnet, welche sie eingenommen haben.'

Dem sey, wie ihm wolle, die Ruinen von Babylon sind gewissermaaßen für die Araber ein Erwerbsmittel geworden; indem sie daselbst beständig die Erde umwühlen, gelingt es ihnen oft, Medaillen von Erz, Silber und sogar von Gold, und andere Gegenstände von Werth zu finden; dahin gehören Vasen, metallene Götzenbilder, Kisten, Geräthschaften und geschnittene Steine. Auch die Backsteine wissen sie zu benutzen, indem sie dieselben auf ihren Fahrzeugen nach Bagdad schaffen, wo sie dieselben vortheilhaft verkaufen.

Eine wesentliche Bemerkung, die ich hier nicht unterdrücken darf, ist diese: Wenn eine europäische Regierung von der Pforte die förmliche Erlaubniß erlangte, in den Umgebungen von Hilla anhaltende und gut geleitete Nachgrabungen vornehmen zu lassen, so ist es gewiß, daß ein solches, mit Einsicht geleitetes Unternehmen, in Betreff der Alterthumskunde, wichtige und sonderbare Entdeckungen zur Folge haben würde.

Alle Steine, welche zur Erbauung Babylon's gedient haben, und die man von den Ufern des Euphrats herbringt, haben eine viereckige Form; sie sind

Digitized by Google

fünf Zoll dick und haben auf einer ihrer breiten Seiten eine hieroglyphische Inschrift, deren Schriftzüge sehr deutlich sind *).

Fünfzehn französische Meilen unterhalb Hilla, jenseits des Euphrats in der Wüste, sieht man die Ruinen von Kufa, einer in den Jahrbüchern des Islamismus berühmten Stadt.

Westlich von Hilla und sechs französische Meilen vom Flusse, liegt Imam-Hussein, welches man eher für einen großen Flecken, als für eine stark bevölkerte Stadt ansehen muß. Dieser Flecken kann sieben bis acht Tausend Einwohner fassen, und seine Erdmauern sind mit Gärten und angebaueten Feldern umgeben, welche ein Arm des Euphrats bewässert und fruchtbar macht; ein Zabet befiehlt darin im Namen des Pascha.

Diejenigen, welche die Geschichte der Araber gelesen haben, wissen, daß Hussein, ein Sohn des Ali, nachdem er im Jahre 680 von den Einwohnern von Kufa eingeladen worden war, den hoheprieſterlichen Stuhl in Besitz zu nehmen, mit seiner Familie nach Medina abreiste und das Unglück hatte, unter Wegs als ein Opfer des Khalifen Yezid umzukommen, welcher ihn in der Nähe der Stadt mäuchelmörderisch umbringen

*) Einige von den Inschriften, welche man auf diesen Steinen wahrnimmt, sind in Kupfer gestochen und in Europa bekannt gemacht worden. Man sehe die gelehrte Abhandlung: A Dissertation on the newly discovered Babylonian Inscriptions, by J. *Hager*, Lond. 1801. D. O.

Digitized by Google

ließ, deren Einwohner ihm die Ehre des höchsten Rangs zuerkannt hatten. Er wurde in der Ebene von Kerbela beerdigt, worin er ein so tragisches Ende genommen hatte. Man errichtete ihm alsbald ein einfaches Grabmal, und einige Jahre darauf erbaueten die Anhänger Ali's an derselben Stelle eine Stadt, welche den Namen Hussein erhielt.

Dieser, von den Schiiten so verehrte, Ort hat zu verschiedenen Zeiten ausgezeichnete Mißhandlungen erlitten; und die Wahabiten, welche, wie wir sogleich sehen werden, ihn vor einigen Jahren überrumpelten, begiengen darin schändliche Gräuelthaten. Im Jahre 851 hatte der Khalife Mutawakkel, der Beschützer der Sekte der Sunniten, ihn größten Theils niederreißen lassen; seine Nachfolger vollendeten seine Zerstörung und erst unter den letzten arabischen Hohenpriestern sah man ihn wieder aus seinen Ruinen hervorgehen, als das Andenken von Hussein wieder erneuert und in Ehrfurcht gebracht wurde. Seit dieser Zeit verordnete Schach Ismael, der Stifter des persischen Herrscherstammes der Sefewis (gemeiniglich nur Sofis genannt), nachdem er die Sekte der Schiiten in sein Reich aufgenommen hatte, durch ein feierliches Edikt, daß die Stadt und das Grabmal des Imam verschönert wieder hergestellt werden sollten. Die anderen Beherrscher aus demselben Stamme, welche nach dem Ismeil den Thron besaßen, unterhielten mit gleichem Eifer die religiöse Ehrfurcht ihrer Unterthanen gegen Hussein. Diesem frommen Beispiele folgten die

die beiden letzten Monarchen, welche Persien beherrschten; jeder derselben hat in die Wette durch reiche Geschenke seine unbegränzte Ehrfurcht für den Enkel des Propheten bezeugen wollen, so, daß die Begräbnißkapelle des Hussein die Niederlage des Allerkostbarsten geworden ist, was sich nur im Schatze dieser Fürsten befand. Man weiß, daß der Verschnittene, Aga-Mohammed-Khan*) vor zwölf Jahren fünf Millionen Piaster darauf verwendete, um die Thürme und das Helmdach der Moschee des Imam-Hussein wieder mit vergoldeten Kupferplatten zu bekleiden.

Die unermeßlichen Schätze, welche sich allmälich in dem Heiligthume des Imam-Hussein angehäuft hatten, machten seit langer Zeit den Gegenstand der Habsucht der Wahabiten aus; unaufhörlich brüteten sie über dieser Plünderung und rechneten so sicher auf das Gelingen ihres Plans, daß, wenn sie von einem glücklichen und für sie feierlichen Tage sprechen wollten, sie den bezeichneten, welcher sie zu Herren eines, wegen der Menge der darin befindlichen Schätze, so anziehenden Ortes machen würde.

Endlich erschien der so lang ersehnte Tag. Es war der 20ste April im Jahr 1801, als sie die Stadt in dem Augenblicke überfielen, wo die Mehrzahl der Einwohner sie verlassen hatte, um einige Meilen davon am Grabmale des Vaters ihres Schutzheiligen ihre An-

*) König von Persien, Vorgänger und Oheim des jetzt regierenden Königs. D. H.

dacht zu verrichten. Diese Barbaren setzten darin Alles in Feuer und Blut; und nachdem sie eine so unermeßliche Beute gemacht hatten, als die größten Siege nie gewähren, so zogen sie sich ganz ruhig zurück, ohne daß die Regierung von Bagdad, welche zeitig von ihrer unglücklichen Erscheinung benachrichtiget worden war, es nur gewagt hätte, ihren Rückzug zu beunruhigen. Sie waren 15,000 Mann stark. Die Grausamkeiten, welche sie begiengen, sind unerhört; Greise, Weiber, Kinder, Alles starb unter ihrem unerbittlichen Schwerte; in der Wut, welche sie belebte, sah man sie sogar schwangern Weibern die Leiber aufschneiden, und auf ihren blutenden Gliedern die ungebornen Kinder in Stücken zerhauen. Glaubwürdige Leute, welche so glücklich gewesen sind, diesem gräßlichen Blutbade zu entgehen, haben mich zu Bagdad versichert, daß sie einige dieser Unmenschen das Blut ihrer unglücklichen Schlachtopfer hätten trinken sehen.

Man schätzte damals die Zahl der Menschen, welche bei dieser abscheulichen Gräuelthat umgekommen sind, auf vier Tausend. Die Wahabiten führten, bei ihrem Abzuge von Imam-Hussein, welches sie zwei Tage und Nächte lang plünderten, zwei Hundert mit reicher Beute beladene Kameele mit sich fort. Nicht zufrieden, ihre Wut an den Einwohnern gesättiget zu haben, rissen sie auch die Häuser nieder, und machten aus der reichen Kapelle des Imam eine mit Blut und Koth angefüllte Mordgrube; auch beschädigten sie die Thürmchen und Helmdächer der Moschee, deren Plat-

Digitized by Google

ten sie Anfangs für gediegenes Gold gehalten hatten; als sie nachher aber erkannten, daß sie nur von vergoldetem Kupfer waren, so hielten sie es nicht der Mühe werth, diese Gebäude ganz niederzureißen, deren Trümmern für sie von gar keinem Nutzen gewesen wären.

Seit dieser unglücklichen Zeit hat der König von Persien den heiligen Ort wieder herstellen lassen und der Pascha hält jetzt darin eine Division Lavenden, um ihn gegen einen neuen Ueberfall in Sicherheit zu sezzen. Alle Jahre kömmt von Seiten des persischen Monarchen ein Khan dahin, dessen Geschäft es ist, die Pilgrime seiner Nation zu beschützen, die aus allen Theilen des Reichs dahin strömen, um sich gegen die kostbaren Geschenke, welche sie der Kapelle machen, den Segen des Imam einzutauschen.

Die Stadt Imam-Ali, welche beinahe eben so groß als Imam-Hussein ist, liegt sechs französische Meilen von dieser letztern in einer dürren Ebene, wo die Natur niemals ihre Wohlthaten ausgoß. Hier liegt Ali, der Schwiegersohn Muhammeds, begraben, den die Perser bis zur Abgötterei verehren, und dem zu Ehren sie eine prächtige Moschee erbaut haben, deren Thürmchen und Helmdächer wie zu Imam-Hussein mit vergoldeten Kupferplatten bekleidet sind. Die Perser sehen im Ali den vertrauten Liebling des Allerhöchsten und nennen ihn die Kraft oder den Löwen Gottes. Der Bezirk von Imam-Ali ist so unfruchtbar, daß man sich davon keine Vorstellung ma-

chen kann, und bietet nur häßliche Ansichten und Sandhaufen dar, welche die Sonne im Sommer in Glut setzt. Sonst mußten die Bewohner dieses Orts bis an den Euphrat gehen, um sich mit Wasser zu versehen; aber seit ungefähr fünfzehn Jahren hat der Bruder des vormaligen Kaisers von Hindustan daselbst einen Kanal anlegen lassen, welcher unermeßliche Summen gekostet hat; man hat ihn jedoch nicht vervollkommnen können wegen der Sandwirbel, welche die Heftigkeit des Windes hier unaufhörlich hineintreibt, und die ihn ganz verschütten würden, wenn man nicht Sorge trüge, ihn alle Jahre zu reinigen. Von Hilla und vielen andern Ortschaften aus, welche am Ufer des Flusses liegen, werden dem Orte Nahrungsmittel zugeführt.

Imam-Ali war wegen der großen Menge kostbarer Gegenstände, welche die fromme Freigebigkeit der Schiiten in seinem Bezirk aufgehäuft hatte, nicht minder berühmt als Imam-Hussein; aber seit der Plünderung dieser letztern Stadt hat man alle Schätze, welche daselbst aufgehäuft waren, nach Imam-Mussa bei Bagdad hingeschafft, um sie der Habsucht der Wahabiten zu entziehen. Dieser Vorsicht ungeachtet haben diese Räuber sich dennoch verschiedene Male vor Imam-Ali gezeigt; aber sey es nun, daß sie der Imam beständig — wie die Perser behaupten — durch eine unsichtbare Macht zurückgetrieben habe, oder daß die Maaßregeln der Wahabiten zu schlecht getroffen waren; nie haben sie den Zweck ihrer Unternehmung erreichen können.

Digitized by Google

Zwischen Imam-Hussein und Imam-Ali befindet sich eine Art von Rotunde, welche die Bewohner des Landes für das Begräbniß des Propheten Ezechiel halten, und welches von den Andächtigsten der jüdischen Nation sehr häufig besucht wird.

Nicht weit von Hilla gegen Norden, am östlichen Ufer des Euphrats liegen in einstündiger Entfernung von einander die beiden Dörfer Messajeb und Feludscheh, welche vieles Brennholz, Datteln, Rosinen, Getraide und Baumwolle erzeugen; gewöhnlich kömmt man durch dieselben, wenn man von Bagdad nach Imam-Hussein geht.

Oestlich von diesen Dörfern in der Wüste erblickt man Zelhieh, dessen Erdreich einen Ueberfluß an trefflichen Datteln hat. Weiter aufwärts am Euphrat kömmt man nach Hit, wo die Karawanen von Aleppo über den Fluß setzen, um in das Gebiet von Mesopotamien zu gelangen. Die Umgebungen von Hit sind angebaut, und die Araber von Mesopotamien kommen beständig dahin, um sich Matten, Filz und Kameele zu kaufen.

Nach Hit findet man Djubeh, welches nur ein elender, am Ufer des Flusses gelegener Ort ist, der von einigen arabischen Familien bewohnt wird, welche sich mit dem Landbau beschäftigen.

Ana liegt gleichfalls am Euphrat, auf derselben Seite wie Hit, von welchem es ungefähr fünf und dreißig französische Meilen entfernt ist. Es ist ein niedliches

Digitized by Google

Dorf und beinahe ganz von Arabern bewohnt, denen die natürlichen Reize des Orts ein gefälligeres Ansehn mitgetheilt zu haben scheinen, als diejenigen haben, welche das übrige Land bewohnen. Man kann sagen, daß Ana nur aus einer einzigen Straße bestehe, welche sich drei Viertelstunden weit, längs dem Flusse hin, erstreckt *), indem zur rechten und linken Seite Häuser und Strohhütten stehen, welche durch schöne Gärten von einander getrennt werden **). Das Erdreich ist fruchtbar an Getraide und Baumwolle, aber man muß bemerken, daß die Einwohner den Vortheil haben, ihr Land leicht wässern zu können; denn der sanfte allmälige Ablauf, den das Wasser an dieser Stelle nimmt, macht, daß es mit dem Lande waagerecht steht. Ohne Zweifel ist Ana vormals eine ansehnliche Stadt und die Residenz eines Souveräns gewesen, wenn man folgende Stelle im Propheten Jesaias auf diese Stadt beziehen darf: „Wo sind die Könige der Stadt Sepharwaïm und die von Ana und Awa?"

Fünf und dreißig Meilen oberhalb Ana ergießt sich der Fluß Khabur, welcher aus dem Innern von Mesopotamien herkömmt, in den Euphrat, und dient auf dieser Seite zur Gränze des Paschaliks von Bagdad.

*) Olivier (III. Thl. S. 314) sagt, diese Stadt sey über anderhalb Stunden lang. D. H.

**) Olivier (am angef. Orte) sagt, die Stadt sey besser gebaut, als Hit. Er schätzt die Zahl der Einwohner auf 3000 Seelen. — D. H.

Digitized by Google

Nicht weit vom Khabur, am Euphrat, sieht man das häßliche, einzig aus der Zusammenstellung mehrerer arabischen Hütten gebildete, Dorf Deir, welches, dem Scheine nach, dem Pascha von Bagdad unterworfen ist. Die umliegenden Gegenden haben einen Ueberfluß an Holz, welches zu allerhand Gebrauch, vorzüglich aber zum Bau der Fahrzeuge, tauglich ist. Die ungeheueren Balken, welche man von daher zieht, werden zusammengebunden und dem Laufe des Stromes überlassen, welcher sie bis Messajeh flößet, von wo sie auf gleiche Weise durch einen, bei diesem Orte angebrachten, Kanal nach den Hawurs oder Sümpfen treiben, welche bis eine halbe französische Meile vor Bagdad sich erstreckten.

Indem wir an die Ufer des Tigris zurückkehren, fallen unsere Blicke sogleich auf Amara, einen rechter Hand liegenden Ort, wo der Fluß einen Kanal bildet, welcher, ein wenig oberhalb Kut, sich in den Euphrat ergießt.

Der Stamm der Beni-Lamen hat eben dieses Ufer inne, und erstreckt sich von Amara bis an die Stelle, wo der Senne sich mit dem Tigris verbindet. Diese Araber, welche, wie die Kezailen, morastige Gegenden bewohnen, sind gegenwärtig im Aufstande gegen die Regierung von Bagdad, deren Macht sie Trotz bieten. Sie bauen vielen Reiß und haben zahlreiche Pflanzungen von Dattelbäumen; ihre auf einem, mit fetten Triften bedeckten, Boden umherstreifenden Heerden,

Digitized by Google

liefern ihnen in Ueberfluß Nahrungsmittel und Kleidungsstoff.

Indem man den Tigris aufwärts geht, kömmt man nach Gengerieh, einem Orte, der, wegen des zerrütteten Zustandes, in dem er sich befindet, keiner Erwähnung verdient.

Im Osten von Bagdad und in einer Entfernung von etwa zehn französischen Meilen, befindet sich Bakuba, ein großer Flecken, der wegen der angenehmen Temperatur seines Klima's, wegen seiner überflüssigen Triften und des köstlichen Geschmacks seiner Datteln berühmt ist. Er liegt an dem kleinen Flusse Diala, der auf den Gebirgen von Kurdistan entspringt und sich ganz nahe bei Suleiman-Pak in den Tigris ergießt; unter seinem Gebiete stehen mehrere Dörfer, und er wird von einem Zabet regiert, welchen der Pascha alle drei Jahre dahin sendet.

Mendely, im Norden von Bakuba, steht gleichfalls unter der Herrschaft eines Zabet, und von einem dieser letzten Oerter bis zum andern trifft man die Dörfer Kezebabat, Kazamia, Nehrevan, Beledrus, Schehreban und Kaneki; alle sechs sind mit Gärten und grünenden Feldern umgeben, welche gewiß den Reichthum der Bauern ausmachen würden, wenn die Zabets, welche sie in Pacht nehmen, nicht Gewaltthätigkeiten und in der Türkei gewöhnliche Bedrückungen ausübten.

Zehaw ist ein anderer Flecken an der Gränze; es wohnt darin ein kurdischer Pascha, und unmittelbar

aus demselben kömmt man auf persisches Gebiet. Er gehört zu Kurdistan, einer Provinz, von welcher sogleich die Rede seyn wird.

Kerkuk, eine schlecht gebauete und beinahe ganz unbefestigte Stadt. Sie liegt ungefähr unter dem 36sten Grade der Breite und unter dem 43sten Grade und einige Minuten der Länge, und auf einer Anhöhe, fünf und fünfzig französische Meilen von Bagdad. Sie steht unter einem Mutesallem, welcher kürzlich den Befehl erhalten hat, die nöthigen Ausbesserungen vornehmen zu lassen, um sie gegen jeden Angriff der Kurden sicher zu stellen, auf den Fall, daß diese Nation das Joch abschütteln wolle. Ihre Einwohner sind thätig, betriebsam, fleißige Künstler und Handwerker, und im Stande, dem Pascha gegen sechs Hundert Mann leicht bewaffneter Fußvölker zu stellen, deren Tapferkeit in verschiedenen Feldzügen erprobt worden ist. Das Land bringt Weizen, Gerste, Mais, Erbsen, Linsen, Baumwolle, Tabak, Rosinen, Oliven, und viele andere Arten Getraide und Früchte hervor. Auch findet man darin Gypsbrüche, Salz- und Naphta-Quellen.

An dem Wege von Bagdad nach Kerkuk liegen die Dörfer Yenguigeh, Dokala, Delliabas, Karatepeh, Kiffri, Tawuk, Duzekurmaty und Tessin, welche alle Lebensbedürfnisse im Ueberfluß liefern, und wo diejenigen, welche mit der Post reisen, auf Kosten der Regierung unterhaltene Pferde finden zum Wechseln.

Digitized by Google

Samerra, eine von dem Khalifen Motassem angelegte Stadt, welche in der Folge der Sitz der Nachfolger dieses Stellvertreters Muhammeds wurde, liegt auf dem linken Ufer des Flusses, zwei und zwanzig französische Meilen von Bagdad entfernt. Jetzt ist sie ein zerstörter und beinahe entvölkerter Ort, wohin die Perser gehen, um an dem Grabe eines ihrer heiligen Imams zu beten, welcher hier die Märtyrerkrone empfangen hat.

Etwas höher, als Samerra, erblickt man ein altes Gebäude, welchem gegenüber, auf dem entgegengesetzten Ufer, ein anderes, beinahe von derselben Gestalt und, wegen seines Alterthums, nicht minder merkwürdiges Gebäude liegt; alle beide werden unter dem gemeinschaftlichen Namen von Aschekmaschuk begriffen, welches so viel als die beiden Liebenden bedeutet. Die Landeseinwohner erzählen davon folgende Geschichte, welche viele Aehnlichkeit mit der des Hero und Leander hat.

Die Tochter eines arabischen Hohenpriesters liebte einen sehr schönen Jüngling, welcher seiner Seits mit glühender Leidenschaft für sie brannte, ohne jedoch die Hoffnung zu haben, sie heurathen zu können; denn er war von gemeiner Herkunft, die seinem Glücke ein Hinderniß in den Weg legte. Die Prinzessin, welche einen an Auskunftsmitteln fruchtbaren und zu listigen Liebeshändeln geschickten Geist besaß, erhielt von ihrem Vater die Erlaubniß, an den Ufern des Tigris zwei Lusthäuser erbauen zu lassen; und da sie, unter dem

Vorwande, andere Luft einzuathmen und der Freuden des Landlebens zu genießen, das eine oder das andere von diesen Häusern abwechselnd bezog, so gab sie insgeheim ihrem Geliebten Nachricht davon, welcher, unter dem Schutze nächtlicher Dunkelheit, über den Fluß schwamm, um mit ihr, fern von allem Argwohn und Tadel, der Freuden der Liebe zu genießen.

Zwanzig französische Meilen nördlich und an dem großen Zab, einem Flusse, welcher von den Gebirgen von Kurdistan herabkömmt, um sich in den Tigris zu stürzen, findet man Altun-kupri (d. h. die goldene Brücke); dieses ist ein Flecken, den das Wasser des Kanals an drei ungleichen Theilen bespült, welche durch eine außerordentlich hohe, aber sehr bequeme steinerne Brücke mit einander zusammenhängen. Ein Zabet befiehlt darin und die umliegende Gegend bringt viel Getraide und vortreffliche Melonen hervor.

Von Altun-Kupri kömmt man in nördlicher Richtung, nach einem Wege von zehn französischen Meilen, nach Erbil (Arbela). Diese Stadt liegt auf einer kleinen Anhöhe, *) welche eine weite Landstrecke beherrscht, deren Produkte mit denen des Gebiets von Kerkuk einerlei sind. Arbela, so berühmt durch den Sieg, welchen Alexander in ihren Ebenen über die Armee des Darius erfocht, wird für einen der festesten Plätze im Paschalik von Bagdad gehalten; er steht unter einem Bey oder Statthalter und hat ein Schloß

*) Nach Niebuhr unter 36° 11′ N. B. D. H.

und viele Leinwand- und Baumwollen-Manufakturen. Ein ziemlich breiter Kanal macht den Boden desselben fruchtbar, und seine Einwohner zeigen den neugierigen Reisenden, welche die Umgebungen durchstreichen, viele Ruinen von alten Schlössern, die, wie sie sagen, von den persischen Monarchen aus der letzten Herrscherfamilie erbaut worden sind.

Die Dörfer Ankawa und Telkef, welche beide von katholisch-chaldäischen Christen bewohnt sind, liegen einige französische Meilen von Erbil auf einem schönen Boden, der von Kanälen gewässert wird, welche der kleine Zab, ein anderer Fluß von Kurdistan bildet.

Zwischen Bagdad und Aschek-Maschuk, nicht weit von dem westlichen Ufer des Flusses, liegen die beiden Dörfer Degel und Beled. Sie sind gleichfalls fruchtbar an Trauben und Datteln und man kömmt durch dieselben, wenn man nach Tikrit, einem schönen Flecken am Ufer, gehen will, welcher mit Felsen umgeben ist und von einem Zabet regiert wird. Man kann vermuthen, daß sich dieser letztere Ort an derselben Stelle befindet, wo das alte Ktesiphonte lag, eine Stadt, welche durch den Heereszug des macedonischen Helden berühmt ist, der hier über den Fluß setzte, um dem Darius in der Ebene von Arbela eine Schlacht zu liefern.

Mussol oder Mossul, (unter 36° N. Br., 39° 20′ L.), welche Stadt gegen 100 französische Meilen

von Bagdad entfernt ist, liegt auf dem westlichen Ufer des Tigris. Diese Stadt hat ungefähr zwei französische Meilen im Umfange und reizende Umgebungen, wo der Oel- und Pistazienbaum, der Weinstock und Feigenbaum wachsen, und in welchen, um mich besser auszudrücken, alle Gaben der Ceres, des Vertumnus und der Pomona einander in den reizendsten Gestalten folgen. Alles kömmt in diesem Lande im Ueberfluß und ohne dem Landmanne beschwerliche Sorgen zu kosten. Mit Vergnügen erblickt man daselbst prächtige Häuser, weitläuftige Baumwollenpflanzungen, zahlreiche Heerden, vieles Wildprät, mehrere Marmorbrüche, Erdpechquellen und warme mineralische Brunnen, deren Bäder schwächlichen Personen, welche sie gebrauchen, Gesundheit und Kraft geben. Besonders im Frühlinge erscheinet das Land als ein Beet voll wohlriechender Blumen und Pflanzen, welche die Luft mit ihrem angenehmen Balsamduft erfüllen; und das Auge ergötzt sich, indem es die ländlichen Gegenden überschauet, deren Ganzes einen entzückenden Anblick hervorbringt. Auch hat die Schönheit des Bezirks der Stadt den Beinamen der grünenden verschafft.

Es hat den Anschein, daß Mossul *) aus den Ruinen des alten Ninive erbaut worden ist, von welchem man noch auf der andern Seite des Flusses

*) Niebuhr hat uns einen Plan von dieser Stadt, und eine ziemlich befriedigende Schilderung derselben mitgetheilt. D. H.

die traurigen Trümmern wahrnimmt. Mossul ist weder so geräumig noch so groß als Bagdad; seine Einwohner, unter welchen man mehr als 5000 Christen zählt, *) sind thätig, voller Betriebsamkeit und dem Handel ergeben; sie treiben mehrere nützliche Künste und Handwerke, als Färberei, Leinwanddruckerei, Lohgärberei, Steinschneidekunst und andere. Die Stadt ist mit einer schlechten Mauer umgeben, welche zu aller Vertheidigung nur einen verschütteten Graben und ein Dutzend verdorbene Kanonen hat, deren jetziger Gebrauch sich darauf beschränkt, religiöse und bürgerliche Feste anzukündigen. Ihre Häuser und öffentlichen Gebäude, ob sie gleich von Stein erbauet sind, haben nichts Merkwürdiges; sogar das Serail ist nur ein weitläuftiger Hof, den man eher für einen Stall als für den Wohnsitz eines Wessirs halten sollte. Nach dem Anscheine der Dinge zu urtheilen, sollte man Anfangs glauben, daß der Statthalter von Mossul von dem zu Bagdad unabhängig wäre, weil er von der Pforte selbst eingesetzt wird, welche seit langer Zeit die Obergewalt in seiner Familie erblich gemacht hat. Dieses ist jedoch nicht der Fall; denn wenn dieser Pascha

*) Sie sind beinahe alle Katholiken und folgen den chaldäischen Kirchengebräuchen; sie haben mehrere Kirchen und üben frei ihren Gottesdienst, ohne von den Türken die Verfolgungen der Religionsschwärmerei zu erdulden.

A. d. O.

— Niebuhr giebt die Zahl der Christenhäuser in Mossul zu 1200, und die der Judenhäuser zu 150 an.

D. H.

gleich denselben Rang hat und die nämlichen Ehrenbezeugungen als der von Bagdad genießet, so hat er doch nicht mit ihm gleiche Rechte, gleiche Macht und Schätze. Er selbst kennet seine eigene Schwäche und die Nothwendigkeit, das Wohlwollen eines so furchtbaren Amtsbruders sich zu erhalten so gut, daß er unermüdet fortfährt, ihm freiwillige Huldigungen darzu bringen; er giebt demselben sogar jedes Mal, wenn dieser zu Felde zieht, Geld und Truppen zur Hülfe.

Die Personen, welche diese Schilderung lesen, werden schwerlich begreifen, wie eine so schlecht befestigte Stadt als Mossul, den Waffen des Nadir-Schach hat widerstehen können, welcher sie zwei Mal hinter einander vergebens belagerte. Aber wenn man bedenket, daß diese Stadt im letzten Jahrhunderte für eine unüberwindliche otmanische Gränzfestung angesehen wurde und die traurigen Folgen der schlechten Regierung der Türken in Anschlag bringt, welche mit gleichgültigen Augen die schönsten Denkmäler ihres vormaligen Glanzes zusammenstürzen und verschwinden sehen, so wird man leicht begreifen, daß Mossul nach und nach so hat verfallen müssen, daß die Stadt endlich beinahe ganz offen geblieben ist und jetzt ein ehrgeiziger und unternehmender Feind sie durch Ueberfall wegnehmen könnte, ohne nöthig zu haben, sie mit ansehnlicher Macht anzugreifen.

Der Pascha von Mossul ist verbunden, immer viel stehende Truppen zu halten, um die Yeziden, Araber und Kurden abwehren zu können, welche

unaufhörlich eine abscheuliche Räuberei treiben, und sogar öfters den Zug der Karawanen unterbrechen. Dieser Wessir, welcher weder Ummensch noch Unterdrücker ist, übt große Strenge gegen die Einwohner aus, deren aufrührerische Denkart von Zeit zu Zeit Verwirrungen und Uneinigkeiten im Lande veranlaßt. Seine Einkünfte sind mäßig, in Vergleich mit denen des Pascha von Bagdad; aber da er ein guter Haushalter und klug ist, so weiß er seine Ausgaben nach den Einkünften einzurichten, und mit Weisheit und Festigkeit leitet er die Geschäfte seiner Statthalterschaft. Er wird in seinen Amtsverrichtungen von einem Kiaja und mehreren Räthen unterstützt, welches sämmtlich Leute von Verdienst und durch die Bande der Verwandtschaft an sein Haus gefesselt sind.

Die Dominikaner, welche sich seit langer Zeit, unter dem Vorwande Kranke zu heilen, in Mossul niedergelassen haben, genießen der öffentlichen Achtung, leben in großem Wohlstande und haben ihr eigenes Hospital, welches die Türken für einen unverletzlichen Zufluchtsort ansehen.

Der Handel dieser Stadt ist nicht sehr ausgebreitet und besteht nur in Leinwand, Früchten und Galläpfeln; die letztern erhält sie aus Kurdistan. Diese Waaren finden zu Bagdad, Diarbekr und Aleppo leichten Absatz; der erste von diesen Oertern giebt dagegen Mossul die Produkte seines Gebiets und einige wenige indische Waaren zum Tausche; die beiden andern senden ihr Indig, Kochenille, Tücher, Atlas, Mützen und Eisenwaaren zurück.

Ich

Ich habe schon von den Ruinen von Ninive geredet, und ich darf nur noch sagen, daß nicht weit davon eine Moschee liegt, wo die Türken ein Grabmal verehren, welches sie für das des Propheten Jonas halten; dieses Grabmal ist mit reichem Brokat bedeckt.

Das ganze Land, welches sich vom Tigris bis nach Mossul erstreckt, hatte vormals der Stamm der Al-Ubeiden inne; aber seit dem tragischen Ende ihres Oberhauptes, des Muhammed-Bei, welchen Ali-Pascha wegen Verrätherei erdrosseln ließ, sind diese Ackerbau treibenden Araber ausgewandert, und haben sich an die Ufer des Khabur zurückgezogen; hier wenden sie jetzt ihre Aufmerksamkeit und Sorgfalt an ein ergiebiges Gebiet, dessen fette Weiden ihren zahlreichen Heerden Nahrung geben.

Ohne mich bei den zum Gebiete von Mossul gehörigen Dörfern aufzuhalten, *) wende ich mich nach Nissibin, einer Stadt, die ungefähr 42 französische Meilen davon entfernt ist. Diese berühmte Stadt, welcher die Griechen wegen ihrer vortrefflichen Lage den Beinamen des zweiten Antiochien gaben, wurde zur Zeit des Krieges mit dem Mithridates bekanntlich vom Lucullus, dem Tigranes weggenommen, und ward nachher der Wall des römischen Reichs gegen die Parther und Perser. Jetzt sind nur noch einige zerfal-

*) Niebuhr, hat sie (am angef. Orte) aufgezählt.

D. H.

lene Mauern davon übrig, welche bloß zur Bezeichnung der Stelle dienen, wo sie gestanden hat. Es wohnen Araber daselbst und ein kleiner Fluß, welches wahrscheinlich der Migdonius ist, macht die Ebenen fruchtbar. Die Lage von Nissibin, sein Klima und die Schönheit seines Gebiets, machen es noch der Berühmtheit würdig, deren es ehedem sich erfreuete; es steht unter der Aufsicht des Waiwoden von Mardin, welcher selbst von dem Pascha von Bagdad abhängt, der ihn nach Belieben ernennt und absetzt.

Beinahe Nissibin gegen über in der Mitte des Tigris, liegt die Insel Gezireh,*) welche von einem Pascha von zwei Roßschweifen beherrscht wird, welcher nicht unter dem von Bagdad steht; sie ist die Niederlage der Galläpfel und des Tabaks, welche man in Kurdistan ärndtet.

Der größte Theil des Landes, welches sich zwischen Mossul und Nissibin erstreckt, ist außerordentlich mannichfaltig wegen des sonderbaren Kontrastes, welchen die grünenden Hügel und arabischen Wohnungen mit unfruchtbaren und nackten Stellen oder wilden Gegenden bilden, deren Anblick das Entsetzen verstärkt, welches die benachbarten Yeziden einflößen; eine Sekte, von welcher wir unverzüglich sprechen werden.

Eine Menge arabischer Stämme in dem Gebiete und unter der Herrschaft von Mossul und Bagdad,

*) Oder Dschesireh, welches Insel bedeutet.
D. H.

sind auf dieser Strecke zerstreut; sie würde, ohne die Nähe des Gebirges Sindschar, welches einer unbezähmbaren, nur vom Raube lebenden Völkerschaft zum Schlupfwinkel dient, eine der angenehmsten seyn. Der ansehnlichste unter den Stämmen, welche diese Gegend bewohnen, ist der Stamm der Teys; er ist reich an Vieh und an angebauter Länderei und frei von allen Abgaben wegen der zahlreichen Bedeckung, die er den Karawanen gewährt, um sie gegen die Räubereien der Yeziden zu schützen.

Mardin, dessen Breite 36° 14′ und die Länge 37° 35′ beträgt, liegt am äußersten Ende des Paschalik's von Bagdad und dient ihm auf der Nordseite zur Gränze. Diese, auf einem hohen Berge liegende Stadt hat ein gut befestigtes Schloß und steinerne Häuser, welche amphitheatralisch, eines über das andere emporragen. Beim Lesen der Erzählungen mehrerer Reisenden sollte man Anfangs Mardin für einen unüberwindlichen Platz halten. Indessen, obgleich die Zugänge sehr beschwerlich und durch natürliche Hindernisse vertheidigt sind, an welchen die Kriegsmacht des Tamerlan und Nadir-Schah scheiterte, so ist es doch gewiß, daß sie einer europäischen Armee, welche sie belagern wollte, nicht lange widerstehen könnte. Die Stadt würde durch ihre Lage selbst dem lebhaften und anhaltenden Feuer des Feindes ausgesetzt seyn, und die Felsenstücke, welche das Geschütz von dem oberen Theile abschmettern würde, auf welchem das Schloß liegt, würden, indem sie herabrollten, entsetzliche Ver-

wüstungen darin anrichten. Ueberdies kann man sich unbemerkt der Festung nähern und auf den umliegenden Anhöhen Batterieen anlegen; vorzüglich befindet sich im Norden, etwa sieben Hundert Schritt von den Mauern, ein Felsen, den seine Höhe beinahe mit der Festung in gleiche Linie stellt, und man kann glauben, daß die Belagerten, wenn dieser Posten einmal eingenommen wäre, sich entweder ergeben oder auf einen unvermeidlichen Untergang gefaßt machen müßten. Auf derselben Seite stehen gar keine Häuser und die Ansicht von Mardin bietet den Blicken nur einen steilen Felsen dar, der von vielen Bergen umgeben ist. — Der Weg, welcher nach Diarbekr führt, ist, obgleich sehr gangbar, doch entsetzlich und gefährlich. Es giebt keine Wege, um nach Mardin zu kommen, als einige schlimme und höckrige Fußsteige, auf welchen die kraftvollsten Pferde kaum fortkommen können. Uebrigens hat Mardin keinen Wassermangel, man athmet daselbst eine vortreffliche, sehr gesunde Luft ein und seine Umgebungen sind fruchtbar an Getraide und Früchten. Es herrscht darin im Namen des Pascha ein Waiwode, und unter seiner Botmäßigkeit stehen die kurdischen Stämme und die Kikis der Ebene. Diese Stadt enthält beinahe eben so viele Christen als Türken; die Christen erfreuen sich daselbst einer großen Freiheit und haben mehrere prächtig gebaute Kirchen.

Am Fuße des Gebirges liegen eine Menge kleine, sowohl türkische als christliche Dörfer, in welchen Ueberfluß und Fröhlichkeit herrschen. Die vornehmsten der-

selben sind Golli, Schuftlik, Hurrine, Harzem, Tellarmen, Koscheffar, Ghurz u. s. w.

Südlich von Mardin erhebt sich das Gebirge Sindschar, welches zu allen Zeiten das Schrecken der Karawanen gewesen ist; es mag etwa vierzehn französische Meilen lang seyn, und erstreckt sich im Nordosten und Südwesten in einer unermeßlichen Ebene, welche in den Monaten März und April eine einzige entzückende, mit Grün bekleidete, und mit wohlriechenden Blumen übersäete Wiese ist, die von mehreren Quellen gewässert wird, welche der geschmolzene Schnee öfters in breite und reißende Ströme verwandelt. Der Gipfel dieses Gebirges bietet einen ebenen und fruchtbaren Boden dar, welchen tausend angenehme, murmelnde Bäche durchschlängeln. Gerste und Hirse kommen daselbst im Ueberfluße hervor; die Weintrauben und Feigen, die es hervorbringt, sind ihrer Schönheit und ihres köstlichen Geschmacks wegen berühmt. Die Yeziden, *) welche das Gebirge Sindschar bewohnen, sind eine grausame Nation, welche weder Gesetze, Sitten, Fasten, Feste, noch Gebete kennt, und welche sich, ohne irgend eine bestimmte gesetzliche Regierung, mit dem Landbaue beschäftiget und übrigens nur vom Raube lebt. Die Religion der Yeziden ist eine Art von Manichäism. Sie beten einen einzigen Gott unter verschiedenen Sinnbildern, vorzüglich unter dem der Sonne, an und haben zum Grundsatze, dem Teufel

*) Eine ausführlichere Nachricht von dieser Völkerschaft folgt in dem dritten Beitrage dieses Bändchens. D. H.

nicht zu fluchen, weil er, wie sie sagen, ein Geschöpf des höchsten Wesens ist, und einst wieder bei ihm in Gnade kommen kann. Sie wohnen ohne Unterschied in Dörfern oder unter einzelnen leichten Hütten; aber im Winter, oder wenn sie von irgend einer Gefahr bedroht werden, verlassen sie diese Wohnungen und flüchten sich mit ihren Heerden in dunkle Höhlen oder zwischen schroffe Felsen, welche sie vor jedem Angriffe und allem Schaden sichern. Ihre gewöhnliche Nahrung beschränkt sich auf Milchspeisen, Fleisch, Gerstenbrod und einige Früchte; sie gehorchen verschiedenen Scheikhs und haben die abscheuliche Gewohnheit, ihre Kinder in die Stadt zum Verkauf zu bringen. Uebrigens werden sie nicht beschnitten, sie hassen die Türken, und scheinen Zuneigung und Hochachtung für die Christen zu haben.

Die Yeziden werden als vom Pascha von Mossul abhängig angesehen. Dieser erlaubt ihnen von Zeit zu Zeit in die Dörfer seiner Statthalterschaft zu kommen, um sich Lebensmittel einzukaufen; aber nichts destoweniger sind sie große Räuber und immer mit den Arabern von Mesopotamien im Kriege. Ihre Waffen bestehen in einer Luntenflinte, einer Schleuder und einem Spieße. Die Karawanen leiden viel durch ihre Räubereien; jedoch werden sie nie gänzlich von diesen Mäuchelmördern ausgeplündert, welche die Gewohnheit haben, sie an einer der Gränzen zu überfallen, und nur das mit sich nehmen, was ihnen zu ihrer Nahrung oder Bekleidung dienen kann. Ich muß hier bemerken, daß die Pascha's von Bagdad zu verschie-

denen Zeiten versucht haben, die Yeziden zu unterjochen, indem sie dieselben mit ansehnlicher Macht angriffen; aber sie haben niemals ihre Absicht erreichen können. Ali-Pascha, welcher seit Kurzem dasselbe Unternehmen versucht hat, ist darin nicht glücklicher als seine Vorgänger gewesen; man weiß, daß sein Feldzug gegen diese rohe, durch Arbeiten abgehärtete Art von Menschen sich nur darauf beschränkt hat, drei oder vier von ihren Dörfern zu zerstören und einige elende Familien zu ermorden oder in die Sklaverei zu schleppen, deren gezwungene Bekehrung zum Islamism ihn gewiß nicht für seine Strapazen und Kosten entschädigen wird.

Kurdistan, vordem unter dem Namen von Assyrien bekannt, erstreckt sich in schräger Richtung im Osten des Tigris in einer Länge von sechzig französischen Meilen, und ist im Ganzen etwa vierzig Meilen breit. Der größere Theil dieser Provinz, welcher südlich liegt, gebirgig und ganz mit Wäldern bedeckt ist, gehört dem Pascha von Bagdad; er ernennt und setzt nach Belieben die darüber gebietenden Oberhäupter ab, welche von einander unabhängig sind. Die Anzahl der Oberhäupter ist fünf, und jedes hat seinen besondern Kreis; der von Karascholan und Zehaw liegt im Süden, der von Suleimanieh in der Mitte und der von Koisangiak und Amadia im Norden *). Die Ober-

*) In der kurzen Nachricht von Kurdistan, welche Hr. v. Gardane, in dem Tagebuche seiner Reise nach und aus

häupter dieser verschiedenen Bezirke führen wohl, wie ihr Oberherr, den Titel Pascha, aber sie genießen gar kein anderes Vorrecht, als daß sie eine Fahne und Musikanten haben, von denen sie sich begleiten lassen, wenn sie zu Felde ziehen. Ich habe schon bemerkt, daß Kurdistan dem Pascha von Bagdad fast gar nichts einträgt, und daß die Kurden von allen gewöhnlichen Abgaben frei sind, weil sie beständig auf den verschiedenen Punkten der Statthalterschaft Kriegsdienste leisten. Ihr Land hat einen Ueberfluß an Pferden, Getraide, Früchten, Tabak, Oel, Käse, Butter, Galläpfeln, und zu allerlei Gebrauche tauglichem Holze; das Klima ist vortrefflich, die Einwohner sind wohlgebaut, thätig, muthig und stark, aber von beschränktem Geiste, plump und zum Aufstande geneigt.

Kurdistan ist eine große Hülfsquelle für Bagdad, welches daher größten Theils seine Vertheidigungsmittel bezieht; aber da die Häupter dieser Gegend unruhig, ungehorsam und zum Aufruhre geneigt sind, so wurde Suleiman-Pascha, der mehr als ein Mal die traurige Erfahrung ihrer Zügellosigkeit gemacht hatte, die Gefahr inne, welche darin lag, sie lange an der Spitze

Persien, aus dem Berichte eines Missionärs mitgetheilt hat, werden diese fünf Fürstenthümer: 1) Karrakfiolan, 2) Berlis, 3) Gezira, 4) Amadia oder Badinan, und 5) Geiklamerk genannt. Karrakfiolan ist in zwei Theile: Baban mit der Hauptstadt Soliman und Koi-Sandschak oder Soran abgetheilt. Man vergleiche nun! D. H.

Digitized by Google

ihres Bezirks zu lassen, und nahm den Grundsatz an, sie von Zeit zu Zeit zu wechseln; zugleich forderte er von ihnen Geißeln, welche aus ihren nächsten Verwandten gewählt wurden, und fähig waren, für ihre Treue zu haften. Der jetzige Pascha befolgt denselben Grundsatz, aber die Kurden fürchten ihn weniger, als sie seinen berühmten Schwiegervater fürchteten, welcher die große Kunst verstand, sich zu gleicher Zeit furchtbar und beliebt zu machen. Dieses Volk legt sich mehr als die Araber auf den Ackerbau, ohne ihnen in Betreff des Kunstfleißes nachzustehen; es werden bei ihnen verschiedene Arten Arbeit in Wolle und von Zachweiden verfertigt, welche überall, ihres wohlfeilen Preises wegen, leichten Absatz finden. Die Leinwand von Mossul und die Seidenzeuche von Bagdad dienen den Kurden zur Bekleidung, und sie lassen ihre Reichthümer in den Erzeugnissen ihrer Ländereien und in ihren Heerden bestehen *).

Die Bilba's bewohnen die Gebirge, welche sich von Persien über Kurdistan hinaus erstrecken. Dieses kriegerische Volk erkennt keinen Zügel und bewohnt kalte und steile Schlupfwinkel, welche ihnen ihre Freiheit und Unabhängigkeit sichern. Im Winter schlagen ihre zahlreichen Familien in den Ebenen von Erbil ihr Lager auf; und bei Annäherung des Frühlings

*) Ich rede hier nicht von Bitlis und Giulemerk, zwei andern Paschalik's von Kurdistan; denn diese liegen im nördlichen Theile dieser Provinz, sind vom Gouvernement von Bagdad ganz unabhängig und folglich dem Gegenstande dieser Abhandlung fremd. D. O.

Digitized by Google

kehren sie nach ihren Felsen zurück; oft sieht man sie auch in die benachbarten Länder einfallen, sie ausplündern und Alles mit sich fortschleppen, was sie nur finden.

Ganz Kurdistan genießt jetzt einer vollkommenen Ruhe, ungeachtet der Empörung des Abd-Elrahman, Pascha's von Karascholan, und der Anstalten des Pascha's von Amadia, welcher die vortheilhafte Lage seines Postens scheint benutzen zu wollen, um sich einer vollkommenen Unabhängigkeit zu versichern.

Folgender tragische Vorfall hat zur Empörung des Ersteren Veranlassung gegeben. Dieser kühne und grausame Anführer lauerte seit langer Zeit auf Gelegenheit, den Tod seines Vaters zu rächen, welchen der Vater des Mohammed, Pascha von Suleimanieh, in einem, zwischen ihnen entstandenen, Streite ermordet hatte. Da er überdies vor Begierde brannte, sich einen Weg zur unumschränkten Herrschaft über ganz Kurdistan zu bahnen, so fand er das Auskunftsmittel unter dem Vorwande der Wiederaussöhnung, denjenigen zu sich zu locken, den er seinem Haße und seiner Ehrsucht aufzuopfern dachte. Der unglückliche Mohammed, welcher damals eben in seinem Posten bestätigt worden war, ließ sich durch die falschen Versicherungen eines hinterlistigen Feindes, dem er hätte mißtrauen sollen, betrügen und willigte, von seinem Unstern angezogen, in die ihm vorgeschlagene Zusammenkunft; aber er fand darin das Ende seiner Tage, indem er durch die eigene Hand des grausamen Abd-Elrahman mit dem

Digitized by Google

Dolche erstochen wurde. Durch dieses schwere Verbrechen machte sich der Mörder der Wohlthaten des Ali-Pascha unwürdig; er verdankte außerdem diesem Wessir, der ihm andere vorherige Verbrechen großmüthig verziehen hatte, das Leben; dieser Umstand und die ehrenvolle Art, mit welcher er immer in Bagdad aufgenommen worden war, schwärzten ihn selbst in den Augen seiner Anhänger; alle verließen ihn, aber durch seine Ränke und Spenden wußte er sich neue zu machen, so daß er sich schmeichelte, mit Vortheil gegen seinen Herrn kämpfen zu können. Jedoch Ali-Pascha machte in der Eile seine Vorbereitungen und griff ihn jenseits der Gebirge von Kerkuk an; der Empörer ward gezwungen zu weichen, ein panisches Schrecken bemächtigte sich seiner Truppen und er entfloh beschämt mit Hinterlassung all seines Gepäcks, nachdem er über 200 Mann verloren hatte. Unmittelbar nach dieser Niederlage wurde ein neuer Pascha an seine Stelle ernannt; andern Theils fiel die Erbfolge Mohammeds einem seiner nächsten Anverwandten zu, so daß es schien, als ob das Land, welches andere Statthalter bekommen hatte, nicht neuen Unruhen ausgesetzt werden solle.

Jedoch, als Abd-Elrahman wohl einsah, daß er von Seiten der Bilba's, zu denen er sich geflüchtet hatte, keine Unterstützung erwarten dürfe, so begab er sich nach Teheran, wo Feth-Ali ihm einen ehrenvollen Zufluchtsort bewilligte. Dieser Monarch that noch mehr, er schrieb zu wiederholten Malen an den

Digitized by Google

Ali-Pascha zu seinem Vortheile, um seine Wiedereinsetzung in sein Gouvernement von Karascholan zu bewirken; aber der Wessir verweigerte standhaft in dieses Begehren zu willigen, und daraus ist die Art von Bruch entstanden, welche jetzt beide Höfe theilt und wovon man die traurigen Folgen befürchtet. Schon ist Abd-Elrahman sogar an der Spitze von 4000 Reutern an der Gränze erschienen, und man versichert, daß einer von den Söhnen des Schah mit einer Armee von 25,000 Mann gegen Bassora anrücke. Ali-Pascha, noch viel hartnäckiger in seiner Weigerung, als Feth-Ali-Schah in seiner Zumuthung, macht Miene, seiner Seits durch Kermanschah in Persien einzudringen und die Meinungen über den Ausgang dieses so unvermuthet entsponnenen Krieges sind getheilt. *) —

Werfen wir jetzt einen flüchtigen Blick auf die Araber, welche einen ansehnlichen Theil der Bevölkerung von Mesopotamien und Irak ausmachen, und versuchen wir zugleich die Anzahl und Benennungen ihrer Stämme anzugeben, welche unter der Botmäßigkeit des Paschalik's von Bagdad stehen.

Ungeachtet der Menschenleere und der Unannehmlichkeiten der Wüste, ungeachtet des herumschweifenden, harten und mühevollen Lebens, welches ihre Bewohner führen, muß man glauben, daß diese bäuerischen, zu

*) Er ist, soviel wir aus Garbane's Tagebuche ersehen, nicht zum Ausbruche gekommen. Der Pascha von Bagdad, Namens Ali lebt nicht mehr. D. H.

Digitized by Google

Strapazen abgehärteten Menschen sich hinreichend für die Entbehrungen, zu welchen sie sich frühzeitig gewöhnen, und welche viele Leute für wirkliche Uebel ansehen, durch das Vergnügen der Unabhängigkeit und durch die Freuden brüderlicher Eintracht entschädigen, welche beständig unter ihnen herrscht. Ich muß sogar gestehen, daß ich sehr oft auf meiner Reise in Mesopotamien, wenn ich mich mitten unter den Arabern befand, welche mich mit Leutseligkeit und zuvorkommendem Eifer empfiengen, die Reize dieser natürlichen Freiheit, des kostbarsten Erbtheils der Menschen, empfunden habe, deren Gefühl uns durch die Gewohnheit verloren gegangen ist, welche uns an die Bequemlichkeit und den Luxus der Städte gefesselt hat. Ein einfaches Gewebe von Pferdehaar oder Stroh, welches der herumziehende Araber mit sich führt, wohin es ihm beliebt, um sich davon ein Dach zu machen, schützt ihn und seine Familie gegen Regen, Frost und Sonnenglut. Nichts beschränkt seinen Lauf, er kann ihn richten, wohin er will; der Boden, worauf er sich fest setzt, gehört ihm an, und ohne nöthig zu haben, das Eigenthum durch Gränzen zu unterscheiden, theilt er mit seinen Nachbarn die Triften seiner Heerde, welche ihn zugleich ernährt und kleidet. Einige Morgen Landes, welches er anbaut und mit Weizen, Gerste oder Mais besäet, gewähren ihm seinen Brodbedarf; das erste Wasser, das er findet, scheint ihm köstlich, und oft tragen die Thiere der Wüste *), auf

*) Dahin gehören der Strauß, die Gazelle, der Hase und

die er Jagd macht, wenn sie über angezündetem Gesträuch gebraten und in großen hölzernen Becken aufgetischt sind, zur Abwechslung der Gerichte ihrer ländlichen Tafel bei. Seine Kleidungsstücke sind einfach, er verfertigt sie sich selbst; sie bestehen in einem groben Hemde, das er mit einem Gürtel um seine Lenden befestigt, aus einem weiten Mantel von grobem Tuche und aus zwei bis drei viereckigen Tüchern, welche er sich nachlässig um den Kopf windet, indem er die Zipfel derselben auf seine Schultern herabhängen läßt. Seine Gattin, welche seine Arbeiten theilt, ist beinahe wie er gekleidet; beide sind übrigens ohne Unterhosen und gehen barfuß.

Das herumstreifende, von Ehrsucht freie Leben, welches die Araber führen, erinnert den Reisenden an das der ersten Erdbewohner. Im Allgemeinen sind sie von kleinem Wuchse, mager, aber stark, ihrem Worte getreu, gastfrei, muthig und voller Thätigkeit; sie haben große und regelmäßige Züge, lebhafte Augen, eine schwarzbraune Gesichtsfarbe, einen starken Bart und lange Haare, welche in Zöpfen herabhängen, oder auf dem Wirbel des Kopfs vereinigt zusammen geknüpft sind. Sie theilen sich unter einander in Stämme, welche ihre Oberhäupter und ihre besondern Gesetze haben.

der Springhase (Jerboa), nach welchem die Araber sehr lüstern sind; die Heuschrecken scheinen ihnen nicht minder gut zum Essen, wenn sie in Wasser gesotten oder bloß gebraten sind; überdieß weiß man, daß das Kameelfleisch ihre Hauptnahrung ausmacht. A. d. O.

Digitized by Google

Jeder Familienvater spricht Recht unter den Seinigen, und jedes Mal, wenn es darauf ankömmt, ihren Marsch anzuordnen oder sich gegen die Angriffe der Feinde zu vertheidigen, versammeln sich die Greise, um sich mit einander zu berathschlagen und die zweckmäßigsten Maaßregeln zu nehmen. Wenn man sie, ihren Vorurtheilen von Unabhängigkeit zuwider, ihren Anführern, welche sie selbst wählen, einen gewissen Theil von Gewalt bewilligen sieht, so geschieht es nur, weil sie wissen, daß man irgend Jemand haben muß, der zuerst handelt und welcher der Vereinigungspunkt der Beschlüsse des Stammes ist. Oft werden die Bedürfnisse eines einzelnen Menschen oder die persönlichen Beleidigungen, über die er sich zu beklagen hat, eine Nationalangelegenheit; aber die Araber sind in bedenklichen Fällen außerordentlich behutsam und vermeiden, so viel sie können, solche, wo Blut fließen könnte; ist jedoch Blut vergossen worden, so rächen sie es um jeden Preis. Eine von ihren sonderbarsten Meinungen ist diese, daß sie glauben, auf das Eigenthum eines Andern eben das Recht zu haben, welches sie demselben, sobald er ankömmt, auf ihr eigenes Vermögen geben, indem sie gegen ihn Menschenliebe und Gastfreundschaft ausüben; diese Meinung macht sie sogar zu Räubern, ohne daß sie deshalb Mörder sind; und nach der Beobachtung eines heutigen Reisenden sind alle diese sonderbaren Eigenschaften, wodurch sie sich auszeichnen, der Grund ihrer Stärke und Einigkeit.

Ich habe schon vorher angezeigt, daß die Araber

sich in zwei große Klassen theilen: in diejenige, welche sich in den umliegenden Gegenden der Städte und Flüsse lagern, und in diejenigen, welche in den Wüsten von Arabien umherstreichen. Die ersteren haben gerechte und menschenfreundliche Grundsätze, und räuben nur selten und aus Noth; dieses sind die Araber, welche Mesopotamien und die Ufer des Tigris und Euphrats bewohnen. Die zweiten, welche unruhig, aufrührisch, blutdürstig und raubsüchtig sind, üben unaufhörlich eine entsetzliche Räuberei aus, welche sie den Karawanen und den friedlichen Bewohnern des Landes furchtbar macht. Uebrigens führen diese Mäuchelmörder, wie alle Nationen, welche — indem sie andere plündern — niemals ermangeln, ihre Räubereien mit einer Art von Befugniß zu beschönigen, zur Bemäntelung der ihrigen, einen nicht übel ausgedachten Vorwand an. Wir stammen, sagen sie, vom Ismael ab, der von seinem Vater Abraham enterbt und mit seiner Mutter in die Wüste verbannt wurde; deswegen nehmen wir jetzt sein Erbfolgerecht in Anspruch und unter diesem Titel den Kindern Isaaks die Güter wieder ab, deren sein älterer Bruder Ismael beraubt wurde.

Aber, um zu den Arabern erster Klasse zurückzukehren, muß ich sagen, daß sie gute Läufer, geschickt im Gebrauch der Lanze, von fröhlicher, aber mißtrauischer Denkart, den Feldbau treiben und, immer von Heerden umgeben sind, von denen ihre Glückseligkeit und Reichthümer abhängen. Von ihrer Wolle verfertigen sie Leibröcke und Teppiche, welche den Manufakturen der Städte Ehre

machen würden. Das Fell ihres Viehes dient ihnen im Winter zum Pelzwerk und wird zu Schläuchen verbraucht, welche zur Aufbewahrung und zum Fortbringen des Wassers und der Lebensmittel bestimmt sind. Wenn diese Thiere sich sehr vermehren, so bringen die Araber sie in die Städte, und tauschen dagegen gewirkte Zeuche, Datteln, Tabak, Getraide, Waffen, Schießpulver und Blei, so wie verschiedenes Hausgeräthe und Werkzeuge ein, deren sie bedürfen. Sie beschäftigen sich wohl, wie ich gesagt habe, mit dem Ackerbaue, aber sie haben die Gewohnheit, die besäeten Felder zu verlassen, um erst zur Zeit der Aerndte dahin zurückzukehren. Eine wesentliche Bemerkung, die ich nicht übergehen darf, ist diese, daß sie ihre Füllen und Kameele so sehr lieben, als ihre Weiber und Kinder, weil sie diese Thiere als treue Begleiter ansehen, deren Dienst für die Menschen von großer Wichtigkeit ist.

Wenn diese Araber oft ihre Wohnplätze verändern, so geschieht es nur, um der Strenge der Jahrszeiten zu entgehen, oder ihren Heerden üppigere Weiden zu verschaffen. Nichts ist so sehenswürdig, als das Schauspiel eines auf dem Marsche befindlichen Stammes. Eine unzählige Menge Schafe, Ochsen und Ziegen, unter Anführung junger rüstiger Hirten, gehen vor dem Gepäcke her, und drücken durch ihr mannichfaltiges Geschrei ihre Freude aus, welche sie über die Rückkehr in ihre alte Wohnung empfinden. Einige Lastthiere tragen die alten oder schwachen Personen; ihnen folgen die mit Zelten, Hausgeräthe, Lebensmitteln und schwangeren Weibern

bepackten Kameele; die anderen Weiber gehen zu Fuße und tragen ihre auf den Rücken gepackten Kinder, während die auf vortrefflichen Pferden reitenden Mannspersonen an den Seiten hinsprengen oder den Gang der Thiere antreiben, welche sich zu lange beim Abweiden des Grases aufhalten. So reisen die Araber, welche überall ihr Vaterland und Alles das finden, was ihre Bedürfnisse und ihre Freuden fordern.

Indem ich diesen kurzen Notizen über die Araber das Namensverzeichniß der, unter dem Paschalik von Bagdad stehenden, Stämme beifüge, werde ich sorgfältig die Orte ihrer Wohnplätze bezeichnen; ob sie gleich, im eigentlichen Verstande, gar keine festen Wohnsitze haben, weil sie beständig umherziehen und nur so lange verweilen, als sie Weideplätze zur Nahrung ihrer Heerden finden. Diese Stämme sind folgende:

Die Negebier von Zeber;
Die Muntefiken;
Die Dgeheimen, welche die umliegenden Gegenden des Euphrats und Tigris, oberhalb Korna, bewohnen;
Die Quezizen, am Tigris, oberhalb der Beni-Lamen;
Die Beni-Lamen;
Die Beni-Saiden und Schamaren, Nachbarn und Bundesverwandte der Beni-Lamen;
Die Al-Saheïdas, im Südwesten von Semawat, in der Wüste;
Die Kezailen;

Die El-Dschesheiben, die El-Zefiren, die El-Wawier, die El-Humeiden, die Behridgen, die Al-Selamen, die Zogarithen, alle Bewohner desjenigen Theils der Wüste, welcher sich zwischen Hit und Nemnun, jenseits des Tigris hin, erstreckt;

Die Dschenabünen, die Dscheburen, die Bu-Malgamen, die Bu-Mferadschen, Bewohner des westlichen Ufers des Euphrats, von Hit bis nach Hilla;

Die Scheikh-el-Zubeiden, welche sich in Mesopotamien, von Hilla bis nach Semawat, ausbreiten;

Die Deleimen, die Begarraten, die Al-Ubeiden, welche die beiden Ufer des Euphrats, von der Mündung des Flusses Khabur bis nach Ana inne haben;

Die Arab-el-Sahdasen, in der Mitte von Mesopotamien;

Die Teyen, die Dscheien, die Abwanen, welche zerstreut an dem Wege wohnen, welcher von Mossul nach Mardin führt;

Die Eguelliden, welche sich in der umliegenden Gegend von Bagdad und in der Stadt selbst niedergelassen haben *).

*) Es sey mir hier erlaubt, ein für alle Mal eine Bemerkung zu machen, welche sich auf mehr als eine Stelle dieser Beschreibung des Paschalik's von Bagdad bezieht und welche dem gelehrten Leser nicht entgangen seyn wird.

Zum Beschluße dieser kurzen Beschreibung des Paschalik's von Bagdad, darf ich nur noch einige allge-

Wenn man die Beobachtungen des Verfassers mit denen verschiedener Reisenden und vorzüglich mit des berühmten Niebuhr Beschreibung seiner Reise nach Arabien vergleicht, so hätte ich diese kleine Abhandlung mit Anmerkungen bereichern können, welche dasjenige, was nur flüchtig angegeben worden, bald enthüllet, bald einige, vielleicht ein wenig gewagte Behauptungen berichtigt haben würden, die noch öfter Züge zusammenstellen, welche verschiedenen Gegenständen anzugehören scheinen, weil in den verschiedenen Beschreibungen die Namen sehr verschieden geschrieben sind. Ich will davon einige Beispiele geben: Unser Verfasser spricht oben von den Bilbasen und von den Kikisen, ohne über diese Völkerschaften befriedigende Aufschlüsse zu geben: er begnüget sich sogar, die letztere bloß zu nennen. Herr Niebuhr belehret uns, daß Bilbas der Name eines großen, auf einem hohen Gebirge — fünf Tagereisen von Mossul — liegenden Fleckens sey, welchen (Namen) man auch einem herumziehenden Stamme kurdischer Beduinen beilege. Eben dieser Reisende unterrichtet uns, daß die Kikisen einer von den kurdischen Hauptstämmen seyen, welche mit ihren Zelten in der, am Fuße des Sindschargebirges liegenden, Ebene herumziehen, und daß dieser Stamm gewissermaaßen unter dem Waiwoden von Mardin stehe. Indem ich hier in der Liste der arabischen Stämme, welche unter dem Paschalik von Bagdad stehen, die Bu-Mserradgen und anderswo die Algum-Seradgen finde, zweifle ich beinahe gar nicht an dem Irrthum, der in der einen oder der andern Stelle Statt findet. Auch glaube ich, daß hier einige arabische Stämme ausgelassen worden sind, als die Atuben, die Zibesen und die Algiwasemen. Aber da ich meine Beobachtungen und Zweifel dem Verfasser nicht mit-

Digitized by Google

meine Nachrichten über den Handel der Hauptstadt dieses Gouvernements angeben — über den Handel von Bassora habe ich schon gesprochen —. Aber ehe ich mich damit beschäftige, ist es zweckmäßig, die Gewichte und Maaße, welche zu Bagdad im Gebrauche sind, kennen zu lernen und ihr Verhältniß gegen die französischen zu bestimmen.

Die Okka von Bagdad, welche aus vier Hundert Drachmen besteht, ist drei Pfunden und zwei Unzen gleich; sechs Okkas machen den Batman; vier Batman gelten einen Wazneh, und zwanzig Wazneh einen Tagar. Man nimmt zu Bassora zweierlei Okka's an, eine für die inländischen, die andere für die ausländischen Produkte. Die erste hält 640 Drachmen, vier und zwanzig dieser Okka's bilden einen sogenannten Munsefi; die zweite ist nichts anders, als die Okka von Bagdad selbst; vier derselben machen einen Batman von Bassora.

Die Maaße sind in beiden Städten dieselben; ein Pik daselbst ist einem und einem halben Pik von Aleppo oder zwei gemeinen französischen Ellen gleich. Man bedient sich des Pik von Aleppo nur bei dem Verkaufe der Tücher und einiger anderer europäischen gewirkten Stoffe.

theilen kann, so habe ich lieber seine Arbeit gegeben, wie sie ist, und übergebe sie so den Gelehrten, denen sie außerdem, wie ich glaube, angenehm seyn dürfte.

Anm. des franz. Herausg. S. de S.

Digitized by Google

Unter der Regierung des berühmten Suleiman-Pascha war Bagdad der Mittelpunkt eines reichen und ausgebreiteten Handels; die asiatischen und europäischen Produkte strömten von allen Seiten dahin, und da sie zu gleicher Zeit daselbst Ueberfluß unterhielten, so boten sie durch ihre Vielfältigkeit den Kaufleuten große Mittel zu Spekulationen und die Gewißheit eines schnellen und glänzenden Glückes dar. Aber dieser ehedem so reiche und einträgliche Handel hat jetzt seine Thätigkeit verloren; vorzüglich seitdem das Zusammentreffen verschiedener verdrüßlicher Umstände in einem großen Theile des alten Kontinents die Gestalt der Dinge verändert hat. Die Streitigkeiten Frankreichs mit England, welche die Schiffahrt auf dem mittelländischen Meere gefährlich machen, die Einfälle der Russen in Persien und die inneren Unruhen in diesem Reiche, in Kandahar und Indien, der lästige Alleinhandel, den die Engländer mit den Produkten dieser letzten Gegend treiben, die Einfälle und Räubereien der Wahabiten, die beständigen Unordnungen, welche in der Türkei herrschen, der Mangel an Sicherheit auf den Straßen, die merkliche Herabwürdigung der Münzen und die Sorglosigkeit der ottomanischen Regierung, die weder Landbau noch Kunstfleiß beschützt; dieses sind die Haupturſachen, welche die Handelsangelegenheiten von Bagdad sehr zerrüttet haben. Dennoch füge ich hier einen Abriß der Geschäfte, welche noch jetzt daselbst gemacht werden, bei.

Die Produkte von Arabien, Indien und Per-

sien werden zu Bassora ausgeladen; von da werden sie auf großen Fahrzeugen, die den Tigris oder den Euphrat hinaufgehen, nach Bagdad geführt: hier finden sie leichten Absatz und werden in die andern Städte der Türkei verbreitet.

Europa liefert nach Bagdad alle Arten von Waaren, als Tücher, Atlasse, Tressen, Korallen, Juwelen, goldene und seidene Stoffe, kurze Waaren und andere Artikel. Unter den Gegenständen, welche Europa nach Bagdad sendet, muß man die amerikanischen Produkte mitbegreifen, dahin gehören Koschenille, Indig u. s. w. Diese Waaren haben ihre Niederlagen zu Konstantinopel, Smyrna, Aleppo und Damask. Der Verbrauch derselben an Ort und Stelle ist mittelmäßig; sie gehen, wenigstens größten Theils, nach Persien und Indien.

Der Kaffee, Weihrauch, Myrrhen, Galbanum, Rosinen, Gummi und verschiedene andere kostbare und nützliche Materialwaaren kommen aus Arabien; der Indig kömmt aus Guzarate, Bengalen und Lahon; die Schale und Spezereien aus Kaschmire: der Zimmet von der Insel Ceilan, der Zucker von Java, die Gewürznelken und Muskatnüsse von den Molukkischen Inseln, der Kardamom von der Malabarischen Küste, die Musseline und reichen Stoffe von Seide und Baumwolle von der Küste von Koromandel.

Indien bietet der Handlung von Bagdad noch

Aloe, Kampher, Benzoë, Ambra, Salmiak und mehrere andere wichtige Artikel.

Auch Persien liefert ihr in Ueberfluß Zeuche von Seide, Wolle, Lammfelle, Safran, Stabholz, Schale von Kerman, Tabak, Schwefel, Salpeter, mehr oder weniger reiche Stoffe, dürre Früchte, schöne Teppiche, zuweilen Baumwolle, Kupfer und Eisen, kurz Alles, was der Spezereihandel nur Vortreffliches und Gesuchtes anbieten kann. All diese Waaren werden geradezu durch Karawanen befördert, oder sie kommen durch den persischen Meerbusen nach Bassora, von wo sie, wie man gesehen hat, auf dem Tigris oder Euphrat nach Bagdad verfahren werden.

Datteln, Tabak und eine kleine Anzahl von Wollenwaaren ausgenommen, hat Bagdad beinahe gar keinen einheimischen Ausfuhrartikel. Der beständige Umtrieb und Umtausch fremder Kaufmannswaaren, die es empfängt, unterhält einzig seine Handelsverbindungen mit dem Auslande. So liefert sie nach Konstantinopel Kaschmirs, Schale, Aloe, Ambra, Moschus, Perlen, Kaffee, Tabak, Spezereien, Stabholz, indische Musseline und sogar gesponnene Baumwolle zurück; Persien erhält Diamanten, Rubinen, Perlen, europäische gewirkte Stoffe, Tücher, Korallen, Papier, Eisenwaaren und Koschenille zum Tausche; und Arabien und Indien Silber, Gold, Kupfer, Datteln und Pferde.

Ich schließe diese Abhandlung mit einer kurzen Be-

Digitized by Google

merkung. Man würde gewiß der Wahrheit zu nahe treten, wenn man sagen wollte, daß Ali-Pascha dem Handel eben den Schutz gewähre, dessen er sich bei den europäischen Mächten erfreuet. Da wird dieses Gewerbe als eine zweite Quelle angesehen, von welcher Ueberfluß und öffentliche Glückseligkeit ausströmen, und die aufgeklärten Monarchen beschützen und ermuntern es; hier verdirbt man es, indem man dabei Gewohnheiten einführt, welche die Rechtschaffenheit und die gesunde Vernunft verdammen, ohne daß das Oberhaupt der Regierung daran dächte, es von den vielen Mißbräuchen zu reinigen, die es entehren. Alles, was man sagen kann, ist dieses, daß, wenn Ali-Pascha weder den guten Willen noch die Kunst besitzt, den Handel zu begünstigen, er doch wenigstens den Geschäften desselben nicht hinderlich ist. Uebrigens ist er in Betreff der Künste und Handwerke nicht wachsamer. Man sieht sie in Verachtung schmachten; die Arbeit des Handwerkers wird nicht belohnt und es scheint, als ob man in Bagdad nicht wisse, daß die Nothwendigkeit den Kunstfleiß erzeugt und Ermunterung ihm Nahrung giebt, ihn entwickeln hilft und in all seinen Zweigen belebt.

Digitized by Google

II.

Historische Nachricht von den Wahabiten. *)

Die Wahabiten **) — deren jetzige Macht man als die sichere Vorbedeutung einer für die Zukunft furchtbaren Monarchie ansehen muß, — waren vor einem hal-

*) Schon mehrere neuere Reisende und Schriftsteller haben mehr oder weniger ausführliche Nachrichten von den Wahabiten mitgetheilt, unter anderen Ed. Scott Waring, dessen Glaubwürdigkeit jedoch nicht über allen Zweifel erhoben ist; auch Gardane hat in dem Tagebuche seiner Reise nach und aus Persien einige flüchtige, doch, besonders wegen ihrer Neuheit schätzbare Notizen, von diesen Sektirern geliefert; ferner findet man Nachrichten von denselben in mehreren Journalen, z. B. im Magazin encyclopéd. Jahrg. 10. Th. IV. S. 35 f., in den Allgem. Geogr. Ephemeriden XII. Bd. S. 646 f. u. s. w. Die wichtigsten Angaben sollen mit denen unsers Verf. hier verglichen werden. D. H.

**) Einige schreiben zwar Uhabiten oder Wechabiten, aber dies ist nur Verschiedenheit der Aussprache; der Abstammung zu Folge ist Wahabis oder Wahhabis richtiger. D. H.

Digitized by Google

den Jahrhunderte kaum den benachbarten Völkern ihres Landes bekannt. — Herr Niebuhr und andere Reisende haben in ihren Berichten ihrer gedacht und schilderten sie mit wenig vortheilhaften Zügen, als eine unberühmte und elende, in einen Winkel von Arabien verbannte Deisten-Sekte. Und dennoch ist es diese, in ihrem Ursprunge so wenig bemerkenswerthe Sekte, welche, nach allmälich erhaltener Verstärkung und, nachdem sie fast alle arabische Stämme der Wüste sich durch plötzliche Eroberungen unterworfen hatte, endlich diesen Grad von Uebergewicht und Berühmtheit erlangte, welche durch ihren Ruf von dem Ufer des persischen Meerbusens bis zu den Gränzen von Syrien und Al-Dschesira Entsetzen und Verwirrung verbreiteten.

Betrachtet man der Wahabiten Ursprung, ihre Lehrsätze, ihr strenges und unruhiges Leben, ihre Religionsschwärmerei, ihren Ehrgeiz und ihre verheerende Eroberungssucht, so ist man geneigt, zu vermuthen, daß sie unmittelbar von den Karmaten, einem unerschrockenen und streitbaren Volke, abstammen, welches dieselbe Bahn verfolgend, unter den Abbassidischen Khalifen sich zur Geißel des Muhammedism und zum Schrecken des Arabischen Reiches machte. Indem ich meine Leser wegen der Geschichte dieser berühmten Sektirer auf Herbelot's orientalische Bibliothek verweise, bemerke ich, daß die Wahabiten, ihre eben so heftigen, eben so grausamen Nachfolger, welche noch überdies durch das Gefühl von Größe und Ueberlegenheit, welches Alles unternehmen und wagen läßt, be-

Digitized by Google

leht werden, seitdem sie auf dem Schauplatz Asiens zu spielen angefangen haben, sich darauf zu legen scheinen, in die Fußstapfen jener ihrer Vorgänger zu treten, ihre Verwüstungen zu wiederholen, und so weit als möglich die Grundsätze eines Glaubens und einer Herrschaft auszubreiten, welche sie durch Feuer und Schwerd wieder auferweckt haben. — Die Mittel, durch welche sie so große Dinge gethan haben, werden in der That mit jedem Tage wirksamer und ihre glücklichen Erfolge lassen nicht mehr an ihrem allgemeinen Eroberungsplane zweifeln, den sie mit so vieler Hartnäckigkeit verfolgen.

In der Landschaft Yemen, dem gemeinschaftlichen Vaterlande all dieser zahlreichen arabischen Stämme, die daraus hervorgiengen, um die weitläuftigen Wüsten eines Theils von Asien und Afrika zu bedecken, da war es, wo man die Sekte der Karmaten aus ihrer Asche hervorgehen sah, welche nur den Namen wechselte, indem sie den des Vaters von ihrem Wiederhersteller annahm. Dieser Wiederhersteller, bekannt unter dem Namen Scheikh Muhammed, den seine Anhänger vom Abd-el-Wahab, einem Sohne Sulei-mans, abstammen lassen, war von dem kleinen Stamme der Negedis, welcher zu der sehr großen Horde von Tamim gehört. Er verband Kühnheit und Klugheit mit der großen Kunst, seines Gleichen zu überreden, indem er unter ihnen jenen kräftigen Ton annahm, welcher zur Schwärmerei empfängliche Alltagsköpfe unterjocht und anzieht; eine Kunst, welche jedem

Gesetzgeber unentbehrlich ist, der seine Nation umbilden und sich zum Propheten erheben will. Es ist in Arabien eine sehr ausgebreitete Sage, daß Suleiman, der ein armer Hirt war, nachdem er aus seinem Körper eine Flamme hatte hervorgehen sehen, welche sich weit in das Land verbreitete und die Einwohner verzehrte, die sie auf ihrem Wege fand, ganz erschrocken von diesem Traume erwachte, und einige Scheikhs, welche sich damit abgaben, die zukünftigen Begebenheiten voraus zu sagen, um Auslegung desselben bat; diese verkündigten ihm, daß sein Sohn der Stifter einer neuen Macht werden und sich alle arabische Stämme der Wüste unterwerfen würde. Die Prophezeihung ist in der That, zwar nicht am Abd-el-Wahab, dem Sohne Suleiman's, aber doch an seinem Enkel, Scheikh Muhammed, in Erfüllung gegangen.

Dieser angeführte Traum sey nun wahr, oder vom Scheikh Muhammed erst in der Folge erdichtet worden; so ist es doch gewiß, daß dieser kluge Sektenstifter sich dadurch in Ansehen zu setzen wußte, nachdem er ihm in den Köpfen seiner Mitbürger Glauben erworben hatte; auch gelang es ihm, sie zu bereden, daß er in gerader Linie von dem arabischen Gesetzgeber abstamme, dessen Namen er führte. Dieser letzte Umstand trug außerordentlich viel zur Vermehrung seines Rufs bei, indem bei den Muselmännern der reinste Adel derjenige aus der Familie ihres Propheten ist. So gelang es ihm, indem er durch Betrügereien eine Lehre

unterstützte, die er zu seinem Glücke und Ehrgeiz für nützlich hielt, sich das Ansehen eines Mannes zu verschaffen, der vom Himmel dazu bestimmt sey, die größten Dinge zu vollbringen.

Die Lehre, welche Scheikh Muhammed predigte, hatte sogar die Gesetze des Korans zur Grundlage, ein Buch, welches, nach seiner Behauptung, im Himmel selbst von den Engeln niedergeschrieben worden sey, das er aber, seinem Ehrgeiz und seiner Absicht gemäß auf eine Art auslegte, welche von der bei den Muselmännern angenommenen ganz verschieden war. Er betrachtete seinen Schriftsteller bloß als ein Werkzeug, dessen sich Gott bedient habe, um seinen Willen den Menschen kund zu thun; so daß, indem er dieses Buch im Ganzen zuließ, er jene Menge von den Anhängern Muhammeds aufgenommener Traditionen verwarf und vielmehr der Verbesserer des Islamism, als der Stifter eines neuen Glaubens wurde. Hieraus scheint man schließen zu dürfen, daß der Wahabitism nichts anderes, als die im Koran selbst gelehrte, auf ihre ursprüngliche Reinheit zurückgeführte muhammedanische Religion sey.

Die Grundsätze des Wahabitism nehmen das Daseyn eines einzigen, ewigen, allmächtigen, barmherzigen Gottes an, welcher die Guten belohnt und die Bösen bestraft; nach ihnen ist der Koran ein göttliches Buch, dessen Lehren man sich gemäß betragen müsse. Der Wille des Verbesserers macht den Muhammed nur zu einem Weisen, zu einem von

Gott geliebten Menschen, und zu nichts mehr; er verbietet alle Huldigungen, welche die Muselmänner ihm darbringen. Mit eben der Strenge verwarf er diejenigen, welche die Christen und Juden ihren verehrten Propheten erzeigen, und verkündigte, daß Gott, über diese Art von Verehrung beleidigt, welche Menschen bloß aus seinen Händen entsprungenen Geschöpfen erwiesen, die weder etwas mit seinem ewigen Wesen gemein, noch etwas über das unsrige Erhabenes an sich hätten, ihn auf die Erde gesandt habe, um diesen Götzendienst auszurotten und sein Volk auf den rechten Weg zurückzuführen. Er setzte hinzu, daß diejenigen unter den Muselmännern, welche sich gegen seine Unterweisungen auflehnen und bei ihrer Verblendung beharren würden, als Ruchlose und Gotteslästerer angesehen werden müßten, welche den Tod verdienten, und die man insgesammt vertilgen müsse, weil sie Gottes Majestät beleidigten, indem sie ihm Wesen zugesellten, welche nur seine Allmacht gewürdigt habe, aus dem Nichts zu ziehen.

Als Scheikh Muhammed seine Laufbahn betrat, erwarb er sich durch geheime Einflüsterungen einige Anhänger; ihre Anzahl beschränkte sich aber auf die engen Gränzen seines schwachen Stammes, und er begriff leicht, daß er einer ansehnlicheren Macht bedürfe, um die Grundsätze seiner Lehre öffentlich zu predigen und weiter auszubreiten. Er verließ daher Yemen und durchstrich mehrere vom Euphrat bespülte und syrische Provinzen in der Hoffnung, sich die Gunst

und den Schutz irgend eines mächtigen Mannes zu verschaffen, der ihn mit seinen Waffen und seinem Vermögen bei Ausführung seines Plans unterstützen könne. Abgewiesen von Mekka und Damask, vertrieben von Bagdad und Bassora kam er nach einer fruchtlosen Reise und einer dreijährigen Abwesenheit nach Arabien zurück, und fand daselbst im Ebn-Sehud, dem Fürsten von Dreyyeh und Lahsa, die Stütze, welche er suchte. Dieses arabische Oberhaupt nahm ihn günstig auf, fand Geschmack an seinen Vorträgen und wurde, wie wir sehen werden, in der Folge der eifrigste Anhänger des Wahabitism. Man kann daher sagen, daß Scheikh-Muhammed der erste unter den Religionsverbesserern ist, welcher das Sprüchwort widerlegt hat: Kein Prophet gilt in seinem Vaterlande.

Ehe ich weiter gehe, ist es nöthig, einen Augenblick bei Ebn-Sehud zu verweilen und einige Worte über das Volk zu sagen, an dessen Spitze er sich befand, als Scheikh-Muhammed sich an ihn wendete.

Ebn-Sehud war ein Mann, den alle starken und heftigen Leidenschaften beherrschten, die oft unbekannte, aber geschickte Menschen durch die Abwechslungen des Geschicks auf die höchste Stufe des Glücks und des Ruhms leiten. Sein Muth, seine Klugheit und seine anderen kriegerischen Eigenschaften, die sich bei verschiedenen gefahrvollen Vorfällen entwickelt hatten, hatten ihm die Hochachtung und Bewunderung der Araber seines Stammes erworben; dieser Stamm gehörte

Digitized by Google

zur Horde der Negedis, der nämlichen, die aus ihrem Schooſe den Großvater des Scheikh-Muhammed hatte hervorgehen ſehen. Durch die beſtändigen Kriege, die ſie gegen ehrſüchtige und raubgierige Nachbarn hatte beſtehen müſſen, war ſie ſeit einiger Zeit ſehr geſchwächt und bedurfte eines Anführers, der ſie in ihre Rechte wieder einzuſetzen vermochte. Ebn-Sehud weihete ſich ganz ihrem Dienſte und nachdem er ihr gleichſam ein neues Daſeyn gegeben hatte, brachte er ſie ohne Mühe unter ſeine Herrſchaft. Mit derſelben Leichtigkeit unterwarf er ſich die Atubs und Anazehs, zwei andere eben ſo geſchwächte und elende Stämme von Yemen, und vereinigte ſie mit dem erſteren, ſo daß dieſe drei Stämme, indem ſie ihren alten und beſonderen Gewohnheiten entſagten und ſich unter einander durch wechſelſeitige Heurathen vermiſchten, bald nur einen einzigen bildeten. Der Ruf eines ſolchen Anführers brachte unverzüglich alle herumſtreifende und heimathloſe Araber der Wüſte zu ſeiner Partei. Indem ſie ſich der neuen Völkerſchaft einverleibten, machten ſie dieſelbe ſehr zahlreich und ſetzten ſie in den Stand in die angränzenden Länder Einfälle zu thun. Bald unterwarf ſie ſich die herumziehenden Horden von Yemen; in dem Zeitraume von fünfzehn bis ſechzehn Jahren eroberte ſie Arabeſtan; ſie bemächtigte ſich der Bezirke von Drehyeh und Lahſa, und machte ſich den arabiſchen Stämmen furchtbar, welche ſie vorher verachtet hatten, indem ſie die überwundenen Völker in ihren Schoos aufnahm.

Ebn-Sehud, der Anführer dieser Völkerschaft, der sich so plötzlich im Mittelpunkte Arabiens erhoben und selbst in seiner Erniedrigung die Grundlagen zu seiner Größe gefunden hatte, war — wie wir schon gesagt haben — der Mann welchen, bei seiner Wiedererscheinung unter den Seinigen, der Scheikh Muhammed bekehrte und gewann. Die Umstände waren dem Einen wie dem Andern günstig; sie vereinigten sich, sie verschmolzen ihr beiderseitiges Interesse und ihre Plane mit einander und vollbrachten, indem sie sich wechselseitig die Hand boten, die kühnen Entwürfe ihrer erhitzten Einbildungskraft. Ebn-Sehud athmete nur Eroberungssucht und seine vorigen glücklichen Erfolge ließen ihn andere für die Zukunft wünschen. Er fühlte, daß die Grundsätze des Religionsverbesserers ihm zu Vorwänden dienen könnten, die andern Völker anzugreifen, die noch nicht unterjocht waren. Seine jetzige Macht gab ihm die Mittel, sie zu besiegen, um so mehr, da die große Anzahl seiner Unterthanen, welche zu dem Stamme des Scheikh Muhammed gehörten, und seit langer Zeit seine Anhänger waren, der Bekehrung ihres Fürsten Beifall gaben. Ihr Beispiel und das des Ebn-Sehud zog den Rest der Horde an; und der Religionsverbesserer sah in kurzer Zeit seine Lehrsätze sich fortpflanzen und die allgemeine und gewöhnliche Richtschnur eines ganzen Volkes werden.

Um diese Zeit war es, daß der neue Gottesdienst, wozu schon lange vorher der Grund gelegt war, sich

Digitized by Google

auszubreiten, zu befestigen und endlich eine bleibende regelmäßige Gestalt anzunehmen begann. Die Anhänger dieses verbesserten Glaubens nahmen den Namen Wahabiten von dem Abd-El-Wahab, dem Vater des neuen Gesetzgebers an *); Scheikh-Muhammed wurde zum Hohenpriester erklärt und Ebn-Sehud eignete sich den Titel eines Fürsten und Oberfeldherrn der Wahabiten zu; daher die natürliche Eintheilung der unumschränkten Oberherrschaft in geistliche und weltliche Macht, eine Unterscheidung, welche sich in der Folge unter den Abkömmlingen der beiden Oberhäupter erhalten hat. Drehyeh **) wurde zur Hauptstadt des neuen Reichs gemacht, und in dieser Residenz beschäftigte sich Ebn-Sehud ernstlich damit, seine weitaussehenden Plane auszuführen. Die strenge Lebensart, der Muth, die Habsucht und Religionsschwärmerei der Soldaten trugen mächtig dazu bei. Er vertheilte sie in verschiedene leichte Korps, schränkte ihre Nahrungsmittel ein, unterhielt ihre Standhaftigkeit durch Arbeiten und beständige Streifereien, kleidete sie äußerst einfach, gewöhnte sie an Entbehrungen aller Art, und

*) Es ist daher falsch, wenn einige Schriftsteller sagen: Abdul-Wahab sey der erste Anführer dieses Volkes gewesen. — D. H.

**) Diese in der Wüste, ungefähr 90 franz. Meilen im Osten von Bassora, liegende Stadt zeichnet sich durch ihre von Stein gebaueten Häuser aus, anstatt daß Lahsa, und im Allgemeinen alle andere arabische Städte, von Erde und Schilf gebauet sind. D. O.

befahl, daß je zwei und zwei Mann ein schnellfüßiges und zu den längsten und beschwerlichsten Märschen abgerichtetes Kameel ritten. Seit dieser Zeit waren zahlreiche Banden von Wahabiten im Stande, schnell die Wüste zu durcheilen, Hunger und Durst leicht zu ertragen, und unversehens ihre vertheidigungslosen Feinde zu überfallen und anzugreifen.

Ebn-Sehud sagte zu seinen Soldaten: „Wollet „ihr, mächtig durch eure Waffen und euere Einrichtungen, und furchtbar den Völkern der Erde euch auf „Anderer Kosten bereichern, so waget es den Tod zu „verachten; die Könige werden vor euch zittern und „ihr nur werdet Niemand fürchten. Gott, der Allerhöchste, streitet mit euch, er will alle diejenigen vernichten, die den Glauben verkennen, den er euch gelehrt hat. Erfüllet seine Befehle; auf Erden werdet „ihr in der zu machenden Beute den Lohn für eure „Anstrengungen und oben die ewigen Freuden finden, „die euer Eifer und euere Heldenthaten auf dem Wege „zum ewigen Heil euch vorbereitet haben."

Wer hätte diesen begeisterten Armeen widerstehen können, welche den Gefahren und dem Tode mit einem übermenschlichen Muthe Trotz boten, und den Tod für ein wahres Gut ansahen, weil sie sich einbildeten, daß er den Augenblick ihrer ewigen Glückseligkeit schneller herbeiführe? —

Unter solchen Verordnungen und Eroberungsplanen, von denen ein großer Theil erfüllt worden war,

Digitized by Google

starb Ebn-Sehud und hinterließ seinem Sohne einen völlig gebahnten Weg, der ihn zur allgemeinen Herrschaft über Arabien führen mußte. Dieser, bekannt unter dem Namen Abd-Elaziz, und dem es weder an Muth noch an Geschicklichkeit fehlte, die günstige Stimmung seiner Unterthanen zu benutzen, gieng mit starken Schritten diesem Ziele entgegen und endigte mit Besiegung und Unterwerfung der übrigen Stämme, die sich noch nicht unter den Despotism der Wahabiten gebeugt hatten.

Nichts wirkte schneller als die Art der Wahabiten, Krieg zu führen. Ihr Losungswort hieß: Glaube oder Tod; eben so sprach Muhammed, als er den Koran in der einen und den Säbel in der andern Hand hielt. Dies war die lakonische und gebieterische Sprache, welche diese neuen Sektirer gegen die Araber führten, gegen welche sie mit Blitzesschnelle und mit der Heftigkeit eines Donnerstreichs anrückten. Kamen sie auf das Gebiet eines Stammes, den sie unterwerfen wollten, so erschien einer ihrer Anführer vor demselben und kündigte ihm wörtlich die Bedingungen an, die er annehmen müsse, unter der Androhung, ihn zu vernichten, wofern er es wage, sie zu verwerfen. Oft auch war dieser Unterhändler der Ueberbringer eines, vom Abd-Elaziz an den Scheikh des Stammes gerichteten, in folgenden Ausdrücken abgefaßten Briefes: „Abd-Elaziz an den Stamm... Heil euch! Gott gebietet euch an den Koran zu glauben, so wie ich ihn „erklärt habe; seyd nicht von der Anzahl der Ungläu-

„bigen, welche die heiligen Worte desselben verdreht „haben und dem einigen und unumschränkten Schöpfer „aller Dinge einen Gefährten zutheilen. Ergebet euch „meinen Aufforderungen und bekehret euch; oder er„wartet durch das Schwerd der Rache umzukommen, „welches der Himmel in meine Hände gegeben hat, „um die Götzendiener zu vertilgen.“

Dieser gebieterische Ton, unterstützt von der Gegenwart einer Armee, welche bereit war den Stamm auszurotten, verfehlte fast nie seine Wirkung. Die Beduinen nahmen, eine Horde nach der andern, die Lehre der Wahabiten an, und bald war die ganze weite Wüste zwischen dem rothen Meere und dem persischen Meerbusen, welche sich von dem Innern Arabiens aus bis nach Aleppo und Damask hin erstreckt, nur von Anhängern des Sohnes vom Abd-El-Wahab bevölkert *).

Abd-Elaziz wußte seine Eroberungen als geschickter Staatsmann zu benutzen. Leistete ihm ein Stamm, den er zu unterwerfen beschlossen hatte, einigen Widerstand, so befahl er sogleich ihn zu vertilgen, mit Ausnahme der Weiber und Mädchen, deren Ehre jederzeit von den Wahabiten geschont wurde; alle Reichthümer, die er besaß, wurden den Wahabiten zur Beute; wenn er sich aber im Gegentheil freiwillig

*) Jetzt erkennet auch Bahrein und ein Theil der Araber aus dem Bezirk von Maskate die Oberherrschaft der Wahabiten an, und bezahlen ihnen Tribut.

D. O.

unterwarf, dann gab Abd-Elaziz ihm einen Befehlshaber, und verlangte, indem er sich auf eine Stelle des Korans stützte, von den Neubekehrten den Zehnten von all ihren Gütern. Dieser Tribut wurde nicht nur von den Heerden, Lebensmitteln und vom baaren Gelde, sondern auch von Menschen erhoben; so daß von zehn Arabern immer einen das Loos traf, welcher verbunden war unentgeldlich unter den Truppen des Abd-Elaziz zu dienen.

Durch dieses Verfahren häufte dieser arabische Fürst in kurzer Zeit unermeßliche Schätze zusammen und sah sich als Herrn einer ganzen, so zu sagen, nur aus Kriegern bestehenden Nation, deren verwüstende Schwärme seinem Willen blind ergeben, immer bereit waren, beim ersten Zeichen zu neuen Eroberungen auszuziehen. Seitdem war die kleinste Armee der Wahabiten immer hundert bis hundert und zwanzig Tausend Mann stark, wenn man den Berichten der Araber Glauben beimessen darf.

Nun will ich das Namenverzeichniß der arabischen Stämme geben, welche den Wahabitism angenommen haben und deren Beispiel früh oder spät diejenigen anziehen wird, welche bis auf diesen Augenblick umherschweifend und von ihren furchtbaren Angriffen unerreicht, noch unschlüssig sind, ihre Religionsmeinungen und ihre Gebräuche anzunehmen, vielleicht weniger aus wahrer Anhänglichkeit an die Lehre, welche sie mit der Muttermilch eingesogen haben, als aus Liebe zur Ruhe und einem friedlichen Leben, welches sie unter dem schö-

nen Himmel Mesopotamiens und an den Ufern des Euphrats und des Tigris führen.

Zu den Stämmen, welche den Wahabiten unterworfen sind, gehören:

Die Negedis, welche einen Theil des Stammes der Anazehs ausmachen;

Die Beni-Gerbes, ein großer Stamm, der sich seit ungefähr einem Jahre von den Wahabiten abgesondert hat. Um sich der Hartnäckigkeit des Anführers von der Horde zu entziehen, welcher sie Abgaben unterwerfen wollte, die sie nie entrichtet hatten, hat er sich der Regierung von Bagdad ergeben, welche ihn über den Euphrat gehen ließ, um ihn ganz unter ihrem Einfluße zu haben und dadurch den Unordnungen vorzubeugen, die er hätte anrichten können, da er aus mehr als 2000 Mann besteht. Bei meiner letzten Reise in Mesopotamien habe ich mehrere umherziehende Familien von diesen Gerbes angetroffen. Wenn man sie sieht, so sollte man sie eher für wilde Thiere, als für Menschen halten; denn sie behalten jene wilden Sitten und rohen, groben Gewohnheiten bei, welche die Anhänger des Ebn-Sehud bezeichnen und sie von den übrigen Arabern unterscheiden. Diese viehischen Menschen kennen das Brod nicht, haben keine Vorstellung vom Ackerbau, und nähren sich einzig von Kameelmilch und von alle demjenigen, was das Land ihnen an Kräutern und Thieren liefern kann. Von zahmem Viehe entblößt, welches sonst überall den Hauptreichthum der Hirtenvölker und der Bewohner

der Wüste ausmacht, theilen sie mit ihren zahlreichen Dromedaren die Traurigkeit und die Strapazen einer unthätigen und landstreicherischen Lebensart, und können so, wie diese Thiere, mehrere Tage lang Durst und andere Entbehrungen leiden. Ich habe bei ihnen sehr schöne Füllen angetroffen, aber sie reiten sie ungesattelt und lenken sie vermittelst einer einfachen Halfter; auch die Gelehrigkeit und die schönen Verhältnisse dieser Füllen sind bewunderungswürdig. Eben so sehr erstaunt man über die Geschicklichkeit, mit welcher die Gerbes sie handhaben und ihnen auf einem sehr beschränkten Raume schnelle und verschiedenartige Sprünge machen lassen.

Die Gerbes behalten ihre Haare, und tragen sie in langen, über das Gesicht und den Hals herabhänzenden Zöpfen; diese mit ihren dichten Bärten vermischten Zöpfe geben ihren hervorstechenden und verbrannten Gesichtszügen ein wildes Ansehen, welches den Reisenden, der auf sie stößt, beim ersten Anblick etwas außer Fassung bringt.

Ihre Kleidung besteht nur aus einem wollenen Tuche, womit sie sich nachläßig den Kopf bedecken, aus einem einfachen Leinwandhemde, und aus einem weiten und dichten Mantel von grobem wollenen Tuche, welcher ihnen statt Oberrocks dient und sie gegen die schlechte Witterung schützt. Doch habe ich einige gesehen, welche Unterhosen von Scharlachtuch, nebst einem Turban und einem Gurt trugen; sie kamen von

Bagdad zurück und ich hörte, daß Ali-Pascha sie, zum Zeichen seines Schutzes, damit bekleidet habe.

Die andern, den Wahabiten unterworfenen, Araber sind die Muntefiks; ein mächtiger Stamm, der nur zum vierten Theile den Wahabitism angenommen hat, dessen Ueberrest aber der Regierung von Bagdad unterworfen und mit der Vertheidigung Bassora's gegen die Anfälle dieser Sektirer beauftragt ist;

Die Beni-Giullas, ein aus den arabischen Horden Sualemehs, Abd-Allah Bedur und Saschiah gebildeter Stamm.

Die Beni-Defirs;

Die Beni-Khaleds;

Die Beni-Schebers;

Die Beni-Sebehs, sonst Haberún genannt;

Die El-Fedhans;

Die El-Kersahs;

Die Fedhan-el-Hesnas;

Die Beni-el-Feduls;

Die Beni-el-Hefians;

Die Algiwassems, Bewohner der Nord-Küste des persischen Meerbusens;

Die Beni-el-Suleimaniehs;

Die Beni-el-Muabegehs;

Die Beni-el-Zegarids;

Die Beni-el-Egiagerehs;

Die Beni-el-Sukis;

Die Beni-el-Umers;

Die Beni-el-Schemlans;

Die Beni-el-Debekhs;
Die Beni-el-Beheiges;
Die Beni-el-Schemilans,
Die Beni-el-Harbs,
Die Beni-el-Seghrehs;
Die Beni-el-Geihuns;
Die Beni-el-Subhs;
Die Beni-el Zubeids *).

Hier will ich nun einen kurzen Abriß von den Sitten und den religiösen und bürgerlichen Gewohnheiten der Wahabiten geben. Wir haben schon gesehen, daß sie, zu Folge der Grundlehre ihres Glaubens, welcher darin bestehet, das Daseyn eines einzigen anbetungswürdigen Gottes anzunehmen, und jede andere Gottesverehrung, welche Geschöpfe zum Gegenstande hat, zu verwerfen, sie dem Muhammed die Prophetenwürde streitig machen und in ihm nur einen gerechten und tugendhaften Mann sehen, welcher seiner Frömmigkeit wegen von Gott geliebt, und der Vollstrekker seines göttlichen Willens zu werden verdiente; so, daß sie, indem sie das Glaubensbekenntniß der Mu-

*) Unter den eben angeführten Stämmen giebt es mehrere, von denen nur ein Theil den Wahabitism angenommen hat, indem der andere nach Mesopotamien übergegangen ist, um sich den Verfolgungen der Beherrscher von Schamieh oder von der Wüste Syriens zu entziehen. Ihre Namen findet man in vorstehender Abhandlung über den Paschalik von Bagdad. A. d. O.

selmänner annehmen, sie die letzten Worte desselben hinwegschneiden und sie auf diese beschränken: es giebt keinen andern Gott als Gott; auch kann man sie für reine, übrigens durch eine außerordentliche Religionsschwärmerei verblendete, Deisten ansehen.

Man hat noch bemerkt, daß die Wahabiten, indem sie den Koran im Ganzen annehmen, die muselmännischen Ueberlieferungen verwerfen; da dieses Buch jedoch den Religionsübungen zur Grundlage dient, so haben sie alle diejenigen Gebräuche beibehalten, welche bei den Muselmännern üblich sind. Sie werden beschnitten, wie sie, haben dieselben Gebetsformeln, die nämliche Anzahl von Abwaschungen, eben die Enthaltungen, dieselbe Fasten, welche der Ramadan ist, die nämlichen Ceremonien, und machen auch ähnliche Kniebeugungen; aber ihre Moscheen sind von allen Verzierungen entblößt, man sieht daran weder Thürme noch Helmdächer; in den Gebetstunden liest ein Imam einige Stellen aus dem Koran vor, und jeder verrichtet daselbst seine Andacht, ohne des Namens Muhammed dabei zu gedenken. Nach der Verschiedenheit der Meinungen, welche zwischen den Muselmännern und ihnen in Betreff dieses angeblichen Propheten Statt findet, verabscheuen die Wahabiten seine Anhänger. Ihr Gesetz gebietet Intoleranz gegen dieselben, und sie befolgen es strenge. Duldsamer sind sie gegen die Christen und Juden *), denn es ist

*) Die von Gardane in seinem Tagebuche mitgetheilte Polizei-Verordnung der Wahabiten, in Betreff der Chri-

bekannt, daß, seitdem diese das den Wahabiten unterworfene Land bewohnen, sie nicht die mindeste Verfolgung von diesen Sektirern erleiden, welche sich nicht die Mühe geben, sie zu bekehren.

Im Allgemeinen sind die Wahabiten außerordentlich mäßig; ihre Nahrung besteht nur in Brod, welches oft aus Gerste bereitet wird, in Datteln, Heuschrecken, Fischen und manchmal — aber selten — aus Reiß und Schöpsenfleisch. Der Kaffee ist ihnen verboten, und die Gewohnheit zu rauchen unbekannt. *) Ihre Gebräuche sind so einfach und roh als ihre Lebensart; es herrscht unter ihnen eine vollkommene Gleichheit; keine Unterscheidung, kein Titel, welcher in moralischer Hinsicht Einen dem Andern unterwerfen könnte. Sie behandeln sich gegenseitig als Brüder; sie behalten ihre bäurische Vertraulichkeit sogar gegen ihren Oberherrn bei, aber sie vollziehen blind seinen Willen. Wenn sie die Pilgerreise nach Mekka für ein verdienstliches Werk ansehen, so ist es einzig ihre Ehrfurcht für die Kaaba (Tempel), welche sie dahin zieht. Die Hochachtung für das Andenken der Scheikhs und Imams ist eine Gotteslästerung in ihren Augen; unverbrüchlich an den Gewohnheiten ihres Landes hängend, verdammen und

sten und Juden zu Damask ist strenge genug, und räumt den Türken einen bedeutenden Vorzug ein.

D. H.

*) Garbane (am angef. Orte) sagt, das Tabakrauchen sey ihnen, so wie der Genuß des Weins verboten.

D. H.

verachten sie die anderer Völker und verwerfen verächtlich Alles, was außer dem Kreise ihres Wissens liegt. Ihre Temperamentsstärke und besondere Mäßigkeit werden vorzüglich bei den Unternehmungen bemerkbar, welche sie beginnen; sie nehmen alsdann nur zwei Schläuche mit sich, deren einer mit Wasser, der andere mit Mehl angefüllt ist, und laden sie auf ihre Dromedare. Wenn der Hunger sie drängt, so rühren sie ein wenig von diesem Mehl in einer Schale mit Wasser ab und verzehren es ohne irgend eine andere Vorbereitung; oft löschen sie auch ihren Durst, wenn das Wasser ihnen mangelt, mit dem Urin ihrer Lastthiere. Da sie an alle Arten von Entbehrungen gewöhnt sind, so können sie den Hunger und Durst ganze Tage lang erdulden.

Ihre militärischen Eigenschaften muß man nach der Religionsschwärmerei beurtheilen, aus der sie entspringen. Mit unglaublichem Muthe trotzen sie den Gefahren und dem Tode, und nichts vermag ihre ungestüme Unerschrockenheit zu schwächen, weil sie ihre Feinde in der Hoffnung angreifen, die Märtyrerpalme zu erlangen, wenn sie mit den Waffen in der Hand sterben.

Um ein unüberwindliches Volk zu werden und im Stande zu seyn, ganz Asien ihren Gesetzen zu unterwerfen, fehlt den Wahabiten nichts weiter, als Vereinigung ihrer physischen und moralischen Kräfte mit der Kenntniß der Kriegskunst und Mannszucht, welche bis auf den heutigen Tag ihnen abgeht. Wenn sie dieselbe erlangten, so würden sie im Stande seyn, fremde Völker immer mit Erfolg angreifen zu können,

Digitized by Google

und nie würden diese es wagen, sie im Herzen ihrer Besitzungen aufzusuchen; denn, um bis zu ihnen vorzudringen, muß man dürre und wilde Ebenen, gräßliche Gebirge und von der Sonne versengte Thäler durchstreichen, wo man fürchten muß, vor Hunger, Durst und der Hitze des Klima's umzukommen. Ihre Wüsten, ihre Sandfelder und Felsen sind eben so viele Schutzmauern, womit die Natur sie umgeben zu haben scheint, um ihnen ihre Freiheit zu sichern. Unter andern darf ich nur bemerken, daß ihre Wohnungen aus armseligen Hütten oder elenden Zelten bestehen, welche sie ohne Bedauern den ihnen überlegenen Feinden überlassen, um sich in steile und andern Menschen unzugängliche Gegenden zurückzuziehen, wo ihre natürliche Mäßigkeit und ihre Gewohnheit, sich in die bedenklichsten Umstände zu schicken, ihnen Erhaltungsmittel verschaffen, welche andern Völkern unzureichend seyn würden.

Bei dem Schlusse dieser kurzen Notizen von den Religionsmeinungen, Sitten und Gewohnheiten der Wahabiten muß ich bemerken, daß man ihre unermeßliche Horde in drei Klassen eintheilen kann, nämlich in die Guezus oder Kriegsleute, die Ackerleute und Künstler. In der That sind diese Sektirer, weit entfernt einen Widerwillen gegen den Ackerbau zu haben, wie gewisse schlecht unterrichtete Reisende vorgaben, demselben nicht minder ergeben, als die übrigen Bewohner der Wüste; sie betreiben, wie diese, einige mechanische Künste und ihre Arbeiten in Flechtwerk von

Digitized by Google

Weiden, Wolle, Baumwolle und sogar in Kupfer und Eisen, von welchen ich Muster gesehen habe, geben gewiß denen der übrigen Araber gar nichts nach. Indessen, weniger mittheilsam als diese, kommen sie nur selten und im Nothfalle zu Fremden, um sich Pulver, Blei, Waffen und andere Vorräthe zu kaufen, die sie in ihrem Lande nicht finden. Dann verläugnen sie sorgfältig ihre Nation und geben sich für Eguellis oder Mutefiks aus, um die Wirkung des Entsetzens zu vermeiden, welches sie durch ihre Grausamkeiten allen ihren Nachbarn eingeflößt haben. — Die gangbarsten Münzen bei ihnen sind die türkischen, die venetianischen Zechinen, ungarische und spanische Pataken; jedoch haben sie eine besondere Kupfermünze, welche Ebn-Sehud eingeführt hat; sie hat die Gestalt zweier in einander greifender Haken und gilt sechs Vierzigtheile eines Piasters.

Im Jahr 1801 fieng die immer zunehmende Macht der Wahabiten an, die otmanische Pforte zu beunruhigen, welche bisher mit gleichgültigem Auge die reißenden Fortschritte ihrer Waffen und Lehre angesehen hatte. Indem sie aus ihrer politischen Trägheit erwachte, dachte sie endlich daran, diesen verwüstenden Strom aufzuhalten, der mit jedem Tage wuchs und die ganze Türkei mit einer nahen Ueberschwemmnng bedrohte. Was sollte sie in dieser bedenklichen Lage thun? Ohne Mittel Armeen aufzubieten, gab sie dem Pascha von Bagdad, Suleiman, den Befehl, die Feinde anzugreifen. Dieser Wessir brachte so viel Trup-

Digitized by Google

pen zusammen, als er nur konnte und vertraute die Anführung derselben seinem Kiaja, dem Ali, der ihm nachher folgte, und so eben erst als Opfer einer Verschwörung umgekommen ist. *) Dieser Ali-Kiaja ließ sich von allen Arabern begleiten, welche, getreu dem Glauben und den Gewohnheiten ihrer Vorfahren, sich geweigert hatten, die des neuen Propheten anzunehmen. Muhammed-Beg Schawi-Zadeh, ihr Oberhaupt, diente zum Führer bei dieser Unternehmung; sie kam sehr schnell zu Stande und in weniger als zwei Monaten war die vereinigte türkisch-arabische Armee, obgleich beträchtlich geschwächt, schon auf das Gebiet von Lahsa vorgedrungen, nach einem beschwerlichen Marsche durch eine dürre Sandwüste, wo die Sonnenhitze, der Mangel an Wasser und Hungersnoth dieselbe beinahe ganz aufgerieben hätten.

Diese Armee verbreitete, ihres zerrütteten Zustandes ungeachtet, Entsetzen in dem Lande; und Ali-Kiaja hätte den Feinden einen furchtbaren Streich beibringen können, da sie vor Bestürzung — das erste Mal sich in ihrem eigenen Lande angegriffen und die Hauptstadt ihres Reichs der Gefahr der Verwüstung ausgesetzt zu sehen, während sie bisher immer der angreifende Theil gewesen waren, — keine Schlacht wagten, und feig

*) Aus Gardane's Tagebuche ersehen wir, daß der jetzige Pascha von Bagdad, aus derselben Familie, und Ali's Nachfolger Soliman oder Sulejman heißt.

D. H.

ihre Wohnungen dem Sieger Preis gaben; Abd-Elaziz selbst wurde genöthigt die Flucht zu ergreifen. Da er einsah, daß es jetzt nicht mehr Zeit sey, an Wiedervereinigung seiner zerstreuten und von jetzt an zum geringsten Widerstande unfähigen Truppen zu denken, so bediente sich dieser geschickte Anführer der List, um seinen Ruhm und sein Land zu retten. Es gelang ihm, den Muhammed-Beg Schawi-Zadeh durch reiche Geschenke zu bestechen, und dieser gab auf ein Mal den Dingen eine andere Gestalt, indem er sich seines Einflusses und seiner Ueberredungskunst bei Ali-Kiaja bediente, um sich zum Vermittler eines Streits, den er selbst zu seiner Sache gemacht hatte, aufzuwerfen. Nachdem er den Abd-Elaziz eine sehr starke Summe Geld an den türkischen Feldherrn hatte bezahlen lassen, gelang es ihm, den Frieden zwischen beiden Parteien zu schliessen. Ali-Kiaja gab also die Fortsetzung des Feldzugs gegen die Wahabiten auf, die er hätte vernichten können, des panischen Schreckens wegen, von dem sie bei seiner Annäherung ergriffen worden waren, und kehrte nach Bagdad zurück, wo er bald die Verrätherei des Schawi-Zadeh erkannte und zu bereuen anfieng, zu leichtsinnig seine ersten Angaben geglaubt zu haben. *)

*) Auch als Ali-Kiaja seit dieser Epoche Pascha von Bagdad geworden war, verabscheuete er diesen ränkevollen und eigennützigen Anführer, der seine Gutmüthigkeit auf eine so unwürdige Art gemißbraucht hatte; und man weiß, daß dieser Wessir sich dadurch an seiner Treulosigkeit rächte, daß er ihn einige Jahre später hinrichten ließ, als er ent-

Digitized by Google

In der That, einige Monate nach diesem Vorfalle, zeichnete sich Abd-Elaziz, welchem, nach der starken Zurechtweisung, die er erhalten hatte, feindliche Unternehmungen für immer hätten entleidet seyn sollen, durch die plötzliche und unversehene Einnahme von Imam-Hussein aus, eine Begebenheit, wovon man in meiner Abhandlung über das Paschalik von Bagdad die nähern Umstände ersehen hat. — Ich beschränke mich darauf, hier nur zu sagen, daß die Wahabiten, nachdem sie abscheuliche und unerhörte Gräuelthaten in dieser unglücklichen Stadt verübt und die Kapelle, welche das Grabmal des, bei den Persern so verehrten, Sohnes des Ali enthielt, geplündert und zerstört hatten, sich triumphirend nach Drehyeh zurückzogen, und zwei Hundert mit einer reichen und unermeßlichen Beute belastete Kameele mit sich fortführten.

Die Nachricht von dem unglücklichen Vorfalle zu Imam-Hussein erregte Bestürzung in Bagdad und versetzte den Hof von Teheran, welcher bald davon Nachricht erhielt, in allgemeine Trauer. Feth-Ali-Schach, getrieben durch das Murren und Anregen der persischen Schriftgelehrten, deren beleidigter Glaube gegen die Frevelthat der Wahabiten um Rache schrie, schrieb an Suleiman-Pascha einen Brief voll bitterer Vorwürfe, worin er ihm seinen Unwillen über das weich-

deckte, daß er ihn nochmals bei der Unternehmung betrügen wollte, die er gegen die Yeziden von Sindschar begonnen hatte. A. d. O.

liche und tadelnswürdige Betragen ausdrückte, welches sein Kiaja, bei der Unternehmung gegen Drehyeh, beobachtet hatte und drohte, selbst eine Armee, zur Vertilgung dieser neuen Sekte, abzusenden, deren Lehrsätze und fortdauernde Verwüstungen den muselmännischen Glauben zu stürzen suchten. Der Wessir von Bagdad bezeugte dem König von Persien die außerordentliche Betrübniß, in die ihn dieser, der heiligen Stadt begegnete, traurige Vorfall versetzt habe, und den dieser Fürst seinem Mangel an Vorsicht und an Maaßregeln zuschrieb; er fügte hinzu, daß er in der That diesen Anfall weder voraussehen, noch — wegen der außerordentlichen Schnelligkeit, womit er ausgeführt worden — ihm habe zuvorkommen können. Er versprach ihm, künftig auf die Bewegungen der Wahabiten ein wachsameres Auge zu haben und mit der äußersten Strenge gegen sie zu verfahren. Jedoch diese schönen Versicherungen blieben ohne allen Erfolg, und die unternehmenden Sektirer verfolgten ohne Widerstand den Weg, den ihre Ehrsucht und Religionsschwärmerei ihnen eröffnet hatten. In der That erhielt die Macht des Abd-Elaziz täglich neuen Zuwachs; seine Unternehmung gegen Imam-Hussein, die daraus geraubten Reichthümer und die darin von seinen Soldaten verübten Grausamkeiten, machten ihn den Städten noch furchtbarer, welche sich bis dahin gegen seine Wut gesichert sahen. Seine Erfolge raubten ihnen sogar die Lust, sich zu vertheidigen; sie wagten es nicht, ihm zu widerstehen, aus Furcht, sich ein ähnliches Schicksal, wie Imam-Hussein, zuzuziehen, und

Digitized by Google

Alles schien ihnen zu gebieten, sich eine nach der andern dem Sieger zu ergeben.

Die Wahabiten hatten dem muhammedanischen Glauben nur noch einen Streich beizubringen, um die asiatischen Throne zu erschüttern und dadurch ihre eigene Größe zu krönen; dies war die Einnahme von Mekka, welche die Muselmänner die heilige Stadt nennen und deren Besitz der erste und heiligste Titel des Großherrn ist, weil — nach einem, allgemein unter den Türken verbreiteten, Vorurtheil — seine Macht sich ohne diesen Titel nicht aufrecht erhalten könne. Der Verlust dieser Stadt würde ihn seines schönen Vorrechts beraubt haben, der Diener und Hoheprieſter des göttlichen Hauses zu seyn; denn in dieser Eigenschaft wird Mekka im Koran bezeichnet. Auch beharrte Abd-Elaziz auf diesem großen Unternehmen, dessen Ausführung, — vermöge der den Morgenländern so theuern Lehre des Fatalism — als die unmittelbare Wirkung des Willens Gottes betrachtet, ihm in den Augen der Muselmänner den Charakter einer übernatürlichen und folglich ganz himmlischen Sendung geben mußte.

Selbst die politische Lage, in welcher sich Mekka zu dieser Zeit befand, schien dieses Wagestück zu gebieten und das Gelingen desselben zum Vortheile der Wahabiten zu versichern. Abd-Elaziz benutzte es auf folgende Weise. Ghaleb, der regierende Scherif von Mekka, hatte das, seinem Bruder nach dem Rechte der Erstgeburt gebürende, Scherifat an sich gerissen; dieser letztere flüchtete sich zum Fürsten der Wahabiten und

vermochte ihn, ihm zu seiner Wiedereinsetzung in den Rang, dessen man ihn so widerrechtlich beraubt hatte, behülflich zu seyn. Ghaleb wurde diesem zu Folge in einem hochmüthigen, mit Drohungen angefüllten, Briefe aufgefordert, der Oberherrschaft, die er sich mit Gewalt angemaaßt hätte, zu entsagen; aber er antwortete stolz: Da er diese Gewalt seinem Muth und seiner Tapferkeit verdanke, so sey er bereit, sie zu behaupten, und mit gewaffneter Hand gegen alle diejenigen zu vertheidigen, welche es wagen würden, ihm dieselbe streitig zu machen. Abd-Elaziz antwortete auf diese trotzige Antwort dadurch, daß er hundert Tausend Wahabiten, unter Anführung seines Sohnes Sehud, gegen Mekka marschiren ließ. Die erste That dieser zahlreichen Armee war die Einnahme und Plünderung von Taif, einer kleinen Stadt, vierzehn französische Meilen von Mekka, deren Einwohner anfiengen, für ihre Sicherheit zu zittern. Ghaleb gieng, aus Furcht, darin überfallen und genöthigt zu werden, eine beschwerliche Belagerung auszuhalten, dem Feinde entgegen, um ihn von dem Posten zu vertreiben, dessen er sich eben bemächtigt hatte; aber die Truppen, die er anführte, waren zu schwach gegen die der Wahabiten; er ward geschlagen und genöthigt, mit den Trümmern seiner Armee sich zurückzuziehen. Als dieses vorgieng, war Abd-Allah-Pascha, der Gouverneur von Damask, und Emir-el-Hadschi, oder der Beschützer der Pilgrimme von Mekka, auf dem Wege, um sich mit seinem frommen Zuge nach dieser Stadt zu begeben. Unterrichtet von dem, was zwischen den Wahabiten und dem Sche-

Digitized by Google

rif so eben vorgefallen war, eilte er, den Divan in Konstantinopel davon zu benachrichtigen, und setzte seinen Zug auf gutes Glück fort, ohne die Gesinnungen der Sektirer, in Betreff seiner, zu kennen. Als er noch drei Tagereisen von Taif entfernt war, sah er eine feindliche Abtheilung erscheinen, welche auf ihn unter dem Vorwande loskam, das gewöhnliche Wegegeld einzufordern. Da ihm diese Forderung außerordentlich übertrieben schien, so weigerte er sich, sich ihr zu unterwerfen und, indem er sah, daß ihm kein anderer Ausweg blieb, als Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, so schlug er sich mit den Wahabiten und nöthigte sie zum Rückzuge, nachdem er ihnen einige hundert Mann getödtet hatte.

Dieser Kampf, der ganz zum Vortheile des Emir-el-Hadschi ausfiel, mußte in den Herzen der Wahabiten das Feuer der Empfindlichkeit und Rache entzünden; und nach einer solchen Feindseligkeit war es nicht klug, nach Mekka in dem Augenblicke hinein zu gehen, wo diese Stadt auf dem Punkte stand, in die Hände der Feinde zu fallen. Abd-Allah-Pascha schrieb daher an Sehud, in der Absicht, seine Gesinnungen zu erforschen; und, indem er mit einem annehmlichen Vorwande einen Vorfall zu bemänteln suchte, welcher mehreren Hunderten dieser Sektirer das Leben gekostet hatte, so beschuldigte er sie, daß sie selbst der herausfordernde Theil gewesen wären, weil sie mit Gewalt sich eine bisher unbekannte Abgabe hätten entrichten lassen wollen. Am Schlusse des Briefs, nach-

Digitized by Google

dem er seine Besorgniß zu erkennen gegeben hatte, daß diese tragischen Vorspiele nicht ernstere Feindseligkeiten zur Folge haben möchten, bat er den Scheikh, ihm anzuzeigen, ob sie sich gegenseitig für Freunde oder für Feinde ansehen sollten, und ob die Pilgrimme sich ohne Furcht in die heilige Stadt begeben könnten? Sehud, welcher seinen Plan schon entworfen hatte, nahm die Gesandtschaft des Pascha günstig auf und antwortete ihm, daß, weit entfernt, sein Benehmen zu tadeln, der Widerstand, den er den Wahabiten entgegengesetzt habe, die ihn hätten beunruhigen wollen, sehr gerecht und sogar nothwendig gewesen wäre; daß diejenigen, welche im Gefecht umgekommen wären, den Tod verdient hätten und daß ihre Mitschuldigen gezüchtigt werden sollten; die Karawane könne frei in Mekka einziehen, jedoch unter der Bedingung, daß sie nur drei Tage darin verweile; er selbst werde für die Sicherheit der Pilgrimme wachen und verhindern, daß ihnen kein Leid geschehe. Sehud setzte hinzu, daß er keineswegs gekommen sey, die Muselmänner zu bekämpfen, wohl aber den Ghaleb, wegen seiner Gewaltanmaaßung, zu bestrafen, ihn von der Stelle, deren er sich mit List bemächtiget habe, zu vertreiben und den Abd-Almain wieder in seine Scherifatsrechte einzusetzen; nach Erfüllung dieses Vorsatzes denke er wieder zurückzugehen.

Während diese beiden Anführer unterhandelten und jeder derselben, seinen geheimen Absichten gemäß, verfuhr, suchte Ghaleb, betroffen über die ihm droh-

ende Gefahr, den Abd-Allah-Pascha auf und bat ihn inständigst, sich zum Vermittler zwischen Sehud und ihm aufzuwerfen und, wo möglich, seine Versöhnung mit diesem hochmüthigen und blutgierigen Oberhaupte zu bewirken, der seinen Tod geschworen habe. Der Pascha gab den Bitten Ghalebs nach, schrieb zu seinem Vortheil und bot seine Vermittlung an, um den Zwist zu beendigen; Sehud aber verwarf seinen Vorschlag und antwortete ihm in sehr harten Ausdrücken, es gezieme sich nicht für ihn sich in eine Sache zu mischen, welche mit seinen Angelegenheiten nichts gemein habe; es sey genug, daß er ihm die Erlaubniß zugestanden habe, nach Mekka hinein zu gehen; er möge nicht vergessen, daß diese Erlaubniß ihm nur unter der ausdrücklichen Bedingung ertheilt worden sey, sich länger nicht als drei Tage darin aufzuhalten und daß nach Verlauf dieser Frist Sehud selbst mit seiner Armee aufbrechen würde, den Scherif Ghaleb aufzusuchen, dessen Kopf allein ihm genugthun könne.

Abd-Allah-Pascha, als kluger Mann, drang nicht weiter in ihn, aus Furcht, den Sehud aufzubringen, und zog sogleich in Mekka ein, welches er, nach Ablauf der Frist, welche durch die zwischen ihm und Sehud getroffene Uebereinkunft festgesetzt war, wieder verließ. Einige Tage darauf, als er diese Stadt, mit dem Scherif Ghaleb *) verlassen hatte, welcher

*) Der Scherif, Pascha von Dschidda, der sich um diese Zeit auch in Mekka befand, glaubte die Stadt gleichfalls ver-

Digitized by Google

die Abreise der Pilger benutzte, um dem ihm drohenden harten Schicksale zu entgehen, zeigten sich die Wahabiten vor Mekka und bemächtigten sich der Stadt, ohne den mindesten Widerstand zu finden; auch erlitten die Einwohner keine der abscheulichen Gewaltthätigkeiten, welche gewöhnlich die Eroberungen dieser Sektirer auszeichneten; nur etliche zwanzig Scheikhs wurden gemordet, welche es gewagt hatten, öffentlich die Religion dieser Sektirer zu verdammen.

Die erste Sorge des Sehud bestand darin, seinen Schutzgenossen Abd-Almain zum Scherif zu ernennen; darauf ließ er, den Vorschriften seines Gesetzes gemäß, alle geheiligten Grabmäler zertrümmern, welche sich inner- und außerhalb des Platzes prächtig erhoben, zerstörte die Buden und Niederlagen, welche die schmutzige und gottlose Gewinnsucht der Türken in dem Tuaf*) angelegt hatte, ließ den kostbaren goldgewirkten Teppich hinwegnehmen, welcher das Grab Abrahams bedeckte und eignete sich alle Gegenstände des Luxus und die köstlichsten beweglichen Güter zu, welche die Stadt enthielt.

Im Vorbeigehen will ich bemerken, daß die Wahabiten die Stadt Mekka wirklich für eine heilige

lassen zu müssen und flüchtete sich eiligst nach seiner Residenz mit dem Scherif Ghaleb nnd dem Kazi von Mekka, der ebenfalls sein Heil in der Flucht suchte. D. O.

*) Tuaf der heiligste Ort in Mekka, ist der Umfang der Kaaba, den die Pilgrime sieben Mal umgehen müssen, um die Pflicht der Wallfahrt zu erfüllen. D. O.

Digitized by Google

Stadt ansehen, wo die göttliche Macht sich oft durch Wunder und andere übernatürliche Begebenheiten geoffenbaret hat. Indem sie sich, in dieser Rücksicht, sogar auf die Worte des Korans stützen, haben sie eine große Ehrerbietung für die Kaaba, welche sie für den ältesten, von Menschenhänden dem Schöpfer errichteten, Tempel halten; und wegen dieser Meinung sieht man sie im Bezirke von Mekka nur sehr wenig so grausame Handlungen begehen, als sie gewöhnlich anderswo überall ausüben.

Sehud blieb nur so lange in Mekka, als nöthig war, darin seine Oberherrschaft zu befestigen; darauf verließ er es, um gegen Dschidda aufzubrechen, nachdem er dem Abd-Almain das Scherifat zugesichert und eine Besatzung von 200 Mann gelassen hatte. Die Wahabiten, welche immer Sieger gewesen waren, sahen sich bei dieser neuen Unternehmung in ihrer Hoffnung betrogen. Bis dahin hatten sie nur umherstreifende Stämme angegriffen, und offene, vertheidigungslose Städte überrumpelt; Dschidda fanden sie wohl befestiget und seine Einwohner durch Ghaleb und Scherif-Pascha so angefeuert, daß sie zum äußersten Widerstande gegen sie entschlossen waren; auch scheiterte ihr Unternehmen vor diesem Orte. Nur mit einfachen Lanzen und mit Lunten-Flinten bewaffnet, entblößt von Geschütz, ohne Mannszucht und unwissend in den Grundsätzen der Kriegskunst, wurden ihre wiederholten Angriffe eben so viele Niederlagen und Ursachen der Demüthigung für sie; beständig von den Belagerten

zurückgeschlagen, wurden sie bald abgeschröckt, und da die Pest zugleich in ihrer Armee eingerissen war, wo sie schröckliche Verwüstungen anrichtete, so sah sich Sehud genöthiget, die Belagerung aufzuheben und sich mit den Trümmern seiner Armee wieder nach Rian zu wenden. Ohne muthlos zu werden, oder die Hoffnung zur Wiederverbesserung seiner Angelegenheiten aufzugeben, benutzte dieser kühne Anführer eine neue Verstärkung, die er eben wieder von Drehyeh erhalten hatte, änderte auf einmal seinen Plan und ließ den Ebn-Modian und Ebn-Haib, zwei seiner ausgezeichnetsten Generale, an der Spitze eines Theils entschlossener Leute gegen Medina aufbrechen. Die in der benachbarten Gegend dieser Stadt liegenden Dörfer, Kerin und Seïran, wurden im ersten Anfall weggenommen; aber bald darauf, als die Mediner einen Ausfall gegen die Feinde gemacht hatten, vertrieben sie dieselben aus diesen beiden Posten und verfolgten sie mit dem Degen in der Faust.

Dieser neue Verlust bestimmte den Sehud zur Rückkehr nach Drehyeh; aber vor derselben wollte er gegen Medina noch einen letzten Versuch wagen und durch List zu erreichen suchen, was er mit Gewalt nicht hatte erlangen können. Zu diesem Ende sendete er den Ebn-Saleh und Ebn-Elbaze mit einer Abtheilung Wahabiten ab, um den Einwohnern den Befehl — sich zu ergeben — anzukündigen, und ihnen im Weigerungsfalle vorauszusagen, daß er selbst kommen und ihnen das ganze Gewicht seiner Waffen und seiner Ra-

Digitized by Google

che empfinden lassen würde. Diese Maasregel gelang ihm eben so wenig, als die vorhergehende; seine Gesandtschaft wurde verachtet und er selbst sogar genöthiget endlich ein Unternehmen aufzugeben, welches bis an die Pforten Konstantinopels Entsetzen verbreitet hatte. Es blieb ihm selbst nicht einmal der Ruhm, in Mekka sein Ansehen zu erhalten; denn als die Einwohner dieser Stadt ihn überall zurückgetrieben und zu einem schimpflichen Rückzuge genöthiget sahen, so vertrieben sie die Besatzung, welche er darin gelassen hatte und setzten den Ghaleb abermals in das Scherisat ein.

Der unglückliche Kriegszug des Sehud verursachte in der Hauptstadt der Wahabiten großes Aufsehen, welchem bald darauf ein schröcklicheres folgte. Dieses war eine Wirkung von dem tragischen Ende des Abd-Elaziz, Sehuds Vater, den ein Perser, welcher aus Rachsucht Wahabit geworden war, am 13ten November 1803 mit dem Dolch ermordete, als er eben sein Gebet verrichtete. Dieser angebliche Wahabit war aus der Stadt Imam-Hussein und hatte in dem allgemeinen Blutbade dieser Stadt seine drei Söhne verloren. Als er sich darauf unter die neue Sekte hatte aufnehmen lassen, war es ihm gelungen in die Dienste des Oberhauptes zu treten und hatte sich in sein Vertrauen in der Absicht eingeschlichen, ihn den Manen seiner unglücklichen Kinder zu opfern. Der Mörder ward ergriffen und lebendig verbrannt, obgleich die Muselmänner, welche ihn für einen Märtyrer ihrer Religion anzusehen beliebten, vorgeben, daß, da die

Flammen ihn nicht verzehrt hätten, man ihn den Händen des Scharfrichters hätte überliefern müssen, der ihm den Kopf abgeschlagen habe.

Die Widerwärtigkeiten und der Verlust, welchen die Wahabiten in ihrem letzten, eben umständlich beschriebenen Feldzuge erlitten hatten, so wie die Ermordung ihres Oberhauptes, waren eben so viele Umstände, welche zur Abkühlung ihrer eifrigen Religionsschwärmerei dienten und sie ihrer harten, stäts unruhigen Lebensart überdrüssig machen mußten, und die endlich die völlige Vernichtung ihrer Sekte hervorbringen konnten. Allein von all diesem geschah nichts. Sehud folgte seinem Vater Abd-Elaziz in der Regierung nach der einstimmigen Wahl der Horde, und erhielt dadurch, wie vorher, Eintracht, Unterwürfigkeit, Religionsschwärmerei und das Verlangen, auf dem Wege der Eroberungen fortzuschreiten. Der einige Zeit vorher gestorbene Scheikh-Muhammed wurde durch den ältesten seiner Söhne ersetzt, welcher blind ist, aber die Hochachtung der Seinigen besitzet.

Folgende Brief-Auszüge werden hinreichend beweisen, daß die Sekte der Wahabiten, weit entfernt, bis hieher die mindeste Niederlage erlitten zu haben, nicht aufhört, sich den benachbarten Nationen furchtbar zu machen, und daß sie fortfährt, mit Ausdauer das Gebäude einer allgemeinen Herrschaft aufzuführen, wozu vor 60 Jahren im Mittelpunkte von Arabien der Grund gelegt wurde.

Digitized by Google

A.

Brief-Auszüge.

Aleppo, vom 12. Jun. 1806.

Folgendes ist nun der Bericht von den letzten Unternehmungen der Wahabiten, welche wieder mit starker Macht auf dem Gebiete von Mekka und Damask erschienen sind.

Die Karawane der Hadschis oder Pilgrimme hat dieses Jahr viel durch die Rauberei dieser religionsschwärmerischen Sekte leiden müssen. Nachdem sie einen Theil der frommen Muselmänner, aus welchen sie bestand, gemordet, und den andern übertriebenen Abgaben unterworfen hatte, erbrach sie den heiligen Mahmel, einen Koffer von reicher Arbeit, der, mit grünem gewirkten Tuch überdeckt, die frommen Opfer enthält, welche der Großherr alljährlich übersendet, um auf dem Grabe Muhammeds niedergelegt zu werden. Gewöhnlich trägt diesen Koffer ein mit einer prächtigen Decke bekleidetes Kameel, welches immer an der Spitze des Zugs gehet, zum Andenken an jenes, welches den Stuhl des Propheten, auf seinen apostolisch-militärischen Streifzügen, trug. Ein solcher Unglücksfall, ganz geeignet unter den Muselmännern Unruhe zu verbreiten, hat unsere Stadt in die äußerste Verzweiflung versetzt; Jedermann sieht ihn für einen Vorboten von dem Verfalle des muhammedanischen Glaubens an.

Digitized by Google

Dieser Hindernisse ungeachtet ist es jedoch den Pilgrimmen, von ihrem heiligen Eifer unterstützt, gelungen ihre fromme Pflicht zu erfüllen, welche sie nach Arabien hingezogen hatte; sie haben ihren Einzug in Mekka gehalten, alle Moscheen aber fanden sie zerstört, die Lehrstühle umgestürzt, die äußeren gottesdienstlichen Gebräuche abgeschafft und die Diener der Religion durch das Schwert des Siegers vertilgt. Nur die Kaaba welche sie besucht haben, steht noch allein mitten im Schutt einer Menge Gebäude, welche unter den Streichen der Religionsschwärmerei und einer blinden Wut gefallen sind.

Gegenwärtig sind die Wahabiten Herren von Mekka und Medina; auch sollen sie sich Dschidda's bemächtigt und die Einwohner dieser drei Städte ihren Glauben angenommen haben, nachdem sie das Blut einer Menge von Molla's und Scheikhs hatten vergießen sehen, welche den Tod einer feierlichen Abschwörung vorgezogen haben. Uebrigens wird vermuthlich im nächsten Jahre kein Pilgerzug Statt finden.

Ein Freund, welchen ich hier habe, hat mir vor einigen Tagen die Abschrift eines Briefes mitgetheilt, den der zum Wahabitism übergetretne, Mufti von Mekka an einen Großen des Landes geschrieben hat; er ist folgender Maßen abgefaßt.

„Wie gewöhnlich haben sich die Pilgrimme dieses „Jahr nach diesem heiligen Ort auf den Weg begeben; „Verdorbenheit und Unordnung waren ihre Begleiter „und der Strom ihrer abscheulichen Laster überschwemm-

Digitized by Google

„te die Städte; aber ihr thörichter Rausch ist verflo-
„gen, ihr Stolz gedemüthiget, ihre lärmenden Quer-
„pfeifen sind verstummt, ihre Kanonen erobert worden
„und sie haben viele Menschen verloren; mit einem
„Worte, so teuflisch und wütend sie waren, so elend
„und ohnmächtig sind sie geworden. Wir, für unsre
„Person, haben, Gott sey Dank, die Schwelle kühn
„übersprungen und die unbequeme Maske abgelegt, die
„uns beschwerlich war. Der Himmel schütze euch An-
„dere und öffne euch die Augen...; treibet die Leicht-
„gläubigkeit und den Eigendünkel nicht so weit, euch
„einzubilden, daß Aleppo ein unbezwinglicher Platz
„sey, die Waffen der Wahabiten werden ihn schon
„zittern machen...."

Dieser Brief zeigt ziemlich deutlich den vorhaben-
den Plan der Wahabiten, auf dieser Seite eine Un-
ternehmung zu versuchen.

Ich kehre zurück. Während ein Korps Wahabi-
ten sich über das Gepäck der Pilgrimme dieser Kara-
wane geworfen hatte, nahm ein anderes, weit zahlrei-
cheres, von Drehyeh selbst aus abgesendet, plötzlich
seine Richtung gegen Zeber, Bassora und Imam-
Ali. Am 27sten April zeigten sich diese Räuber mit
starker Macht vor diesem letzteren Orte, und von der
Nacht begünstiget, gelang es ihnen die Mauern desse-
ben zu ersteigen; schon hatten sie ihre Fahnen auf den
Wällen aufgepflanzt, und einige derselben waren sogar
in die Ringmauern des Platzes eingedrungen, als einer
ihrer Anführer auf einmal seinen Kameraden zurief:

„Meine Freunde, jetzt ist der günstige Augenblick da, „unsern heiligen Eifer auszuzeichnen; wir sind die Rä„cher des Allerhöchsten, laßt uns diejenigen begnadi„gen, welche seinem Gesetz gehorchen, aber der Tod „treffe diejenigen, die es zu verletzen wagen." Diese kurze, mit lautem und festem Tone vorgetragene, Ermahnung erweckte die eingeschlafenen Schildwachen und rettete Imam-Ali. Der Auflauf ward allgemein; die Einwohner eilten zu den Waffen, und da sie es für rühmlicher hielten, sich muthig zu vertheidigen, als sich feig erwürgen zu lassen, so leisteten sie einen tapfern Widerstand und tödteten alle Wahabiten, die sie nur antrafen. Als diese sahen, daß ihr Plan durch eine übel angebrachte Rede vereitelt worden war, so blieb ihnen kein anderes Mittel übrig, als sich in einige Entfernung von der Stadt zurückzuziehen, wo sie dieselbe, da sie sich verschanzt hatten, in einer Art von Blokade hielten; aber ein arabischer Scheikh, Namens Hatab, überfiel sie mit einer Hand voll Leuten und nöthigte sie, beim Lärm der Festungs-Kanonen, welcher sie betäubte, sich zu entfernen, nachdem er ihnen über 600 Mann getödtet hatte.

Als die Nachricht von dem Angriffe der Wahabiten nach Bagdad gekommen war, so befahl Ali-Pascha seinem Kiaja, sogleich mit sechs Stücken leichter Artillerie aufzubrechen und alle Araber zu versammeln, die er auf dem Marsche antreffen würde, um Imam-Ali zu Hülfe zu eilen; und den 4ten Mai, als er erfahren hatte, daß die Räuber nur einen ver-

Digitized by Google

stellten Rückzug gemacht hätten, um ohne Schwerdstreich die benachbarten Gegenden ausplündern zu können, so begab er sich selbst zu Felde, in der Absicht, die zur Unterdrückung ihrer Tollkühnheit bestimmten Truppen in Person anzuführen.

Die Wahabiten, von dem Auszuge des Pascha benachrichtiget, wendeten sich nun gegen Semawat, eine Stadt an den Ufern des Euphrats und griffen nach ihrer Gewohnheit dieselbe, zur Nachtzeit an; aber auch dieser Versuch schlug ihnen fehl. Osman-Aga, der Befehlshaber des Platzes, trieb sie lebhaft zurück und am folgenden Tage griff ein arabischer Scheikh sie mit 300 Kezails so heftig an, daß sie in diesem letzten Gefechte, wie man versichert, über fünfhundert Mann verloren.

Seit dieser Zeit hat man nichts mehr von den Wahabiten sprechen gehört, und man weiß nicht, was diejenigen von ihnen haben unternehmen können, welche sich nach Zeber und Bassora gewendet haben. Doch muß man sich nicht einbilden, daß diese Nachtheile, die sie eben erlitten haben, sie in dem Grade muthlos machen könnten, daß sie jedes neue Unternehmen aufgäben; im Gegentheile glaubt man allgemein, daß sie mit überlegenen Kräften zum Angriff wiederkehren werden.

Das, was wir eben von den Sitten, von der Religionsschwärmerei und der Ehrsucht der Wahabiten angeführt haben, darf keinen Zweifel übrig lassen, daß

diese Sektirer, die zu Strapazen abgehärtet und immer bereit sind, sich für die Sache einer Religion aufzuopfern, welche ihnen das Blut anderer Nationen zu verspritzen gebietet, nicht immer von Eroberungssucht beunruhiget würden; Alles berechtiget zu der Vermuthung, daß es ihnen gelingen werde, mit der Zeit und vermittelst einer Artillerie, die sie ungesäumt sich anschaffen werden *), endlich die beiden großen vorher genannten Provinzen (Syrien und Mesopotamien) unter ihren Gehorsam zu bringen. Bagdad, Bassora, Mossul, Aleppo und Damask, welche die Hauptstädte derselben sind, so gut befestiget sie auch seyn könnten, würden sich nicht lange gegen diesen verwüstenden Strom zu halten vermögen. Nicht etwa, als ob die Wahabiten im Stande wären, diese Plätze durch eine regelmäßige, gutgeleitete Belagerung wegzunehmen; sondern indem sie sich darauf beschränken, die umliegenden Dorfschaften auszuplündern, die Felder zu verwüsten, die Karawanen zu berauben, und endlich alle Verbindung dieser Städte mit den Außenwerken abzuschneiden, um sie alle Schrecken einer völligen Hungersnoth empfinden zu lassen, würden sie leicht die Absicht erreichen, sie sich zu unterwerfen. Dies würde um so leichter seyn, da sie von Seiten der Pforte — wegen der jetzigen Schwäche dieser Macht, welche nicht einmal stark genug ist, die Keime der Empö-

*) Neuere Nachrichten sagen, die Engländer hätten bereits von Indien aus, die Wahabiten mit Artillerie versehen. D. H.

rungen zu erſticken, die ſich bis ins Herz ihrer Beſitzungen ausbreiten — keine ſchnelle und wirkſame Hülfe zu erwarten haben.

B.

Aleppo, vom 14. März 1807.

Ich eile, Ihnen die äußerſt wichtige Nachricht von dem, den Pilgrimmen begegneten Unfall mitzutheilen. Nachdem dieſe von Damask abgereiſet waren, um ſich nach Mekka zu begeben, indem ſie, wie gewöhnlich, den Emir-el-Hadſchi, Abd-Allah-Paſcha, an ihrer Spitze hatten, wurden ſie auf der Mitte ihres Weges angehalten und neuen Bedrückungen von Seiten der Wahabiten ausgeſetzt. Dieſe Sektirer hatten demſelben Paſcha das Jahr zuvor äußerſt ſtrenge Bedingungen vorgeſchrieben, welche dem Zuge, den er leitete, jede Art von äußerer Pracht unterſagten; aufgebracht darüber, daß er ſich denſelben nicht gemäß betrug, gaben ſie ihm den Befehl, ſeinen Marſch einzuſtellen und mit der ganzen Karawane zurückzukehren, unter Androhung einer förmlichen Plünderung, wofern er auf den mindeſten Widerſtand dächte. Abd-Allah-Paſcha wollte ſich gütlich mit ihnen vergleichen, aber er wurde nicht gehört, und als er zögerte, dem ihm ertheilten Befehle zu gehorchen, ſah er ſich auf einmal von den Wahabiten umringt, welche, nachdem ſie eine große Menge Pilgrimme geplündert, gemißhandelt und ſogar ermordet hatten, ihn endlich zum Rückzuge und zur Rückkehr nach Damask

Digitized by Google

zwangen, wo er sich in diesem Augenblicke in äußerster Ungewißheit befindet, welche Partei er ergreifen solle.

C.

Bagdad, vom 8. Julius 1807.

Seit den letzten ausführlichen Nachrichten, welche ich Ihnen über die Lage der politischen Angelegenheiten dieses Landes übersendet habe, ist nichts Merkwürdiges vorgefallen, was Ihre Aufmerksamkeit verdiente, wenn es nicht etwa die eingegangene Nachricht ist, daß plötzlich ein Korps Wahabiten an den Ufern des Euphrats erschienen sey. Ihre Absicht scheint zu seyn, der Karawane, welche vorbereitet wird, nach Aleppo sich in Marsch zu setzen, den Weg abzuschneiden. Diese hat folglich von der Regierung Befehl erhalten, ihre Abreise aufzuschieben und der Kiaja trifft Anstalten, sich mit drei bis vier Tausend Arabern nach Ana, einer an den Ufern desselben Flusses einige Meilen von Bagdad liegenden Stadt, zu begeben, und die Sektirer zu vertreiben, im Fall sie sich derselben nähern sollten. Der Pascha selbst wird, wie man sagt, unverzüglich seine Residenz verlassen und die Zugänge von Imam-Ali besetzen, welchen Ort man von Neuem mit einer nahen Plünderung bedroht glaubt.

Ein zweites, sehr beträchtliches, Korps Wahabiten hat sich weiter oben gegen Deïr hin gewendet.

Digitized by Google

Dieser Ort liegt ebenfalls am Euphrat, fünf Tagereisen von Aleppo. Flüchtige Araber, welche neulich von diesem Orte hergekommen sind, haben versichert, die Absicht dieser Räuber wäre, daselbst eine Festung anzulegen und Besatzung darin zu halten; alle nöthigen Baumaterialien dazu wären schon herbeigeschafft. Dieses beweiset hinlänglich den Plan der Wahabiten, nach Mesopotamien zu gehen, wohin sie bis jetzt nicht vordringen konnten; und haben sie einmal darin Fuß gefaßt, so würden die vereinigten Streitkräfte der Pforte vielleicht nicht vermögen, sie daraus zu vertreiben.

D.

Bagdad, vom 30. Julius 1807.

So eben erhalten wir durch zuverlässige Berichte die traurige Nachricht von der Ausplünderung Ana's. Ein vereinigtes Korps Wahabiten und Al-Ubeids, an deren Spitze sich Letuf-Beg, ein Sohn des berüchtigten Schawizadeh befand, welchen Ali-Pascha vor einigen Jahren erdrosseln ließ, hat sie vollbracht. Die Grausamkeiten, welche in dieser Stadt begangen wurden, sind entsetzlich und erinnern an die Abscheulichkeiten, welche diese Räuber im Jahre 1802 in der Stadt Imam-Hussein verübten. Sie haben Alles in Feuer und Blut gesetzt und sich, nachdem sie den größten Theil der Einwohner ermordet hatten, eiligst mit Beute beladen zurückgezogen; auch haben sie

eine große Anzahl Weiber und Kinder mit sich in die Sklaverei geschleppt.

Der Kiaja, welcher mit drei bis vier Tausend Arabern gegen Ana marschirt war, hat diese Stadt nicht vor Plünderung schützen können, und man sagt, daß er bald zurückkehren werde, um seine Streitmasse zu vermehren und der Stadt Hilla und andern benachbarten Orten zu Hülfe zu eilen, welche mit demselben Schicksale bedroht sind.

Anmerk. Die neuesten Nachrichten, die wir von den Wahabiten, und ihren Fortschritten haben, sind die, welche Herr Ange de Gardane, der zu Anfang des Jahres 1808 durch Bagdad reisete, in seinem Journal (p. 90 f.) mitgetheilt hat; deren Hauptsumme ist, daß die Wahabiten, welche 300,000 Mann ins Feld stellen können, nun auch die Stadt Damask besitzen, und jetzt die umliegenden Landschaften bedrohen. D. H.

III.

Nachricht von den Yeziden.

Vorerinnerung des franz. Herausgebers.

Die Nachricht, welche ich hier über die Sekte der Yeziden oder Yezidier liefere, hat den Pater Moritz Garzoni, einen Mönch aus dem Prediger-Or-

Digitized by Google

den, zum Verfasser. Achtzehn Jahre lang hat er in Kurdistan die ehrwürdigen Geschäfte eines Missionars verwaltet, und wir besitzen von ihm eine Grammatik und ein Wörterbuch der kurdischen Sprache, welche zu Rom im Jahre 1787 in italienischer Sprache herausgekommen sind.

Der Herr Abt Sestini, der auf einer, in den Jahren 1781 und 1782 von Konstantinopel nach Bassora und von Bassora nach Konstantinopel gemachten Reise Gelegenheit gehabt hatte, nahe an dem von den Yeziden bewohnten Gebirge Sindschar vorbei zu reisen, ersuchte den Pater Garzoni, den er zu Mossul angetroffen hatte, um Mittheilung einiger Nachrichten über diese Sekte. Dieser Ordensgeistliche ließ, nach der Rückkehr von seiner Sendung, zu Florenz dem Herrn Sestini nachstehende Nachricht zustellen und dieser hielt es für dienlich, sie dem Publikum mitzutheilen, und hat sie einer Sammlung italienischer Schriften beigefügt, die er zu Berlin im Jahre 1807 unter dem Titel: „Viaggi e opuscoli diversi di Domenico *Sestini*“ drucken ließ. Diese Nachricht hat mir merkwürdig genug geschienen, um in die französische Sprache übergetragen zu werden; dem zu Folge habe ich eine Uebersetzung davon verfertigt, welche ich hier mit einigen Noten liefere.

Mehrere Reisende und andere Schriftsteller haben von den Yeziden gesprochen, und ihre Erzählungen verdienen mit einander verglichen zu werden. Herr Niebuhr, dessen Reise ein Schatz von Beobachtungen

Digitized by Google

ist, die mit eben so viel Einfachheit als Genauigkeit dargestellt sind, hat sich ziemlich weitläuftig über die Yezidis ausgelassen, welche nach ihm — in der Beschreibung seiner Reise von Bagdad nach Mossul — auch Davasin genannt werden. Auch der Herr Abt Sestini hat, wiewohl nicht sehr ausführlich, in seiner Reise nach Bassora von ihnen gesprochen. Der Schriftsteller aber, dem wir die meisten Nachrichten über diese Sekte verdanken, und welcher vielen Glauben verdient, ob er gleich vielleicht einige Fabeln aufgenommen hat, ist Michel Febvre, welcher in seinem Schauplatze der Türkei, der im Jahre 1682 zu Paris erschien, mehrere Kapitel der Mittheilung aller der Kenntnisse widmete, die er über die Yeziden, durch seinen Umgang mit ihnen und durch einen ziemlich langen Aufenthalt in ihrem Lande, erlangt hatte. Auch führt er mehrere Redensarten ihrer Sprache an, welche, so wie er sie kennt, mit der kurdischen einerlei ist, und es ist leicht zu sehen, daß diese Redensarten wirklich in kurdischer Sprache sind. Der gelehrte Hyde in dem Anhange zu seiner Abhandlung über die Religion der alten Perser, hat von Michel Febvre's Werke einen weitläuftigen Auszug gegeben, und diesem muß man noch einige andere Nachrichten über diese Sekte hinzufügen, welche sich auch in demselben Anhange befinden und die Hyde aus der Reise des Paters von Chinon gezogen hat. Aber der englische Gelehrte hat sich geirrt, indem er den Michel Febvre sagen läßt, daß die Drusen die Yeziden hassen, und jede Gelegenheit

ſuchen, ſie zu tödten, obgleich die einen wie die andern einerlei Sprache reden und den gemeinſchaftlichen Namen Kurden führen, und daß die Hauptverſchiedenheit, welche zwiſchen ihnen Statt finde, in der Religion und in der Art ſich zu kleiden, beſtehe. Michel Febvre hatte, indem er von den Kurden redete, geſagt: „Sie glauben Gott ein Opfer zu bringen, wenn ſie „einen Yeziden tödten .....; doch haben ſie dieſelbe Sprache und denſelben Namen, wie die Yeziden, welche ſich gleichfalls Kurden nennen; aber ſie „weichen von einander, in Betreff der Religion und in „der Kleidungsart, ab...; woher kömmt der tödtliche „Haß, den ſie gegenſeitig gegen einander haben?"

Ich habe dieſe einzige Bemerkung machen müſſen, weil das Anſehen des gelehrten Hyde, deſſen Werk viel mehr geleſen iſt, als das des Michel Febvre, hätte irre führen und glauben machen können, als ob es Druſen in Meſopotamien gäbe.

Die Nachrichten, welche man bisher über die Yeziden gehabt hat, können nur ſehr unvollkommen ſeyn, weil man ſie, wenigſtens größten Theils, von den Muhammedanern oder den Chriſten erhält, welche die, an das von den Yeziden bewohnte Land gränzenden, Gegenden inne haben, aber nicht von einem dieſer Sektirer, welche, wie Niebuhr ſagt, „die „Grundſätze ihrer Religion ſehr geheim halten. Sie „nennen ſich Muhammedaner, Chriſten oder Juden, „zu Folge der Partei, zu welcher derjenige gehört, „welcher ſich nach ihrer Religion erkundigt. Sie ſpre-

Digitized by Google

„chen mit Ehrfurcht vom Alkoran, vom Evangelium, „von den fünf Büchern Moses und den Psalmen, und „wenn man sie doch überführt, daß sie Yesidier (Yezi„den) sind, dann behaupten sie, daß sie zu der nämlichen „Religion gehörten, wie die Sunniten." (Reise nach Arabien, II. Th. S. 279.)

Uebrigens ist es gar nicht meine Absicht, hier die verschiedenen Angaben, in Betreff der Yeziden, zu vergleichen. Das, was ich darüber gesagt habe, soll nur zur Einleitung der Nachricht des Paters Garzoni dienen.

S. de S.

Digitized by Google

Nachricht von den Yeziden.

Unter den zahlreichen Sekten, welche in Mesopotamien bei den Muselmännern, nach dem Tode ihres Propheten, entstanden sind, giebt es keine, welche allen andern so verhaßt wäre, als die Yeziden. Die Yeziden haben ihren Namen vom Scheikh Yezid, dem Stifter ihrer Sekte und dem erklärten Feinde der Familie des Ali, erhalten.

Die Lehre, zu welcher sie sich bekennen, ist ein Gemisch von Manichäism, Muhammedism und vom Glauben der alten Perser. Sie erhält sich unter ihnen durch mündliche Ueberlieferung und wird, ohne Hülfe irgend eines Buchs, vom Vater auf den Sohn fortgepflanzt; denn es ist ihnen verboten, Lesen und Schreiben zu lernen. Dieser Mangel an Büchern ist ohne Zweifel Ursache, warum die muhammedanischen Schriftsteller nur im Vorbeigehen dieser Sekte erwähnen und sie mit dem Namen von Leuten bezeichnen, welche Gotteslästerer, grausam, von Gott verflucht und der Lehre ihres Propheten untreu wären. Daher kömmt es, daß man, in Betreff des Glaubens der Yeziden, schlechterdings, außer den Beobachtungen, welche man heut zu Tage unter ihnen selbst anstellt, keine gewisse Nachrichten erlangen kann.

Der Hauptgrundsatz der Yeziden ist: sich der Freundschaft des Teufels zu versichern und ihn mit dem

Digitized by Google

Degen in der Faust zu vertheidigen. Auch enthalten sie sich nicht nur, ihn zu nennen, sondern sogar sich irgend eines Ausdrucks zu bedienen, von dem ein Mitlauter Aehnlichkeit mit seinem Namen hat. Ein Fluß *) heißt, zum Beispiel, Schatt in der gewöhnlichen Sprache, da aber dieses Wort eine geringe Aehnlichkeit mit dem Worte Scheitan, dem Namen des Teufels, hat, so nennen die Yeziden einen Fluß Ave-Mazen, das heißt, großes Wasser. Eben so fluchen die Türken öfters dem Teufel, indem sie sich des Wortes Nal bedienen, welches Verwünschung bedeutet; daher vermeiden die Yeziden auf das sorgfältigste alle Worte, welche mit diesem irgend eine Sprachähnlichkeit haben. Statt des Wortes Nal, welches auch Hufeisen bedeutet, sagen sie daher Sol, das heißt, Sohle eines Pferdehufes, und des Wortes Solker, welches Schuhflicker heißt, bedienen sie sich anstatt des in der Sprache gewöhnlichen Ausdrucks Nalbenda, welches Schmied **) bedeutet.

*) Man sehe Hyde, von der Religion der alten Perser, S. 492. S. de S.

**) Aus den hier angeführten Wörtern siehet man, daß die Yeziden, wie der Verfasser weiter unten versichert, die kurdische Sprache reden, eine größtentheils aus dem Arabischen und Persischen gebildete, mehr oder weniger verdorbene Mundart. Schatt, Fluß, ist ein arabisches Wort. Aus Irrthum wahrscheinlich hat der Pater Garzoni in seinem kurdischen Wörterbuche (Grammat. e Vocabol. della ling. Kurda) Seite 147 Siahht gesetzt. Avé, Wasser, ist das persische Ab; mazen, groß,

Wer die Ortschaften, welche sie bewohnen, besucht, muß äußerst vorsichtig seyn, daß er die Worte: Teufel und verflucht, vorzüglich aber verflucht sey der Teufel, nicht ausspricht; sonst würde er große Gefahr laufen, gemißhandelt oder gar getödtet zu werden. Wenn ihre Geschäfte sie in die türkischen Städte führen, dann kann man sie nicht empfindlicher beleidigen, als wenn man in ihrer Gegenwart dem Teufel flucht, und wenn die Person, welche diese Unklugheit hatte, auf der Reise von einem Yeziden angetroffen und erkannt wird, dann ist sie in großer Gefahr, seine Rache zu empfinden. Es hat sich mehr als ein Mal ereignet, daß Menschen von dieser Sekte, welche irgend eines Verbrechens wegen von der türkischen Gerechtigkeit eingezogen und zum Tode verurtheilt worden waren, lieber das Verdammungsurtheil an sich vollziehen ließen, als daß sie von der gegebenen Erlaubniß, sich durch Verwünschung des Teufels demselben zu entziehen, Gebrauch gemacht hätten.

ist verdorben, das arabische moazzem (eben daselbst S. 184); nal ist anstatt lan, ein arabisches Wort, welches verwünschen bedeutet (ebendaselbst Seite 181); Nal, (Pferdeeisen, ist rein arabisch (ebendaselbst S. 145); nalbenda, Schmid, ist aus dem vorhergehenden arabischen Worte und aus dem persischen Worte bend gebildet, welches eigentlich binden bedeutet, und zur Zusammensetzung mehrerer Worte gebraucht wird, welche verschiedene Arten von Künstlern anzeigen (eben daselbst S. 183).

S. de S.

Digitized by Google

Der Teufel hat, in der Sprache der Yeziden, keinen Namen. Um ihn zu bezeichnen, bedienen sie sich aufs höchste des ausweichenden Ausdrucks Scheikh-mazen, das heißt, großes Oberhaupt. Alle von den Christen verehrte Propheten und Heilige, von denen die in ihren Umgebungen liegenden Klöster die Namen führen, nehmen sie an. Sie glauben, daß alle diese heiligen Personen, als sie auf der Erde lebten, sich mehr oder weniger vor den übrigen Menschen ausgezeichnet haben, je nachdem der Teufel sie mehr oder weniger besessen hat; nach ihnen hat er sich besonders in Moses, in Jesus Christus und in Muhammed geoffenbaret. Mit einem Worte, sie glauben, daß es Gott ist, welcher befiehlt, aber daß er dem Teufel die Vollziehung seiner Befehle übertrage.

Kaum beginnt am Morgen die Sonne zu scheinen, so werfen sie sich mit entblößten Füßen auf die Knie nieder, und fangen ihre Anbetung an, wobei sie sich gegen dieses Gestirn wenden und ihr Gesicht nach der Erde zu kehren. Um diese Anbetungshandlung zu verrichten, gehen sie für sich allein, weit von der Gegenwart der Menschen entfernt; sie thun ihr Möglichstes, um nicht gesehen zu werden, wenn sie diese Pflicht erfüllen, von der sie sich sogar nach den Umständen frei sprechen.

Sie haben weder Fasten noch Gebete und sagen, um die Unterlassung dieser Religionspflichten zu rechtfertigen, Scheikh Yezid habe für alle diejenigen genug gethan, welche bis ans Ende der Welt seine Lehre be-

Digitized by Google

kennen werden, und habe darüber in seinen Offenbarungen die zuverlässige Zusicherung erhalten. Dem zu Folge ist es ihnen auch verboten Lesen und Schreiben zu lernen. Jedoch bedienen sich die Oberhäupter der Stämme und der vornehmsten Dorfschaften eines muhammedanischen Gelehrten um die von den gebietenden türkischen Herren und Pascha's an sie gerichteten Briefe zu lesen, zu erklären und zu beantworten. In Betreff der Geschäfte, welche sie unter einander selbst haben, verlassen sie sich nie auf eine Person von anderer Religion; sie übersenden ihre Bestellungen und lassen all ihre Aufträge durch Menschen von ihrer Sekte mündlich ausrichten.

Da sie weder Gebete noch Fasten noch Opfer haben, so haben sie auch kein Fest. Jedoch halten sie am 10ten August eine Versammlung in der Nachbarschaft von Scheikh Adi's Grabmale. Diese Zusammenkunft, zu welcher sich viele Yeziden aus entfernten Gegenden begeben, dauert diesen ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch. Fünf oder sechs Tage vor oder nach dieser Zusammenkunft laufen die kleinen Karawanen Gefahr, in den Ebenen von Mossul und Kurdistan von diesen Wallfahrern angegriffen zu werden, welche immer in zahlreicher Gesellschaft reisen, und es vergeht selten ein Jahr, ohne daß diese Wallfahrt nicht zu irgend einem traurigen Vorfall Veranlassung gäbe. Man sagt, daß eine große Menge Weiber der Yeziden, jedoch mit Ausnahme der noch nicht verheuratheten Mädchen, sich zu dieser Versammlung in die be-

nachbarten Dörfer begäben, und daß man in dieser Nacht, nachdem wohl gespeiset und gezecht worden, alle Lichter auslösche und kein Wort bis zu Sonnenaufgange spreche, welches der Augenblick der allgemeinen Trennung ist. Man kann sich eine Vorstellung von dem machen, was bei diesem vom Dunkel begünstigten Schweigen vorgehen mag.

Den Yeziden ist außer dem Lattich und Kürbis kein Nahrungsmittel verboten. In ihren Häusern backen sie niemals Weizen, sondern nur Gerstenbrod; die Ursache hievon ist mir unbekannt.

Bei ihren Schwüren wenden sie dieselben Formeln an, welche bei den Türken, Christen und Juden gewöhnlich sind; aber ihr stärkster Schwur, den sie unter einander thun, ist der, bei der Standarte des Yezid, das heißt, bei ihrer Religion zu schwören.

Diese Sektirer haben eine sehr große Ehrfurcht für die christlichen Klöster, welche in ihrer Nachbarschaft liegen. Wenn sie dieselben besuchen, so ziehen sie, ehe sie den Bezirk betreten, ihre Fußbekleidung aus und küssen, barfuß gehend, die Thüre und die Mauern; sie glauben dadurch den Schutz des Heiligen, nach welchem es benannt ist, gewiß zu erlangen. Trägt sich es zu, daß sie während einer Krankheit im Traum ein Kloster sehen, so gehen sie sogleich nach ihrer Wiedergenesung dahin und beschenken es mit Weihrauch, Wachs, Honig oder mit irgend einer andern Sache. Sie verweilen darin ungefähr eine Viertelstunde und küssen,

Digitized by Google

ehe sie fortgehen, aberwals die Wände desselben. Sie machen sich gar kein Bedenken daraus, die Hände des Patriarchen oder des Bischofs zu küssen, welcher Vorsteher des Klosters ist. In die Moscheen der Türken enthalten sie sich zu gehen.

Für ihr Oberhaupt erkennen die Yeziden den Scheikh, welcher den Stamm befehliget, dem die Bewachung des Grabmals Scheik Adi's anvertraut ist, welcher der Wiederhersteller ihrer Sekte war. Dieses Grabmal befindet sich in dem Gebiete des Fürsten von Amadia. *) Das Oberhaupt dieses Stammes muß immer aus den Abkömmlingen des Scheik-Yezid gewählt werden; er wird, auf die Bitte der Yeziden und vermittelst einiger Beutel, durch den Fürsten von Amadia in seinem Posten bestätiget. Die Ehrfurcht, welche diese Sektirer für das Oberhaupt ihrer Religion haben, ist so groß, daß sie sich außerordentlich glücklich schätzen, wenn sie nur eins von seinen alten Hemden bekommen können, um ihnen zum Leichentuche zu dienen; sie glauben, daß dieses ihnen eine vortheilhaftere Stelle in der andern Welt versichere. Einige geben gegen vierzig Piaster für eine solche Reliquie, und wenn

*) Amadia ist eins von den Fürstenthümern der Kurden. Die Fürsten von Amadia stehen (nach dem Pater Garzeni) unter den Kurdischen Fürsten im ersten Range, weil sie von den Khalifen von Bagdad abstammen. Die dem Fürsten von Amadia unterworfenen Kurden nennen sich Badinan Gramm. e Vocab. della ling. Kurda pag. 4).
S. de S.

sie dieselbe nicht ganz erhalten können, so begnügen sie sich mit dem Besitz eines Theils davon. Manchmal schickt der Scheik selbst eines von seinen Hemden zum Geschenk. Die Yeziden lassen insgeheim diesem Oberhaupte einen Theil ihres Raubes zufließen, um ihn für die Ausgaben zu entschädigen, welche ihm die Gastfreundschaft gegen seine Glaubensbrüder verursacht.

Das Oberhaupt der Yeziden hat immer eine andere Person bei sich, welche Kotschek*) genanntwird, und ohne dessen Rath er nichts unternimmt. Dieser wird für das Orakel des Oberhauptes angesehen, weil er das Vorrecht hat, unmittelbar vom Teufel Offenbarungen zu erhalten. Auch geht der Yezide, wenn er ungewiß ist, ob er irgend ein wichtiges Geschäft unternehmen solle, zum Kotschek, um ihn um seinen Rath zu fragen, den er jedoch nicht ohne Erlegung eines Stück Geldes erhält. Ehe der Kotschek seinen Rath

*) Kotschek ist ein persisches Wort, welches klein, und bei den türkischen Mönchen einen Laienbruder bedeutet. Michel Febvre sagt, daß wenn ein Yezide das schwarze Kleid nehmen wolle, der Prior ihm dasselbe mit gewissen Ceremonien gebe; dann wird er Noviz und von dem Augenblick fängt man an ihn Kutschako, das heißt, Geistlichen oder Schüler, zu nennen. Nach Hyde (de Relig. vet. Pers. pag. 491.) nennen sich die Priester der Yeziden Murids; aber Murid ist ein arabisches Wort, welches Novize, Schüler, bedeutet. Kotschek ist also gleichbedeutend mit Murids; das erste Wort ist persisch, das zweite arabisch. S. de S.

Digitized by Google

ertheilt, legt er sich, um seiner Antwort mehr Gewicht zu geben, der Länge nach auf die Erde, bedeckt sich und schläft oder stellt sich, als ob er schlafe. Darauf sagt er, während seines Schlafes sey ihm diese oder jene Entscheidung geoffenbart worden. Manchmal nimmt er einen Aufschub von zwei bis drei Nächten, ehe er seine Antwort giebt. Folgendes Beispiel wird zeigen, welch ein großes Vertrauen man in seine Offenbarungen setzt. Bis vor ungefähr vierzig Jahren trugen die Weiber der Yeziden wie die arabischen, um die Seife zu ersparen, indigblau gefärbte Hemden. Eines Morgens, als man es am wenigsten vermuthete, suchte der Kotschek das Oberhaupt der Sekte auf und erklärte ihm, die vorige Nacht wäre ihm offenbart worden, das Blau sey eine Farbe von böser Vorbedeutung und mißfalle dem Teufel. Mehr bedurfte es nicht, um sogleich an alle Stämme durch Eilboten den Befehl ergehen zu lassen, die blaue Farbe zu verbannen, alle Kleidungen von dieser Farbe abzulegen, und die weiße Farbe dafür anzunehmen. Dieser Befehl wurde mit solcher Pünktlichkeit erfüllt, daß ein Yezide, wenn er jetzt bei einem Türken oder Christen herberget und man ihm eine blaue Bettdecke gäbe, lieber in seinen bloßen Kleidern schlafen, als sich dieser Decke bedienen würde, wäre es auch in der kältesten Jahrszeit.

Es ist den Yeziden verboten, ihre Knebelbärte mit der Scheere zu verschneiden, sie müßen sie natürlich wachsen lassen; auch giebt es einige unter ihnen, bei denen man kaum den Mund gewahr wird.

Digitized by Google

Diese Sekte hat auch ihre Satrapen *), welche auf der Seite von Aleppo unter dem Namen Fakiran **) bekannt sind und vom Pöbel Karabaschе genannt werden, weil sie auf dem Kopfe eine schwarze Mütze mit kleinen Binden von gleicher Farbe tragen. Ihr Mantel, oder Aba ist ebenfalls schwarz, aber ihre Kleider darüber sind weiß. Diese Leute sind nur in sehr geringer Anzahl vorhanden; überall wo sie gehen, küßt man ihnen die Hände und empfängt sie als Segenbringer und als Vorbedeutungen des guten Glücks. Wenn man sie zu einem Kranken ruft, so legen sie ihm ihre Hände an den Hals und auf die Schultern und werden für ihre Mühe reichlich belohnt. Werden sie eingeladen einem Todten das Glück in der anderen Welt zu sichern, so stellen sie ihn auf seine Füße und berühren leicht seinen Hals und seine Schultern; darauf schlagen sie ihm mit der flachen rechten Hand und richten zugleich folgende Worte in kurdischer Sprache an

*) Ich wieß nicht, was der Pater Garzoni unter satrapes verstehet. Es scheint, daß die Leute, von denen er hier redet, besser durch den Namen Santone (Einsiedler, Heilige) bezeichnet würden. Michel Febvre sagt bestimmt, daß die schwarz gekleideten Yeziden von den andern als die Geistlichen der Sekte geschätzt würden. S. de S.

**) In dem italienischen Original lieset man takiran, aber ohne Zweifel ist dies ein Fehler: denn Michel Febvre sagt, indem er von den schwarz gekleideten Yeziden spricht: sie lassen sich Fakirs, das heißt Arme.....nennen, ob sie gleich reich sind. S. de S.

ihn: Ara beheſcht,*) das heißt, gehe in's Paradies. Für dieſe Ceremonie werden ſie theuer bezahlt und ſie begnügen ſich nicht mit einer mäßigen Gebühr.

Die Yeziden glauben, daß die Seelen der Verſtorbenen an einen Ort der Ruhe gehen, wo ſie ſich, nach Verhältniß ihrer Verdienſte, eines mehr oder weniger hohen Grades von Glück erfreuen; und daß ſie manchmal ihren Verwandten und Freunden im Traum erſcheinen, um ihnen von ihren Wünſchen Nachricht zu geben. Dieſen Glauben haben ſie mit den Türken gemein. Auch ſind ſie gewiß überzeugt, daß ſie am Tage des allgemeinen Weltgerichts mit den Waffen in der Hand in das Paradies eingehen werden.

Die Yeziden ſind in mehrere Völkerſchaften oder von einander unabhängige Stämme eingetheilt. Das höchſte Oberhaupt ihrer Sekte hat die weltliche Herrſchaft nur über ſeinen Stamm; deſſen ungeachtet iſt es ſeine Pflicht, wenn mehrere Stämme unter einander uneinig ſind, ſeine Vermittelung anzuwenden, um ſie mit einander auszuſöhnen und es iſt ſelten, daß ſeine desfalſigen Bemühungen nicht mit einem glücklichen Erfolge gekrönt würden. Einige von ihren Stämmen wohnen im Gebiete des Fürſten Giulemerk, andere unter der Herrſchaft des Fürſten Gezireh; einige haben ihren Wohnſitz in den, von dem Gouvernement Diar-

*) Der Pater Garzoni in ſeinem Kurdiſchen Wörterbuche ſchreibt (Seite 89) arra und (Seite 123) bacset; dieſes letzte Wort iſt perſiſch. S. de S.

bekr abhängigen, Gebirgen, andere sind in der Gerichtsbarkeit des Fürsten von Amadia. Von der Anzahl dieser Letztern ist der edelste aller Stämme, welcher unter dem Namen Scheikhan bekannt ist. Ihr Scheikh, den sie Mir (d. h. Fürst) nennen, ist das höchste Oberhaupt der Religion und der Bewacher des Grabmals vom Scheikh Adi. Die Oberhäupter der von diesem Stamme bewohnten Dörfer, sind alle aus einer Familie entsprungen und könnten sich das Primat streitig machen, wenn zwischen ihnen einige Spaltung entstände. Die mächtigste und furchtbarste dieser Völkerschaften ist jedoch diejenige, welche das Gebirge von Sindschar, zwischen Mossul und dem Flusse Khabur, bewohnt. Sie ist unter zwei Scheikhs getheilt, wovon der eine die Morgenseite, der andere die Mittagsseite beherrscht. Das an verschiedenen Fruchtarten reiche Gebirge Sindschar ist sehr schwierig zu ersteigen und die Völkerschaft, die es bewohnt, stellet, außer der mit Lanzen bewaffneten Reuterei 600 Mann Fußvolk auf die Beine. Es vergeht fast kein Jahr, daß durch diese Horde nicht irgend eine starke Karawane ausgeplündert würde. Die Yeziden von diesem Gebirge haben gegen die Pascha's von Mossul und Bagdad mehrere Kriege bestanden; bei diesen Gelegenheiten, nachdem von beiden Seiten viel Blut vergossen worden war, endigte das Ganze mit einer Absindung durch Geld. Diese Yeziden sind aller Orten ihrer Grausamkeit wegen gefürchtet; wenn sie ihre bewaffneten Raubzüge ausführen, begnügen sie sich nicht, die ihnen in die Hände fallenden Personen auszuplün-

Digitized by Google

dern, sie tödten sie alle, ohne Ausnahme; befinden sich unter dieser Zahl Scherifs, welche vom Muhammed abstammen oder muhammedanische Gelehrte, so tödten sie dieselbe auf eine unmenschlichere Weise und mit größerem Vergnügen, in der Meinung sich dadurch ein großes Verdienst zu erwerben. *)

*) Herr Olivier hat mehrere Male Gelegenheit gehabt, in seiner Reise in das Otmanische Reich, nach Aegypten und Persien, der Yeziden zu erwähnen, die er Jesiden nennet, aber er giebt sehr wenig umständliche Beschreibungen von ihren Sitten und von ihrer Religion. Diejenigen, welche das Gebirge Sindschar bewohnen, sagt er, sind ein boshaftes, grausames, ungastfreundliches Volk, welches niedere Sitten und eine von der Religion der übrigen Völker Mesopotamiens verschiedene Religion hat (II. Theil, Seite 342). Sie haben nie versucht, sich in Mossul niederzulassen, weil sie noch verachteter sind, als die Juden und man ihnen die Ausübung ihrer Religion nicht gestatten würde; lieber bleiben sie auf dem Gebirge Sindschar und in einigen Dörfern im Osten des Tigris, wo sie eine Art von Unabhängigkeit erhalten haben. An den beiden Ufern des Zab sind mehrere Dorfschaften von Ackerleuten der Yeziden bewohnt; welche reich an Vieh, und nicht so wild als die des Gebirges Sinschar sind. Sie haben ihren Aga und hängen ihrer Lage nach, entweder vom Pascha von Mossul oder von Bagdad ab. Viele von diesen Yeziden haben keine andere Beschäftigung als diese, auf ihren Kelecks oder Flößen die zahlreichen Karawanen überzusetzen, welche von Amadia, Mossul und Gezireh nach Erbil, Kerkuk, Schehrezur und Bagdad gehen oder aus diesen letzteren Städten kommen.

S. de S.

Der Großherr duldet die Yeziden in seinen Staaten, weil man, nach der Meinung der muhammedanischen Gelehrten, jeden Menschen für treu und rechtgläubig ansehen muß, welcher den Hauptgrundsatz anerkennt: es giebt keinen andern Gott als Gott, und Muhammed ist ein Apostel Gottes, ob er gleich übrigens gegen alle andere Vorschriften des muselmännischen Glaubens fehlet.

Auf der andern Seite dulden die kurdischen Fürsten die Yeziden ihres besonderen Interesses wegen; sie suchen sogar eine größere Anzahl von Stämmen dieser Nation unter ihre Herrschaft zu ziehen; denn da die Yeziden von ganz erprobter Tapferkeit, gute Soldaten zu Fuß und zu Pferde und sehr geeignet sind, einen Hauptstreich auszuführen und zur Nachtzeit die Felder und Dörfer zu plündern, so bedienen sich diese Fürsten derselben sehr vortheilhaft entweder zur Bändigung der unter ihrer Gerichtsbarkeit stehenden muhammedanischen Stämme, welche ihnen den Gehorsam verweigern, oder zur Bekämpfung der andern Fürsten, wenn sie mit ihnen im Kriege sind. Uebrigens stehen die Muhammedaner in der festen Ueberzeugung, daß jeder durch die Hand dieser Sektirer umkommende Mensch als Märtyrer sterbe; auch hat der Fürst von Amadia Sorge getragen, immer einen Scharfrichter von dieser Nation bei sich zu haben, um die Todesurtheile gegen die Türken zu vollstrecken. Die Yeziden haben dieselbe Meinung in Betreff der Türken und die Sache ist gegenseitig; wenn ein Türke

einen Yeziden tödtet, so begeht er eine Gott gefällige Handlung und tödtet ein Yezide einen Türken, so vollbringt er eine in den Augen des großen Scheikh (d. h. des Teufels) sehr verdienstliche That. Wenn der Henker von Amadia einige Jahre im Dienste desselben Fürsten gewesen ist, so verläßt er seine Stelle, damit ein anderer, der ihm folgt, dasselbe Verdienst erwerben könne; und an manchem Orte empfängt man den Henker, welcher sich nach Niederlegung seiner Stelle bei den Yeziden zeiget, mit Ehrerbietung, und küsset ihm seine, durch das Blut der Türken geheiligten Hände. Die Perser hingegen, und alle zur Sekte des Ali gehörigen Muhammedaner, dulden keinen Yeziden in ihren Staaten; vielmehr ist es bei ihnen verboten, diese Sektirer am Leben zu lassen.

Wenn die Türken mit den Yeziden im Kriege sind, so ist es ihnen erlaubt, ihre Weiber und Kinder zu Sklaven zu machen und sie zu ihrem eigenen Gebrauche zu behalten oder sie zu verkaufen; die Yeziden aber, welche in Betreff der Türken nicht gleiche Erlaubniß haben, bringen sie alle um.

Will ein Yezide Türke werden *), so darf er nur, statt alles Glaubensbekenntnisses, dem Teufel fluchen, und dann kann er nach Gemächlichkeit die Gebete nach Art der Türken lernen; denn die Yeziden

*) Das heißt, seiner Sekte entsagen, um zu der muselmännischen Sekte der Sunniten überzutreten.

S. de S.

Digitized by Google

empfangen die Beschneidung acht Tage nach ihrer Geburt *).

Alle Yeziden sprechen die kurdische Sprache; es giebt einige unter ihnen, welche Türkisch oder Arabisch verstehen, weil sie oft Gelegenheit hatten mit Personen umzugehen, welche die eine oder die andere dieser Sprachen reden, und wegen des Vortheils, den sie darin finden, ihre eigenen Geschäfte sicherer und ohne einen Dolmetscher betreiben zu können.

Ohne Zweifel haben die Yeziden viele andere Irrthümer und Aberglauben, aber da sie kein Buch haben, so habe ich, außer den hier angeführten, von keinen andern Kenntniß erlangen können. Außerdem sind viele Dinge bei ihnen, in Folge der angeblichen Offenbarungen ihres Kotschek, der Veränderung unterworfen, und dies vermehrt die Schwierigkeit, ihre Lehre gründlich kennen zu lernen.

*) Der Verfasser der oben mitgetheilten Beschreibung des Paschalik's von Bagdad versichert im Gegentheile, daß sie unbeschnitten sind. Michel Febvre in seinem angeführten Werke sagt (Seite 167): „sie vermeiden so viel sie nur können, die Beschneidung und nehmen sie nur an, wenn sie „von den Türken mit äußerster Gewalt und durch die heftigsten Qualen dazu gezwungen werden.

S. de S.

IV.

Ueber die Assassinen und den Ursprung ihres Namens.

In der öffentlichen Sitzung des französischen Instituts am 7. Julius 1809 vorgelesen

von

Hrn. Silvestre de Sacy. *)

(Aus dem Französischen.)

Unter den Schriftstellern, welche uns die Geschichte der merkwürdigen Kriege überliefert haben, die beinahe zwei Jahrhunderte hindurch unaufhörlich Europa

*) Der Herr Verfasser hat die Gütigkeit gehabt, uns das Original dieser interessanten Abhandlung selbst zuzusenden.
Anm. des Herausgebers.

Digitized by Google

entvölkerten, und über die schönsten Gegenden von Asien und Afrika Verheerung und Verwüstung brachten, ist beinahe nicht einer, der nicht der barbarischen Völkerschaft gedacht hätte, von welcher wir hier sprechen. Sie bewohnte einen Winkel von Syrien, war unter dem Namen der Assassinen bekannt, hatte sich den Orientalen und Abendländnern furchtbar gemacht, und übte ihre Grausamkeiten ohne Unterschied an muselmännischen Sultanen und an christlichen Fürsten aus.

Wenn die Geschichtschreiber der Kreuzzüge die Nachrichten, welche sie uns von dem Glauben und den Sitten dieser Sektirer hinterlassen haben, mit Fabeln vermischten, so darf man sich darüber nicht wundern. Der Schrecken, den sie einflößten, erlaubte unsern Kriegern nicht, tief in die Geschichte ihres Ursprungs einzudringen und sich über die Verfassung ihrer Religion und Politik genaue Aufklärung zu verschaffen. Ihr Name sogar ist entstellt und unter einer Menge verschiedener Formen angezeigt worden und dieser Ursache muß man die Ungewißheit der heutigen Beurtheilungen über ihren Ursprung und ihre Namensbildung zuschreiben.

Unter den berühmten Schriftstellern, welche sich mit historischen Untersuchungen und Kritiken über die Assassinen beschäftiget haben, hat keiner mehr Licht verbreitet, als Herr Falconet, ein ausgezeichnetes Mitglied der Pariser Akademie der schönen Wissenschaften. Da jedoch dieser Gelehrte sich nicht auf das Stu-

Digitized by Google

dium der orientalischen Sprachen gelegt hatte, und sich bei seinen Nachforschungen der arabischen und persischen Schriftsteller nicht bedienen konnte, deren Werke weder herausgegeben noch übersetzt worden waren, so ist es ihm eben so wenig gelungen, den wahren Ursprung dieser Sekte, als auch ihres Namens zu ergründen.

Um die Unvollkommenheit seiner Arbeit zu ergänzen, glaubte ich diesen Gegenstand von Neuem bearbeiten zu müssen. In einer Abhandlung, die ich der Beurtheilung der Klasse unterwerfe, und wovon ich einen kurzen Auszug geben will, habe ich mir vorgenommen zu zeigen, worin die Lehre dieser Sekte bestand, durch welche Verhältnisse sie sich mit einer der Hauptparteien des Muhammedism verband, und endlich, warum sie einen Namen erhalten hatte, der, indem er mit einer kleinen Veränderung in die Abendländer übergieng, mehreren unserer heutigen Sprachen einen Ausdruck verliehen hat, der zur Bezeichnung eines vorsätzlich, mit Ueberlegung begangenen Mordes — eines Mäuchelmords — dienet.

Einer der sonderbarsten Umstände, der am meisten auffält, wenn man die Geschichte der muselmännischen Religion und Macht studiert, ist der, daß ihre Herrschaft, welche sich binnen wenig Jahren ganz Arabien, Aegypten, Persien und mehrere andere weitläuftige Gegenden Asiens und Afrika's unterwarf, seit ihrer ersten Entstehung von inneren Spaltungen zerrissen wurde, welche ihre Fortschritte zu hemmen und

die benachbarten Mächte gegen die Einfälle zu sichern schienen, womit sie bedroht waren.

Es ist ziemlich schwer zu erklären, wie der Parteigeist, indem er die Muselmänner gegen einander bewaffnete, nicht die Schnelligkeit und Ausbreitung ihrer Eroberungen verhinderte; aber ohne uns bei dieser Betrachtung aufzuhalten, die nicht zu unserm Zwecke gehört, wollen wir uns begnügen daran zu erinnern, daß der Tod Muhammeds das erste Losungszeichen zur Trennung zwischen denen wurde, welche seine Lehre angenommen und bis dahin unter seinen siegreichen Fahnen gekämpft hatten.

Ali, ein Vetter Muhammeds und Gemahl seiner Tochter Fatime, welcher ein glühender Anhänger der neuen Religion und gebildeter als die übrigen Muselmänner war, schien dazu berufen, an die Stelle des Gesetzgebers und Hohenpriesters des Islamism zu treten, und das Werk zu vollenden, das er unvollkommen hinterlassen hatte. Aber Muhammed war nicht so klug gewesen, seinen Nachfolger zu ernennen, oder, wenn dieses geschehen war, wie die Anhänger des Ali allgemein behaupten, so hatte er dieser Ernennung nicht Kundbarkeit genug gegeben, als daß sie unbestreitbar gewesen wäre, und er hatte es versäumet, sie mit jener göttlichen Sanction zu bekleiden, die er so geschickt allen seinen Willensäußerungen selbst dann zu geben wußte, wenn es nur auf die Vortheile seines Hauswesens und der unnützen Streitigkeiten ankam, welche die Eifersucht seiner Weiber ihm zuzog. Auch

sah sich Ali allmälich den weisen Abubekr, den wilden Omar und den schwachen Otman vorziehen, und erst nach dem gewaltsamen Tode dieses letzteren schienen die Wünsche der Muselmänner sich zu seinem Besten zu vereinigen. Sogleich nach seiner Thronbesteigung warf sich ein, von einer mächtigen Familie unterstützter Ehrsüchtiger zu seinem Nebenbuler auf und war durch Treulosigkeit und dadurch, daß er Ali's Fehler benutzte, so glücklich, ihm eine Würde zu entreißen, deren rechtmäßiger Besitz ihm nicht abzustreiten war. Bald fiel Ali durch den Stahl der Mörder. Ein gleiches Schicksal hatten kurz darauf seine beiden Söhne und seitdem war unwiderruflich der Grund zur Trennung gelegt, welche noch jetzt Muhammed's Jünger in zwei große, gegen einander feindselige Parteien scheidet. Unaufhörlich tränkte sie mehrere Jahrhunderte hindurch die östlichen Provinzen des Reichs mit Blute und erstreckte ihre Wirkung bis an die äußersten südlichen Gränzen von Arabien und bis an die Gestade des atlantischen Oceans.

Bald theilten sich sogar Ali's Anhänger in mehrere Parteien; vereinigt durch ihre Ehrfurcht für das Blut des Propheten, welches in den Adern der Abkömmlinge Ali's floß, waren sie, weder in Betreff der Vorrechte, die sie mit diesem edlen Geschlechte verbanden, noch in Betreff der Linie einig, auf welche die Rechte zur Würde eines Imam übergegangen seyn sollten.

Dieser Name, welcher den Begriff aller zeitlichen und geistlichen Macht in sich faßte, und in den Augen

einiger Religionsschwärmer mit der göttlichen Macht beinahe in gleichem Range stand, war das Losungswort aller Feinde der, aus den Familien Moavia und Abbas entsprungenen, Khalifen; aber nicht alle hielten eine und eben dieselbe Person für Imam. Zwischen den Parteien, welche sich unter den Verehrern Ali's bildeten, war die der Ismaeliten eine der mächtigsten; sie wurden so genannt, weil sie versicherten, die Würde des Imam sey durch eine ununterbrochene Reihe von Ali's Abkömmlingen, bis auf einen Fürsten, Namens Ismael, fortgepflanzt worden, und nach ihm hätte eben diese Würde auf den, Menschen unbekannten, Personen geruhet, bis der Augenblick gekommen wäre, wo die Nachkommenschaft Ali's über ihre Feinde siegen sollte. Eine der sonderbarsten Auszeichnungen dieser Sekte ist diese, daß sie alle Vorschriften des muselmännischen Glaubens auf eine sinnbildliche Art auslegte; und diese Bildersprache wurde von einigen ismaelitischen Lehrern so weit getrieben, daß sie nichts Geringeres beabsichtigten, als eine rein philosophische Lehre und sehr lockre Moral auf den Trümmern aller Offenbarung und alles göttlichen Ansehns zu erheben.

Zu dieser Sekte gehörten die Karmaten, an deren Räubereien wir hier nicht erinnern wollen, und denen die Wahabiten nachgefolgt zu seyn scheinen, welche jetzt mit dem Schrecken ihres Namens mehrere Provinzen des otmanischen Reichs erfüllen und, unter dem Anscheine der Religionsverbesserer, bestimmt zu seyn scheinen, die muhammedanische Religion zu stürzen.

Digitized by Google

Aus eben dieser Sekte waren die Fatimitischen Khalifen entsprungen; diese säumten nicht, nachdem sie sich in den afrikanischen Provinzen festgesetzt hatten, den Khalifen von Bagdad, Aegypten und Syrien zu entreißen, und bildeten ein mächtiges Reich, welches drittehalb Jahrhunderte bestand, und vom Saladin umgestürzt wurde.

Diese Fatimitischen Khalifen hielten sich selbst für Ismaeliten, aber der Vortheil ihrer Politik nöthigte sie, die geheime Lehre ihrer Sekte zu verheimlichen, welche nur einer kleinen Anzahl von Eingeweihten bekannt war, und die unduldsamsten von ihnen legten ihren Unterthanen nur die Verbindlichkeit auf, Ali's und seiner Abkömmlinge Rechte auf den Thron anzuerkennen und gegen die Khalifen von Bagdad tödtlichen Haß zu geloben.

In der Person der Fatimiten hatte die Sekte der Ismaeliten den Thron bestiegen, und den Abbassiden einen großen Theil ihres Reichs entrissen; aber ihr Ehrgeiz war noch nicht befriedigt. Das Geschlecht des Propheten sollte durchaus mit den Abkömmlingen der Thronräuber die Oberherrschaft nicht theilen; ja, die Ehre des Islamism, und die von den Imams vorgetragene und verbreitete Lehre verlangte, daß alle Muselmänner in einerlei Glauben und im Gehorsam unter dem einzigen rechtmäßigen Hohenpriester vereinigt wären.

Digitized by Google

Zur Erreichung dieser Absicht predigten Abgesandte, welche in alle morgenländische Provinzen vertheilt waren, insgeheim die Lehrsätze der Ismaeliten und arbeiteten unaufhörlich daran, die Anzahl ihrer Anhänger zu vermehren und ihnen den Geist des Aufruhrs gegen die Khalifen von Bagdad und die Fürsten einzuhauchen, welche ihre Herrschaft anerkannten.

Unter der Zahl dieser Geheimboten befand sich, gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts der Hedschira, ein Mann, Namens Hassan, Sohn des Ali, welcher für die Sekte der Ismaeliten gewonnen worden war, und sich in der Folge durch seinen Eifer für Ausbreitung eben dieser Sekte auszeichnete. Dieser Mann, vorher ein guter Muselmann, in der Ueberzeugung, daß der Fatimitische Khalife Mostanser, welcher damals in Aegypten herrschte, der rechtmäßige Imam wäre, entschloß sich, zu ihm zu gehen, indem er sich glücklich schätzte, ihm seine Huldigung darbringen und in ihm das Ebenbild und den Stellvertreter der Gottheit verehren zu können. In dieser Absicht verließ er die nördlichen Provinzen Persiens, wo er die geheimen und gefährlichen Geschäfte eines Missionars verwaltete, und kam nach Aegypten. Sein Ruf war ihm dahin vorangegangen; die günstige Aufnahme, die er bei dem Khalifen erhielt, ließ keinen Zweifel übrig, daß er nicht bald zu den ersten Staatswürden berufen werden würde. Die Gunst erregte, wie gewöhnlich, Eifersucht; und bald fanden Hassan's Feinde eine Gelegenheit, ihn dem Khalifen

Digitized by Google

verdächtig zu machen. Sie wollten ihn sogar ins Gefängniß werfen lassen; aber da Mostanser sich nur ungern von ihnen zum Werkzeuge ihrer Rache brauchen ließ, so begnügten sie sich, ihn auf ein europäisches Schiff zu bringen, welches nach dem nördlichen Afrika unter Segel gieng. Nach einigen Abentheuern, welche an Wunder zu gränzen scheinen, kam Hassan nach Syrien zurück; und von da, indem er durch Aleppo, Bagdad und Ispahan gieng, durchstrich er die verschiedenen, den Seldschukiden unterworfenen, Provinzen, wobei er überall seine Missionsgeschäfte ausübte und nichts vergaß, um Mostansers Hoheprieſterwürde anerkennen zu lassen. Nach vielen Streifereien ließ er sich endlich in der Festung Alamut nieder, welche, in geringer Entfernung von Kazvin (Kasbin), in den Gebirgen des alten Parthien liegt. Die Predigten Hassans und einiger anderer Geheimboten hatten die Anhänger der Ismaeliten in diesen Gegenden so sehr vermehrt, daß es ihm nicht schwer wurde, den Befehlshaber dieser Festung, welcher darin im Namen des Sultans Melekschah herrschte, zu nöthigen, sie ihm für eine mäßige Geldsumme zu verkaufen.

Als er Herr des Platzes geworden war, wußte er sich gegen die ganze Macht des Sultans zu behaupten; und durch die Ueberredungskünste der Missionare, die er in den benachbarten Gegenden unterhielt, und durch zu rechter Zeit unternommene Streifzüge unterwarf er sich mehrere Plätze der umliegenden Gegend

von Alamut, und bildete sich einen unabhängigen Staat, den er jedoch nur im Namen des Imams beherrschte, für dessen Diener er sich ausgab.

Die Lage Alamut's, in der Mitte eines Gebirgslandes, verschaffte den daselbst regierenden Fürsten den Namen, Scheik-al-Dschebal, das heißt, Scheikh oder Fürst des Gebirges, und das Zweideutige in dem Worte Scheikh, welches sowohl einen Greis, als auch einen Fürsten bezeichnet, hat die Geschichtsschreiber der Kreuzzüge und auch den berühmten Reisenden Marco Polo verleitet, ihn den Alten vom Gebirge zu nennen.

Hassan und die ihm beinahe zwei Jahrhunderte hindurch nachfolgenden Fürsten begnügten sich nicht, ihre Macht in Persien begründet zu haben. Bald fanden sie Mittel, sich einiger festen Plätze in Syrien zu bemächtigen. Masyat, ein in den Gebirgen des Anti-Libanon gelegener Platz, wurde ihr Hauptort in dieser Provinz, und hier residirte der Statthalter des Fürsten von Alamut. Diese ismaelitische Linie, die sich in Syrien festgesetzt hatte, ist es, welche den abendländischen Geschichtschreibern der Kreuzzüge bekannt war, und der sie den Namen der Assassinen gegeben haben.

Ehe wir zur Erforschung des Ursprungs dieses Namens übergehen, müssen wir bemerken, daß Hassan und die beiden Fürsten, die ihm in der Herr-

Digitized by Google

schaft über die Ismaeliten von Persien und Syrien folgten, obgleich den besondern Lehren dieser Sekte anhängend, dennoch nicht unterließen, alle Gesetze des Islamism getreu zu erfüllen; aber unter dem vierten Fürsten dieser Herrscherfamilie erlitt die Religion der Ismaeliten eine große Veränderung. Dieser, Namens Hassan, Sohn des Muhammed, gab vor, vom Imam geheime Befehle erhalten zu haben, zu Folge deren er die äußern Gebräuche des muselmännischen Gottesdienstes abschaffte, seinen Unterthanen Wein zu trinken erlaubte und sie aller Verpflichtungen entband, welche das Gesetz Muhammeds seinen Anhängern auflegt. Er machte öffentlich bekannt, daß die Kenntniß des bildlichen Sinnes der Glaubenslehren von der Beobachtung des buchstäblichen Sinnes befreie und erwarb so den Ismaeliten den Namen Molahed, das heißt Gottlose, ein Name, womit sie von den morgenländischen Schriftstellern am häufigsten bezeichnet werden. Das Beispiel dieses Fürsten wurde von seinem Sohne befolgt; und die Ismaeliten von Persien und Syrien blieben ungefähr fünfzig Jahre lang bei dieser Lehre. Nach dieser Zeit wurde der Gottesdienst wieder eingeführt und erhielt sich unter diesen Ismaeliten bis zur gänzlichen Vernichtung ihrer Macht.

Die Gesandtschaft, welche der, bei den Geschichtschreibern der Kreuzzüge sogenannte, Alte vom Gebirge, das heißt der Souverän der Ismaeliten, dem Könige von Jerusalem, Amaury dem Ersten,

zuschickte, fällt unter die Regierung eines von den beiden abtrünnigen Fürsten, von welchen wir oben geredet haben. Es ist also wahr, was Wilhelm, der Erzbischof von Tyrus, sagt, daß der Fürst, von welchem diese Gesandtschaft abgeschickt wurde, alle muselmännische Religionsübungen abgeschafft, die Moscheen zerstört, blutschänderische Heurathen gut geheißen, und den Genuß des Weines und Schweinefleisches erlaubt hatte. Wenn man die heiligen Bücher der Drusen und die Bruchstücke von denen gelesen hat, welche wir von den Ismaeliten besitzen, so wird es nicht schwer, zu glauben, daß dieser Fürst — wie derselbe Schriftsteller ferner sagt — die Bücher der Christen kannte, und den Wunsch gefaßt hatte, zwar nicht die christliche Religion anzunehmen, aber ihre Lehre und Gebräuche gründlich zu studieren *).

Es ist Zeit, zu dem Namen der Assassinen überzugehen. Dieser Name, wie ich schon gesagt habe, ist sehr verschiedenartig geschrieben worden, aber, um mich auf diejenigen Arten zu beschränken, welche das meiste Ansehen haben, so will ich sagen, daß er Assassini, Assissini und Heissessini ausgesprochen worden ist. Joinville hat Haussaci geschrieben.

*) Alte Schriftsteller sagen, diese Ismaeliten hätten sich in jenen Zeiten erboten, Christen zu werden, wenn ihnen die Tempelherrn den Tribut erließen, den sie ihnen damals bezahlen mußten. Zum Schaden der Christen in Palästina wurde aber dieser Tausch ausgeschlagen.

D. H.

Digitized by Google

Die mir vorgesetzten Gränzen erlauben mir nicht, mich hier auf die Auseinandersetzung der verschiedenen Ableitungen dieses Namens einzulassen, welche viele Gelehrte vorgeschlagen haben. Mir genügt es, zu sagen, daß sie sich alle geirrt haben, weil sie ohne Zweifel diesen Namen in keinem einzigen arabischen Schriftsteller fanden. Die Assassinen werden beinahe von allen orientalischen Geschichtschreibern Ismaeliten, Molahed, das heißt Gottlose, oder Batenier, das heißt Bekenner des bildlichen Sinnes, genannt. Nur ein einziger Gelehrter hatte in einem, uns von Menage aufbewahrten, Briefe die wahre Abstammung des Wortes Assassin gemuthmaßt, aber er hatte sie auf schlechte Gründe gebauet, weil er nicht einmal den Bewegungsgrund geahnet hatte, weswegen die Ismaeliten mit dieser Benennung bezeichnet worden waren.

Unter den Opfern der Wut der Ismaeliten ist Saladin unstreitig eins der berühmtesten. Dieser Fürst entgieng freilich ihren Angriffen, aber zwei Mal stand er in Gefahr, sein Leben durch den Dolch dieser Böswichter zu verlieren, an denen er in der Folge eine ausgezeichnete Rache nahm.

Indem ich in einigen arabischen Schriftstellern, welche Saladins Zeitgenossen und Augenzeugen der von ihnen beschriebenen Thatsachen waren, den Bericht über diese wiederholten Unternehmungen las, überzeugte ich mich, daß die Ismaeliten, oder wenigstens die Menschen, welche sie zur Vollstreckung ihrer furchtbaren Ra-

Digitized by Google

che gebrauchten, auf Arabisch in der Mehrzahl Haschischin, und im Singular Haschischi genannt wurden; und dieser, durch die lateinischen Schriftsteller ein wenig verfälschte, Name ist auch von verschiedenen griechischen Geschichtsschreibern und von dem Juden Benjamin von Tudela so genau als möglich ausgedrückt worden.

Ob ich gleich den Ursprung des in Frage stehenden Namens in keinem der von mir nachgeschlagenen, morgenländischen Geschichtschreiber angezeigt gefunden habe, so zweifle ich doch nicht, daß diese Benennung den Ismaeliten wegen des Gebrauchs eines geistigen Getränks oder eines berauschenden Präparats beigelegt worden sey, welches noch im ganzen Morgenlande unter dem Namen Haschisch bekannt ist. Die Blätter, und manchmal auch andere Theile des Hanfs machen den Hauptbestandtheil dieses Präparats aus, welches auf verschiedene Arten, entweder als geistiges Getränk oder in Gestalt von mit zuckerhaltigen Bestandtheilen versüßten Latwergen oder wohlriechenden Küchelchen oder sogar als Räucherwerk angewendet wird.

Der vom Haschisch hervorgebrachte Rausch erregt eine Art von Begeisterung, die derjenigen gleicht, in welche sich die Morgenländer durch den Gebrauch des Opiums zu versetzen wissen, und nach dem Zeugnisse vieler Reisenden kann man versichern, daß die, in diesen Zustand der Verzuckung versunkenen Menschen sich einbilden, Gegenstände ihrer Wünsche zu genießen und

Digitized by Google

sich einer Glückseligkeit erfreuen, welche ihnen wenig kostet, deren zu oft wiederholter Genuß aber die thierische Organisation zerstört und zur Schwindsucht und zum Tode führt. Einige verlieren in diesem Zustande vorübergehenden Aberwitzes sogar das Bewußtseyn ihrer Schwäche nnd begehen thierische Handlungen, welche geeignet sind, die allgemeine Ordnung zu stören.

Man erinnert sich noch, daß, während des Aufenthalts der französischen Armee in Aegypten, der Obergeneral den Verkauf und Genuß dieser schädlichen Substanzen, deren Gebrauch den Einwohnern von Aegypten, besonders den niederen Volksklassen, zum Hauptbedürfniße geworden ist, auf das strengste verbieten mußte. Diejenigen, welche sich diesem Genusse überlassen, werden noch jetzt Haschischin nnd Haschaschin genannt, und diese beiden Ausdrücke geben zu erkennen, warum die Ismaeliten von den Geschichtschreibern der Kreuzzüge bald Assisini und bald Assassini genannt worden sind.

Wir eilen einem Einwurfe zuvorzukommen, den man nicht unterlassen würde, uns gegen den Grund zu machen, auf welchen wir den Ursprung der, auf die Ismaeliten angewandten, Benennung der Assassinen gebaut haben.

„Wenn der Genuß berauschender Substanzen, welche man aus Hanfblättern zieht, geeignet ist, die Vernunft zu verwirren, wenn er die Menschen in eine

Digitized by Google

Art von Wahnwitz stürzt und sie Träume für Wahrheit ansehen läßt, wie konnte er Menschen zuträglich seyn, die all ihrer Kaltblütigkeit und Geistesruhe bedurften, um die Mäuchelmorde zu vollbringen, die man ihnen übertragen hatte? Menschen, welche man in die von ihrem Wohnplatze entferntesten Gegenden reisen, mehrere Tage auf eine günstige Gelegenheit zur Ausführung ihrer Plane lauern, unter die Soldaten des Fürsten — den sie nach dem Willen ihres Oberhauptes bald aufopfern sollten — sich mischen, unter seinen Fahnen fechten und geschickt den Augenblick benutzen sieht, wo ihn das Schicksal ihren Streichen Preis gab? Gewiß so benehmen sich keine wahnwitzigen oder unsinnigen Menschen, die von einer Wut aufgereizt sind, deren sie nicht mächtig werden können, gleich den, uns von Reisenden geschilderten, Amoken, welche von den Malajen und Indiern so sehr gefürchtet werden."

Ein einziges Wort wird hinreichen, diesem Einwurfe zu begegnen; ich entlehne dasselbe aus Marco Polo's Reiseberichte. Dieser Reisende, dessen Glaubwürdigkeit jetzt allgemein anerkannt ist, sagt uns, daß der Alte vom Gebirge junge Leute erziehen ließ, welche aus den stärksten Einwohnern der, unter seiner Herrschaft stehenden, Ortschaften ausgewählt wurden, um sie zu Vollstreckern seiner grausamen Befehle zu bilden. Der Zweck ihrer ganzen Erziehung bestand darin, sie zu überzeugen, daß sie durch blinden Gehorsam gegen die Befehle ihres Oberhauptes sich nach

Digitized by Google

ihrem Tode des Genusses aller Freuden versicherten, welche den Sinnen schmeicheln können. Um diese Absicht zu erreichen, hatte dieser Fürst bei seinem Pallaste prächtige Gärten anlegen lassen. Hier, in Lusthäusern, welche mit allem ausgeschmückt waren, was nur asiatischer Luxus Reiches und Glänzendes erfinden kann, wohnten junge Schönheiten, die einzig dem Vergnügen derjenigen geweiht waren, für welche man diese zauberischen Oerter bestimmt hatte. Dahin ließen die ismaelitischen Fürsten von Zeit zu Zeit die Jünglinge bringen, aus welchen sie blinde Sklaven ihres Willens machen wollten. Nachdem man ihnen einen Trank hatte einnehmen lassen, der sie in tiefen Schlaf versenkte, und sie auf einige Zeit aller Sinne beraubte, ließ man dieselben in diese Lusthäuser schaffen, welche Armidens Gärten würdig waren; bei ihrem Erwachen versetzte sie Alles, was sie hörten und sahen, in Entzükken, welches der Vernunft keine Macht über die Sinne ließ. Ungewiß, ob sie noch auf der Erde oder wirklich schon zum Genusse der Glückseligkeit übergegangen wären, wovon man ihrer Einbildungskraft schon so oft das Bild vorgehalten hatte, überließen sie sich leidenschaftlich allen Arten von Verführung, womit sie umgeben waren. Hatten sie einige Tage in diesen Gärten verlebt, so wurde, um sie daraus zurück zu ziehen, wieder dasselbe Mittel angewandt, dessen man sich bedient hatte, um sie ohne ihr Wissen in dieselben zu schaffen. Auf das sorgfältigste benutzte man die ersten Augenblicke eines Erwachens, welches für sie den Reiz so vieler Genüsse hatte aufhören lassen, um sie vor

ihren jungen Gefährten die Wunder erzählen zu lassen, von welchen sie Zeugen gewesen waren; und sie selbst blieben überzeugt, daß das Glück, welches sie seit einigen, zu schnell verflossenen Tagen genossen hatten, nur ein Vorspiel und Vorschmack von demjenigen sey, dessen ewigen Besitz sie sich durch ihren Gehorsam gegen die Befehle ihres Fürsten versichern könnten.

Setzte man in dem Berichte des venetianischen Reisenden einige Uebertreibung voraus, führte man sogar — statt an das Daseyn dieser Zaubergärten zu glauben, welches jedoch von vielen anderen Reisenden bestätiget worden ist — alle Wunder dieses zauberischen Aufenthalts auf ein Blendwerk zurück, welches durch die überspannte Einbildungskraft dieser, vom Haschisch berauschten Jünglinge erzeugt worden sey, und die man von Kindheit an mit der Vorstellung dieses Glücks eingewiegt hatte, so ist es nicht minder wahr, daß man hier noch den Gebrauch eines geistigen Getränks findet, welches zur Einschläferung der Sinne bestimmt ist, und in welchem man dasjenige nicht verkennen kann, dessen Genuß, oder Mißbrauch vielmehr heut zu Tage in einem großen Theile von Asien und Afrika verbreitet ist.

Zur Zeit der ismaelitischen Herrschaft waren diese berauschenden Präparate noch nicht in den Ländern bekannt, welche den Muselmännern unterworfen sind. Erst späterhin wurde die Kenntniß derselben aus den östlichen Provinzen Asiens und wahrscheinlich sogar

aus Indien in die persischen Provinzen gebracht. Ohne Zweifel hatten die Ismaeliten, deren Lehre in mehreren Punkten mit den Lehrsätzen der Indier Aehnlichkeit hatte, diese Kenntniß früher erlangt und sie verwahrten sie als ein köstliches Geheimniß und als eine Hauptstütze ihrer Macht.

Eine Thatsache, welche diese Vermuthung unterstützt, ist diese, daß einer der berühmtesten arabischen Schriftsteller einem Ismaeliten aus Persien die Einführung einer aus Hanf bereiteten Latwerge bei den Einwohnern von Aegypten zuschreibt.

Ich will diese Abhandlung mit der Bemerkung schließen, daß es nicht unmöglich wäre, daß der Hanf, oder einige Theile dieser Pflanze durch ihre Vermischung mit anderen Substanzen angewandt worden wären, um einen Zustand von Verrücktheit und heftiger Wut hervorzubringen. Man weiß, daß das Opium, dessen Wirkungen im Allgemeinen mit denen der berauschenden, aus Hanf bereiteten Präparate Aehnlichkeit haben, wirklich das Mittel ist, das die Amoken anwenden, um sich in den Zustand von Wut zu versetzen, in welchem sie, ihrer nicht mehr mächtig, alle diejenigen morden, die ihnen aufstoßen, und sogar sich selbst blind in die Lanzen und Schwerder stürzen.

Das Mittel, welches angewendet wird, die Wirkungen des Opiums so zu verändern, bestehet — wenn man den Reisenden glauben darf — darin, daß man ihn mit Zitro-

Digitized by Google

nensafte vermischt und diese beiden Bestandtheile einige Tage lang sich mit einander vereinigen läßt.

Ich würde mir es zum Vorwurfe machen, die Aufmerksamkeit der Versammlung so lange Zeit auf eine Materie gerichtet zu haben, welche an sich von geringem Belange ist, wenn sie mir nicht geschienen hätte, durch ihre Verbindung mit unserer Geschichte, und durch ihre Aehnlichkeit mit dem Gegenstande, der in derselben Sitzung eben einem geschätzten Gelehrten eine rühmliche Palme erworben hat, einiges Interesse zu gewinnen.

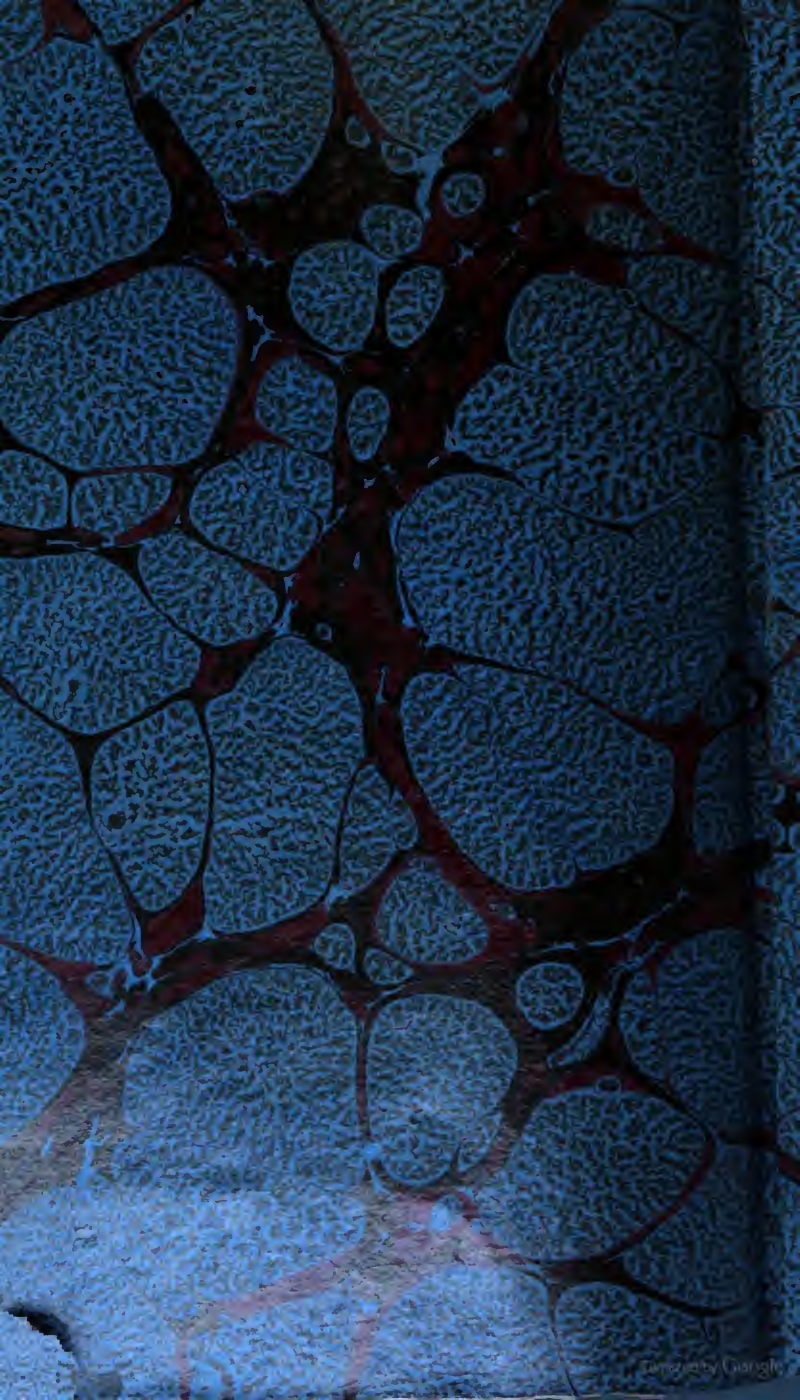
Anmerkung. Hier muß noch angemerkt werden, daß ein Herr M. R. zu Marseille, der sich einen vormaligen französischen Residenten in der Levante nennt, in No. 269. des Moniteur von diesem Jahre einen Brief hat einrükken lassen, worin er die Meinung des Hrn. S. de S., (dessen Aufsatz in No. 210 des Moniteur stand) in Betreff der Ableitung des Wortes Assassinen, bestreitet, indem er sagt, es sey nicht so natürlich, daß dasselbe von dem arabischen Worte Haschisch abstamme, dessen erste Bedeutung Kraut ist, als daß man es von Hassas, plur. Hassassin ableite, welches Wort in Syrien und Niederägypten einen Nachträuber, einen Banditen oder gedungenen Mörder bezeichnet, und von dem arabischen Wurzelworte Hass abstammt, welches tödten, zerstören, aufdauern u. s. w. bedeutet. — D. H.

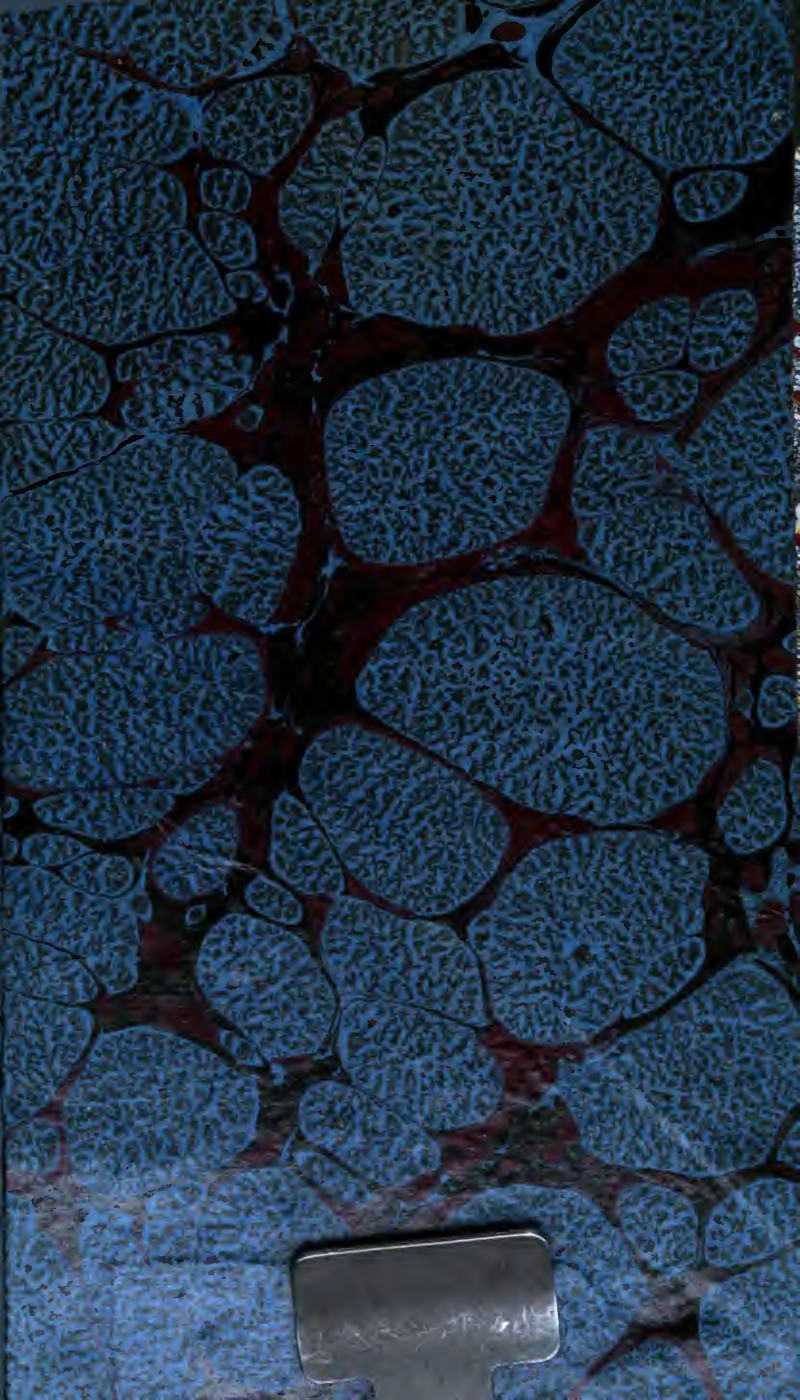
Digitized by Google

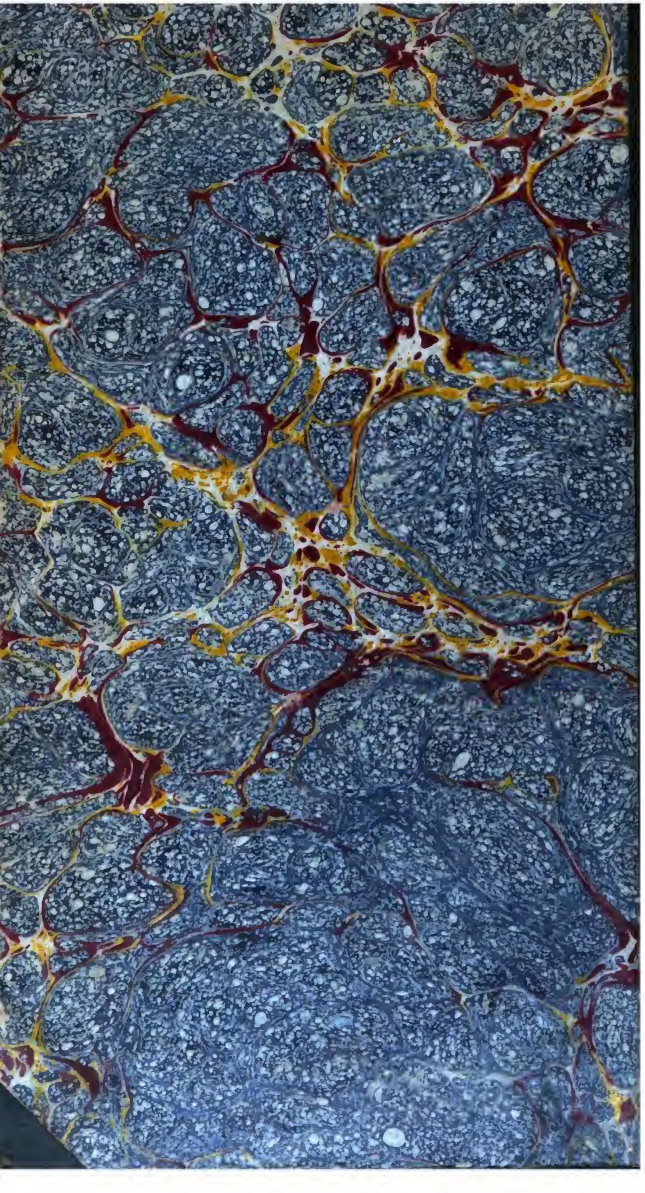
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

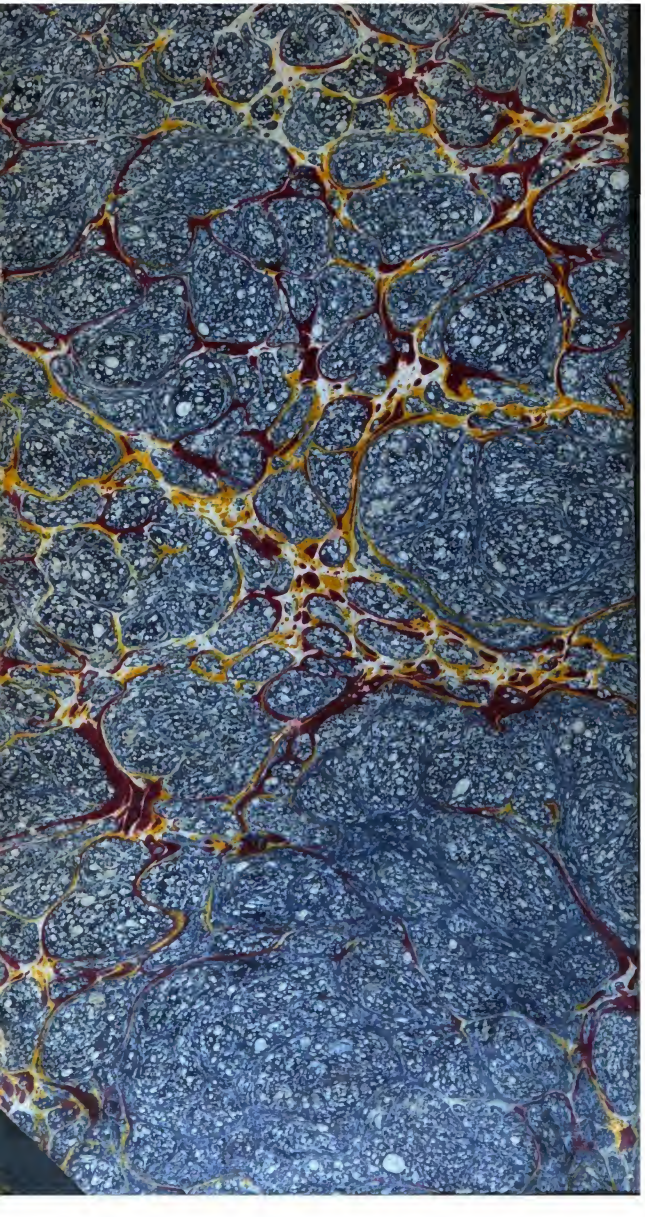






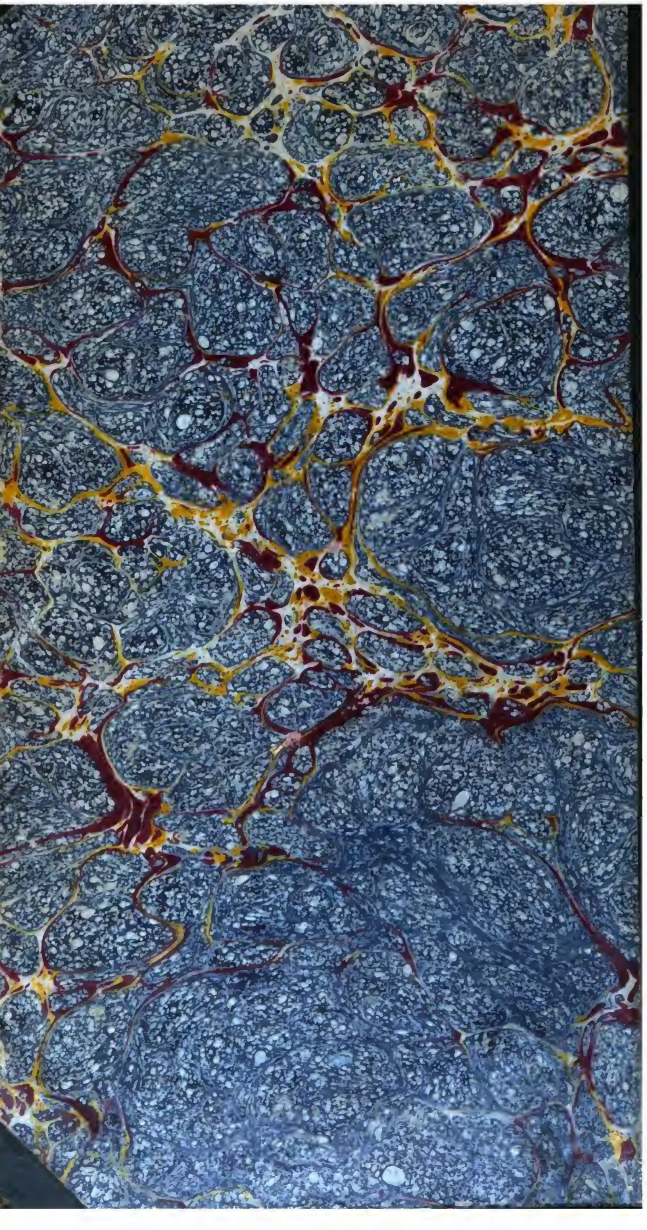
Digitized by Google

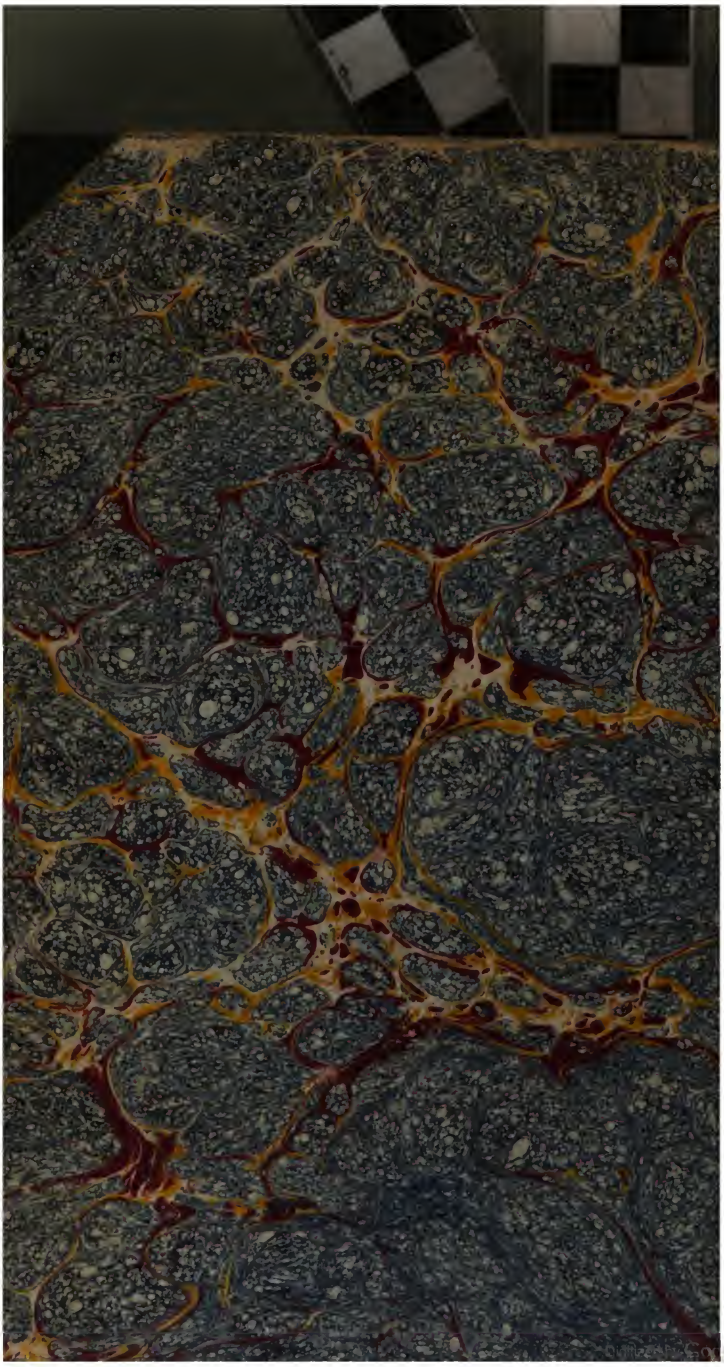
ogle



Digitized by Google

ogle



Digitized by Google

ogle